S
1129

Kurze Beschreibung
der
Reichsstadt
Nürnberg.

Ein Handbuch
für
Einheimische und Fremde,
zunächst aber
für Reisende.

Verfasset
von
C. G. Müller.

Nebst einem geometrischen Grundriß von der Stadt.

Nürnberg,
in der Zehischen Buchhandlung.
1793.

Vorbericht.

Eine kurze Beschreibung von **Nürnberg**, woraus man diese ansehnliche Reichsstadt nicht nur nach ihrer **Lage** und **Grösse**, nach ihren **Hauptgebäuden** und **Merkwürdigkeiten**, sondern auch nach ihrer **Verfassung**, im Ganzen kennen lernen kan, war bisher noch nicht vorhanden.

Ich mache daher einen Versuch, sowol Einheimischen, und besonders iungen Leuten, welche ihre Vaterstadt noch wenig kennen, als Fremden und Reisenden, die nicht Zeit haben, weitläufige Beschreibungen, während ihres kurzen Aufenthalts an einem Ort, zu lesen, eine etwas mehr als oberflächliche Kenntniß von Nürnberg, durch dieses Handbuch zu verschaffen. Findet man darinnen das merkwürdigste richtig angezeigt: so entspricht die Ausführung,

bey aller Kürze des Vortrags, schon iener Absicht genugsam, die nur dahin gieng, die vorzüglichsten Gegenstände anzugeben, und das übrige unberührt zu lassen, was minder erheblich zu seyn schien.

Unrichtigkeiten, die in manchen ältern Nachrichten von Nürnberg vorkommen, habe ich sorgfältig zu vermeiden, und stillschweigend zu verbessern gesucht. Fände sich indessen doch hie und da noch etwas zu berichtigen, woran ich gar nicht zweifle: so erbitte ich mir hierüber Belehrung, die ich noch auf irgend eine Art dankbar zu benützen wissen werde.

Uebersicht.

Einleitung,

worinnen von der Entstehung und Erweiterung der Stadt, ihren Wappen und Siegeln, dann ihrer Religions- und politischen Geschichte, in gedrängter Kürze gehandelt wird; . . . Seite 1

I. Topographische Beschreibung.

Lage, Grösse, Bevestigung und Eintheilung der Stadt . . — 30

Märkte, öffentliche Plätze und Strassen — 38

Brücken . . . — 41

Brunnen und Wasserleitungen . — 43

Oeffentliche Gebäude:

Die Reichsveste . . — 48

Das Rathhaus . . — 51

Kirchen, ehemalige Klöster und Kapellen — 56

Andere öffentliche Gebäude . — 71

)(3 Merk-

Uebersicht.

Merkwürdige Privat-Gebäude . Seite 88
Vorstädte . . — 89
Gottesäcker . . — 90
Siechköbel, Lazareth und Pilgrimspital — 92
Kasernen, Schieshaus, Spatzierplätze, Gärten . . — 95
Gebiet . . . — 96

II. Verfassung.

a) Gegen das Reich und den Kreis — 104
b) Innere Verfassung:
Der Rath . . . — 106
Gerichte . . . . — 110
Aemter:
Kammeral- und Finanz-Aemter — 112
Aemter über geistliche Güter — 116
Territorial-Aemter . — 120
Kriegs- und Zeugamt . — 122
Bauamt . . . — —
Justiz-Aemter . . — 123
Kirchliche Verfassung . . — 128
Schul- und Erziehungswesen . — 133
Versorgung der Armen . — 141
Gemeine Sicherheit . . — 148

Ret-

Rettungsanstalten bey Feuer- und Wassers-
gefahr . . Seite 151
Allgemeine Fürsorge in Absicht auf Gesundheit und Lebensmittel . — 153
Verordnungen in Ansehung des Luxus — 164
Handlung, Künste und Gewerbe . — 165
Privat-Gesellschaften und Institute — 180
Vergnügungen und Erholungen . — 185
Volksmenge und deren Eintheilung — 188

III. Merkwürdigkeiten.

Oeffentliche Plätze und Gebäude . — 193
Der schöne Brunnen in der Peunt, oder in dem Bauhof . . — 194
Oeffentliche Bibliotheken und Kunstsamlungen . . — 195

IV. Zusätze.

Nachricht von ab- und zugehenden Posten und Boten . . — 201

Nach-

Uebersicht.

Nachricht von der Nürnbergischen grosen Uhr . . . Seite 207

Nachricht von den Kirchen- und Ordens-Festtagen der Katholiken in Nürnberg — 212

Nürnbergische Erfindungen . . — 214

Jetzt lebende Künstler in Nürnberg — 221

Kunsthandlungen und pädagogische Kabinete — 228

Ein.

Einleitung,

worinnen von der Entstehung und Erweiterung der Stadt, ihren Wappen und Siegeln, dann ihrer Religions- und politischen Geschichte, in gedrängter Kürze gehandelt wird.

Der Ursprung der Stadt Nürnberg verliert sich in der Dunkelheit, in welche die Geschichte von mehrern alten deutschen Städten gehüllet ist. Es lässet sich daher nicht angeben, zu welcher Zeit und wie dieser Ort entstanden, und ob die Stadt oder die Burg älter ist. Diejenigen, welche ehehin der Stadt durch Beylegung eines grauen Alters grose Vorzüge zu geben wähnten, verfielen auf allerley, zum Theil lächerliche Meynungen *).

Statt

*) Noch in dem heurigen beliebten Volkskalender des jüngern Wilhelm Denkers, und in ein paar andern, findet man unter der Zeitrechnung: Von Erbauung der Stadt Nürnberg 1758. Jahr. Folglich müßte Nürnberg schon 35. Jahr nach Christi Geburt eine Stadt gewesen seyn. Es wäre doch einmal Zeit, solche Mährchen auszumerzen.

Statt deren stehe hier das offene Geständniß, daß die Existenz Nürnbergs, als einer Stadt, vor dem XI. Jahrhundert, nicht diplomatisch zu erweisen seye; denn die älteste bisher bekannte Urkunde, in welcher Nürnbergs gedacht wird, ist vom Jahr 1062. Jedoch wäre es gegen alle Wahrscheinlichkeit, wenn man hieraus sogleich schliesen wollte, daß die Stadt nicht älter seye; denn sie konnte ia doch nach dem allgemeinen Lauf der Dinge unmöglich anderst, als erst nach und nach so bedeutend werden, um in Urkunden damaliger Zeit, als ein Ort, der schon zwischen 1039. und 1056. Marktfreyheit, Zoll- und Münzrecht vom Kayser Heinrich III. erlangt hatte, angeführt zu werden *).

Die erste Grösse der Stadt kan man nicht so genau angeben, da sie einigemal erweitert worden ist, und Jahrhunderte dazu erforderlich waren, bis sie ihren iezigen Umfang erreicht hat. Nur die beeden leztern Erweiterungen lassen sich in Ansehung der Zeit und des Orts bestimmen. Vorher floß die Pegniz an der Stadt vorbey, und ein Theil der Sebalder Seite, ungefehr von der Burg und dem Thiergärtner-Thor bis zum grosen Markt, und

*) S. Herrn D. und Professſ. Siebenkees kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg, 1790. 8. S. 2.

und vom Ponersberg hinter den Tetzel herab, machten die alte Stadt aus. Nach und nach ist sie immer etwas mehr angebauet worden.

Die erste beträchtliche Erweiterung aber, wodurch man die Pegnitz in die Stadt gebracht hat, wurde nach dem Jahr 1130. und nach einer vorhergegangenen Belagerung der Stadt vorgenommen, und entstunde dadurch folgende Gränzlinie *). Auf der Sebalder-Seite, oder in der Altstadt, lief die Stadtmauer von dem Wasserthurm an der Pegnitz beym neuen Bau gegen die ietzige Füll, (welche Strasse erst bey der nachherigen zweyten Erweiterung ihren Namen davon erhalten hat, daß ein Theil des vorbeygelaufenen Stadtgrabens ausgefüllet worden ist,) die Zistelgasse hinauf bis zum Thiergärtnerthor, und so um die Burg herum bis zum Vestnerthor. Von da bis zu dem Fröschthurm, und von diesem den Schwabenberg und hinter Allerheiligen herab bis zu dem Laufer Schlagthurm, welcher damals das Lauferthor war. Weiter die Schmelzhütten am Schiesgraben herab bis wieder an die Pegnitz, und nach dem Lauf derselben an der alten Lederergasse, (denn die neue

*) Auf dem beyliegenden Grundriß ist diese Gränze, oder die Grösse der damaligen Stadt, durch eine Linie angegeben.

Gasse entstunde erst nachher aus Gärten,) bis auf den iezigen Spitalkirchhof. Von hier gieng man über die Pegnitz hinüber, und fieng an auf der südlichen Seite derselben die Neustadt, oder die Lorenzerseite zu bauen. Die Stadtmauer und der Graben, von welchem man noch Ueberbleibsel siehet, und znm Theil Nutzgärten darinnen angelegt hat, liefen am iezigen Marstall, am Katharinen- und Lorenzergraben, bey der grosen Waag, am Zeughaus- und Nadlersgraben bis zu dem weisen Thurm, der damals das Spittlerthor war. Von diesem gieng die Mauer gegen das iezige Waizenbierbräuhaus an dem Klettengraben bis zu dem Henkersteg, wo man noch die Schwibbogen siehet, wieder an den obengenannten Wasserthurm; so, daß sich hier, wie bey dem erst nachher erbauten neuem Spital, die neue Stadt an die alte anschloß, und nur durch den mitten durchströmenden Pegnitzfluß getrennet wurde.

Die lezte Erweiterung der Stadt fieng man 1350. nach einem, im Jahr vorher entstandenen Aufruhr, an, und brachte sie erst im folgenden Jahrhundert vollends zu Stand. Dadurch erhielte nun die Stadt ihre iezige Grösse, und folgenden Zuwachs an Gassen und Plätzen. Auf der Sebalderseite wurde theils eingefangen, theils neu angelegt: Das Gäßchen bey der Bayernmühle,

das

das Regeleinsgäßchen, der neue Bau, das Hallerthürlein, der Geyersberg, die Weisgerbergasse, die Ihrergasse, das neue Thor, die Radbrunnengasse, die hintere Füll. Dann hinter der Reichsveste: Der Treibberg, Schwabenberg, Kappenzipfel, die Hirschelgasse, hinter Allerheiligen, der innere Lauferplatz, die äusere Laufergasse, der äusere Lauferplatz, das Lauferthor, am Schiesgraben, am Stelzenbach, am blauen Stern, die vordere und hintere Beckschlagergasse, der Platz beym Wöhrderthürlein, das Wöhrderthürlein, die elende Gasse, der Spitzenberg, das Obertaschenthal, die Fischergasse und das Hübnersplätzlein. Auf der Lorenzerseite: Die Insel Schütt, das Katharinakloster, am Katharinagraben, die Katharinagasse, das Dörrersgäßchen, die Rosenau, das Kienersgäßchen, am Lorenzergraben, der Lorenzerplatz, die Johannesgasse, sonst der Bruch genannt, die Peuntgasse, der Platz bey dem Frauenthor, das Frauenthor, die Peunt, der Marthaspital, das Klarakloster, die Klaragasse, der Kohlenmarkt, die Metzgergasse, am blauen Stern, die Grasergasse, am Zeughausgraben, das Karthäuserkloster, die Karthäusergasse, die neue Gasse, auf dem Gräslein, auf dem Steig, auf der Kohlhütte, die Walch, das Mayengäßchen, Albrechtsgäßchen, im Würzelein, bey der Fuchsmühle, das hohe Pflaster, das Pfeifergäßchen,

das Schottengäßchen, die Engelhardsgasse, am Schlößlein, am Doctorshof, am Nadlersgraben, am alten Zwinger, der Plaz bey St. Jakob nebst der Kirche, die Lodergasse, die Schmidgasse, das Spittlerthor, die Schlehengasse, auf dem Most, das deutsche Ordenshaus, die Schlotfegergasse, bey dem rothen Ochsen, bey den Türken, der Kappenzipfel, beym Waizenbräuhaus, beym goldenen Tischlein, bey den Freybänken, beym Mohrenköpflein, die drey Kreuzgassen, und bey der Dörrenmühle.

Das Katharina- und Klarakloster, die Peunt, oder der Bauhof, die Jakoberkirche, und das deutsche Ordenshaus nebst der Elisabethakapelle, existirten schon vor dieser Erweiterung, und lagen noch, wie andere Vorwerke, auser der Stadt.

Das Nürnbergische Stadtwappen hat einen der Länge nach getheilten Schild. Auf dessen rechten Seite im goldnen Feld einen halben schwarzen Adler. Die linke Seite aber ist sechsmal schräg rechts von Roth und Silber getheilt. Auser diesem gewöhnlichen, bedient sich die Stadt noch zweyer Wappen, welche man öfters mit erstern zusammengestellt, meistens aber nur in Siegeln findet. Das eine hat im blauen Feld eine goldene gekrönte Harpie, oder den sogenannten Jung-

fern-

fernadler, und das andere im goldenen Feld einen schwarzen Adler.

Die Stadt hat dreyerley Siegel *), nämlich das Stadt- Gerichts- und Secretsiegel. Ersteres, das Stadtsiegel, stellt einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln und dem gekrönten Jungfernkopf vor, mit der gothischen Umschrift: + SIGILLVM. VNIVERSITATIS. CIVIVM. DE. NVRENBERCH. (auch NVRNBERCH). Das Gerichtssiegel hat einen gegen die rechte Seite gekehrten Adler, und die Umschrift: + SIGILLVM. IVDICII. DE. NVRENBERCH.**). Das Secretsiegel ist kleiner als die vorigen, und zeiget einen gekrönten Jungfernadler, mit ausgebreiteten Flügeln, und der Umschrift: + SECRETVM. CIVIVM. DE. NVREMBERCH. Schon im Jahr 1243. siegelte Nürnberg mit rothem Wachs.

*) Eine vollständige und gründliche Nachricht von den Siegeln der Reichsstadt Nürnberg findet man in dem Litterarischen Museum. Altdorf, 1778. 8. I. B. S. 519.

**) In den ältesten Zeiten war das Reichs-Schultheisensiegel, welches einen linkssehenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln, und die gothische Umschrift hatte: † Sigillum. Sculteti. de. Nvrenberc. (auch Nurinberc, Nurnberc) zugleich das Gerichtssiegel.

Die gerichtlichen Instanzen, die Canzley, und die sämtlichen Aemter in der Stadt und auf dem Land, haben ihre eigene von einander verschiedene Siegel.

In der ältesten Religionsgeschichte Nürnbergs steckt viel fabelhaftes, und besonders in der Geschichte des heiligen Sebalds, (oder vielleicht S. Ewaldus), des wundervollen Mannes und Schutzpatrons des ehemalig-katholischen Nürnbergs.

Unter den Klöstern ist das Aegydier, welches von K. Conrad III. im Jahr 1140. errichtet, und mit Schottenmönchen St. Benedicti-Ordens besetzt, auch dessen Abt zu einem unmittelbaren Reichsstand erhoben wurde, das älteste, das Karthäuser aber, welches erst 1381. entstand, das iüngste gewesen. Die übrigen sechs brachte das XIII. Jahrhundert hervor, welches überhaupt die Bettelorden in Deutschland einführte. Ueber diese Klöster in der Stadt, und über die, in dem Nürnbergischen Gebiet gelegenen, hatte der Rath die Advocatie, oder das Schutz- und Schirmrecht, und hiernächst auser dem Patronat- dem Polizey- und Besteuerungsrecht, noch andere besondere Rechte über die Geistlichkeit selbst, in Gemäsheit verschiedener Privilegien, auszuüben.

Bey

Bey dem kirchlichen Reformationsgeschäft hat sich Nürnberg mancherley Verdienste erworben. Sie war auch unter den Reichsstädten die erste, welche zu reformiren anfieng. Es geschahe schon im Jahr 1524. auf Anordnung des Raths durch die beeden Pröbste, Georg Peßler zu St. Sebald, und Hektor Pömer zu St. Lorenz, der Abt zu St. Aegydien, Friedrich Pistorius, und den Prior des Augustinerklosters, Wolfgang Volbrecht. Man kam damit im folgenden Jahre bey einem, auf dem Rathhaus in Gegenwart aller Geistlichen gehaltenen Colloquio gröstentheils zu Stand. Hierauf hat man die Klöster nach und nach eingezogen, indem die evangelisch-lutherische Lehre allgemein angenommen, und diejenige kirchliche Verfassung eingeführt worden ist, welche bis jetzt bestehet. Nur in den neuesten Zeiten wurden einige, bisher noch beybehaltene Gebräuche abgeändert. Man hat nämlich 1783. nicht nur den Exorcismus bey der Taufe, sondern auch die Wochenfrühmessen als unnütze Gottesdienste, weil sie von niemand mehr besucht worden sind, abgeschaffet. 1789. sind auch die Früh- und Vespercköre aufgehoben, und einige Diakonatsstellen in der Stadt einzuziehen beschlossen worden. Die Privatbeicht hat man 1790. in eine allgemeine verwandelt, und 1791. ein neues Ge-

sangbuch eingeführt. Zu erwarten ist, daß in balden auch noch einige Verbesserungen in Absicht auf die Liturgie, und besonders auf die Religionsunterrichtsbücher getroffen werden.

Juden werden in Nürnberg seit 1499. nicht mehr geduldet. Sie wurden damals aus der Stadt geschaffet, und ihre Häuser, nebst der Synagog niedergerissen. Lange vorher, nämlich 1298. hatten sie, wie in mehrern Orten Deutschlands, auch in Nürnberg eine grose Verfolgung auszustehen. Noch mehr aber im Jahr 1349. da eine allgemeine Pest herrschte, und man sie beschuldigte, daß sie die Brunnen vergiftet hätten, weswegen viele verbrennt wurden. Auch hat man sie von dem Platz, den sie damals bewohnten, (es war da, wo iezt der grose Markt und Obstmarkt stehet,) weggeschaffet, und ihnen den Platz unterhalb des Heumarkts, welcher 1341. abgebrannt war, und noch iezt die Judengasse heiset, zu Wohnungen angewiesen. Aus ihren vorherigen Gassen machte man zwey freye Pläze, nämlich den grosen Markt und den Obstmarkt. Dahin, wo ihre alte Synagog stand, wurde 1355. die Marienkirche, unter dem Namen: Unserer lieben Frauen Saal, gebauet.

Erst in der Mitte des XIV. Jahrhunderts fängt es an, in der politischen Geschichte Nürnbergs heller zu werden. Nicht alle Begebenheiten vor diesem Zeitraum, welche von einheimischen und auswärtigen, keineswegs aber gleichzeitigen Chronisten erzählt werden, verdienen Glaubwürdigkeit. Daher werden nur diejenigen ausgehoben, welche sich auf die Zeugnisse mehrerer Annalisten, oder auf Urkunden gründen.

Die alte Reichsunmittelbarkeit der Stadt Nürnberg wird unter andern aus einer, vom K. Heinrich dem Fünften der Stadt Worms ertheilten Zollurkunde vom Jahr 1112. erwiesen, in welcher Nürnberg unter die, der kayserl. Hoheit unterworfene Orte (loca Imperiali potestati assignata) gerechnet wird. K. Friedrich der I. nennt sie schon, wie mehrere seiner Nachfolger, castrum suum, und K. Friedrich der II. ertheilte ihr 1219. ein stattliches Privilegium, welches eigentlich mehrere Freiheiten enthält, und ältere schon gehabte bestättigt; worunter auch diese ist, daß die Stadt keinen andern Schutzherrn haben soll, als den Kayser. Diejenigen, welche vorgeben, daß Nürnberg in den ältesten Zeiten eine Municipalstadt gewesen seye, haben dieses Vorgeben erst noch zu erweisen.

K. Hein-

K. Heinrich der IV. hat sich 1073 und 1074 nach dem Zeugniß eines gleichzeitigen Annalisten, in Nürnberg aufgehalten, und daselbst zwey Urkunden ausfertigen lassen.

Vom K. Heinrich dem V. soll die Stadt im Jahr 1105. erobert und zerstört worden seyn, aus der Ursache, weil sie seinem Vater, Heinrich IV. getreu geblieben ist. Diese Geschichte, welche auch von auswärtigen Schriftstellern, und unter andern von Otto von Freisingen erzält wird, ist wol nicht ganz zu bezweifeln; denn obschon der Umstand, daß die Stadt 30–40. Jahre lang verwüstet gelegen, und doch vom Lothar im Jahr 1127. wieder belagert worden ist, mit der Geschichte in einigen Widerspruch zu stehen scheint: so lässet sich dieses doch so erklären, daß unter Nürnberg die Burg und die Stadt verstanden werden kan. Wenn erstere auch zu gleicher Zeit mit zerstöret worden ist: so kan sie eher als die Stadt aufgebauet worden seyn, und sie konnte auch belagert werden, da die Stadt zum Theil noch im Schutt lage. Wenigstens geben auswärtige Chronisten ihr in diesem Zeitraum, da sich nach dem Tod Heinrich des V. die Herzoge in Schwaben Friedrich und Conrad ihrer bemächtigten, den Namen Civitas, und Lothar soll sie zwey Monate lang vergeblich belagert, und sich, ohne seine Absicht zu erreichen,

weg-

weggezogen haben. Endlich wurde sie doch noch von ihm erobert, und hernach seinem Schwiegersohn, Heinrich dem Stolzen, Herzog in Bayern, als ein Lehen übergeben. Diesem wurde aber die Stadt vom K. Conrad dem III. als ein, zu den Kayserl. Domainen gehöriger Ort, bald darauf wieder mit Gewalt abgenommen, und dem Reich unmittelbar von neuem unterworfen, auch ansehnlich erweitert; indem man auf der Mittagseite der Pegnitz die Stadt in der Lorenzer Pfarr zu bauen angefangen hat, wie oben bey der ersten beträchtlichen Erweiterung angeführt worden ist.

In diesen Zeitraum fällt auch die Anordnung des **Butiglers**, eines Kayserlichen Beamten, wovon der erste schon 1108. in einer Urkunde vorkommt; der **Reichs- oder Landvögte**, eigentlich Stadthalter in Städten und Provinzen, welche zu den Kayserl. Domainen gehörten; der **Burggrafen**, welche nebenbey mit dem Landgericht belehnt worden sind; der **Reichsschultheisen**, denen, nebst den Schöpfen, die Gerichtsbarkeit in der Stadt anvertrauet war; der **Forstmeister** und **Zeidelmeister**, welche über die Reichswälde und Bienenzucht gesetzt waren, und anderer Beamten, von denen so lange die Jurisdiction des Kaysers ausgeübt, und die Einnahm der, von diesen Kammergütern gefallenen Revenüen besorgt wurde,

bis solche, nach der Hand theils Pfandweise an die Herren Burggrafen, und von diesen, das Landgericht ausgenommen, in weiterer Folge an die Stadt, theils aber und meistens unmittelbar vom Kayser an leztere gelangt sind.

Einige Reichstäge wurden schon in diesem Jahrhundert, nämlich zwey vom K. Conrad dem III. 1142. und 47. und fünf vom K. Friedrich dem I. 1165. 66. 70. 83. und 1187. in Nürnberg gehalten.

Der Geschichte des grosen Turniers, welches, nach Rixners Erzählung, K. Heinrich der VI. 1198. in Nürnberg angestellt, und bey dieser Gelegenheit den Adel der damals rathsfähigen Familien bestättiget haben soll, gedenkt vor dem XVI. Jahrhundert kein einziger Schriftsteller. Sie verliert also ihre Wahrscheinlichkeit ganz.

Im folgenden Jahrhundert vermehrten sich die Handwerke. Die Handlung fieng an sich auszubreiten, und erstreckte sich nach und nach auch auser Deutschland. Daß dies leztere wenigstens schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts geschehen seye, geben die vielen um diese Zeit von Kaysern, Fürsten und Städten in und auser Deutschland, der Stadt Nürnberg ertheilten Handels- und Zollfreyheiten zu erkennen. Daher ist auch

vom K. Heinrich VII. dem Reichsschultheisen das Geleitsrecht auf den Reichs- und Heerstrassen im Jahr 1313. verliehen worden.

Nürnberg war nun schon eine Stadt, welche selbst dem Kayser Beystand leisten konnte. Sie hieng nach Absterben Heinrichs des VII. Herzog Ludwig in Bayern an, der 1315. einen Reichstag daselbst hielte. Er zog im folgenden Jahr vor das Eychstättische Städtchen Herrieden, das sich gegen ihn erklärt hatte, und eroberte es mit Hilfe der Nürnberger. Nach seinem Tod nahm der Rath die Partie Karls des IV. und öfnete ihm 1347. als er mit einem Kriegsheer von Regenspurg nach Nürnberg kam die Thore freywillig. Die gemeine Bürgerschaft aber soll dem Grafen Günther von Schwarzburg günstiger gewesen seyn, und man will daraus die Ursache von dem, 1349. in Nürnberg entstandenen Aufruhr herleiten, den die Zünfte erregten. Diese erhielten nämlich unter Ludwig dem V. der ihnen auferlegten Steuern wegen, mancherley Freyheiten, und es mag seyn, daß sie besorgten, solche unter der neuen Regierung Karls des IV. zu verlieren. Ein anderer Beweggrund zu dieser Empörung mag auch der gewesen seyn, daß mehrere Leute, welche durch ihr Gewerbe sich Ansehen und Vermögen

mögen verschaffet hatten, gerne Antheil an dem Stadtregiment genommen hätten, welches in den Händen einiger Familien, oder der erbarn Geschlechter war, wie man sie damals nannte. Man findet, daß unter den noch blühenden Rathsfähigen Familien, vor diesem Aufruhr schon zu Rath gegangen sind: die **Behaim**, **Ebner**, **Grundherrn**, **Haller**, **Holzschuher**, **Stromer** und **Tucher**. Der rebellische Haufe hatte verabredet, an einem gewissen Tag das Rathhaus zu stürmen, und die gesamten Rathsglieder umzubringen. Allein der Rath, welcher durch einen Mönch aus dem Dominikanerkloster von dieser Verschwörung Nachricht erhalten hatte, versammelte sich an diesem Tage nicht. Indessen wurde doch das Rathhaus gestürmet, der öffentliche Schatz beraubt und manche Urkunde vernichtet. Die Rathsglieder flüchteten theils sogleich aus der Stadt, theils begaben sie sich in den Schutz der ihnen getreuen Bürger, und besonders der Metzger- und Messerschmiedezunft, welche unter den Zünften die einzigen sind, die der Empörung nicht beygetretten waren. Unter deren Geleit kamen die Zurückgebliebenen zu ihren vorher schon entflohenen Mitgliedern nach Heydeck in den Schutz des dasigen kayserlichen Commissars.

Nun

Nun wählten die Aufrührer aus ihren Mitteln einen neuen Rath, der von den, in öffentlichen Kassen gefundenen Geldern Wirthschaft trieb, nachdem vorher schon die Häuser der Patrizier und Juden, welch‹ letztere von gemeinen Bürgern viele Pfandschaften hatten, geplündert waren. Unter andern hatte der neue Rath das thörigte Vorhaben, die Stadt mehr als noch einmal so groß zu machen, als sie schon damals war. Er trieb aber sein Unwesen kaum ein halbes Jahr, da Karl der IV. mit einem Kriegsheer sich der Stadt näherte, und nach seinem Einzug den Rebellenrath absetzte, die vornehmsten Aufrührer bestrafte, die Zünfte, durch Entziehung ihrer vorher genossenen Freyheiten einschränkte, und dem vertriebenen Rath wieder seine alten Rechte verschafte. Daß hiebey von dem Kayser in Ansehung der Regierungsform einige Abänderung gemacht worden seye, ist sehr wahrscheinlich; denn man findet vorher nichts, weder von den acht alten Genannten des Raths, noch von den acht Handwerkspersonen, welche mit bey Rath sitzen.

Die bey dem Aufruhr bewiesene Treue der Metzgerzunft gegen den alten Rath wurde unter andern mit der, Ausschliesungsweise erhaltenen Erlaubniß belohnt, jährlich in der Fastenzeit eine

öffentliche Lustbarkeit in Maskenkleidungen, welche man Schönbart nennte, anstellen zu dürfen. Diese Gewohnheit des sogenannten Schönbartlaufens dauerte beynahe 200. Jahre fort. Meistens aber überliesen die Metzger ihre Freyheit eine solche Lustbarkeit anzustellen, für Geld andern Gesellschaften. In gleicher Rücksicht einer Belohnung haben auch die Messerschmiede die Erlaubniß zu einem jährlichen öffentlichen Tanz erhalten.

Ueberhaupts erholte sich die Stadt von dem, durch die Empörung erlittenen Schaden bald wieder, und man fand den Vorsatz sie mehr zu erweitern, sehr zweckmäsig. Nur wurde er auf eine andere Art und nicht in der Maas ausgeführt, als der Rath der Aufwiegler es Willens war. Man fieng damit gleich im folgenden Jahr nämlich 1350. an, und es erhielte, unter Begünstigung und Anordnung des Kaysers, die Stadt denjenigen Umfang, welchen sie noch hat, und so, wie selbiger oben angegeben worden ist. Man kam aber damit erst 1427. völlig zu Stand.

Auf einem Reichstag, der vom K. Karl dem IV. und den Ständen, 1356. im Grundherrischen Haus auf dem Ponersberg gehalten wurde, sind die 23. ersten Kapitel der goldenen Bulle

Bulle entstanden; in welchem Reichsgrundgesetz Nürnberg das Vorrecht erwarb, daß ieder deutsche Kayser und König seinen ersten Reichstag in dieser Stadt zu halten hat.

Bey den Unruhen, welche in Deutschland zu Ende des XIV. Jahrhunderts, und besonders nach dem Tod K. Karls des IV. immer mehr über Hand nahmen, konnte auch Nürnberg nicht ohne Befehdungen bleiben. Es trat daher 1384. in den Schwäbischen Bund, und gerieth unter andern, der mit ihr verbündet gewesenen Reichsstadt Rotenburg ob der Tauber wegen, mit dem Bischoff zu Würzburg und dem Burggraf Friedrich in einen Krieg; anderer Befehdungs- und Plackergeschichten nicht zu erwähnen, die damals und in dem folgenden Jahrhundert sehr häufig vorfielen, und worunter so oft Unschuldige leiden mußten.

Im Jahr 1424. hat K. Siegmund der Stadt Nürnberg die Reichskleinodien und Heiligthümer anvertrauet, und auf beständig in Verwahrung gegeben. Sie wurden durch die Abgeordneten des Raths, Siegmund Stromer und Georg Pfinzing, aus Ungarn hieher gebracht. Das Heiligthum hat man von dieser Zeit an bis 1523. mithin gerade hundert Jahr lang, dem

Volk von einer, am Markt errichteten Bühne, jährlich nach Ostern gezeigt. Da eine Heilthumsmesse und Ablaß mit verbunden war: so zog diese Feyerlichkeit eine auserordentliche Menge Fremder von nahen und fernen Orten herbey.

Bald darauf, nämlich 1427. hat Churfürst Friedrich von Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, der Stadt seine kurz vorher, 1420. durch Christoph Leininger, Herzoglich Bayrischen Pfleger zu Lauf abgebrannte Burg auf der Reichsveste mit ihren Zugehörungen, dem Antheil am Schultheisenamt und am Zoll, dann seinen Pfandschafts- und andern Rechten auf den Reichswäldern käuflich überlassen. So deutlich auch die darüber gefertigten Kaufsinstrumente, Lehensauffsendung, und Lehensentschlüsse sprechen; so allgemein und expressiv der Herren Burggrafen Verzicht auf alle, in der Stadt, und in den Wäldern gehabte Burggräfliche Gerechtsame verlautet; mit so klaren Worten sich verkaufender Seits auch rein nichts vorbehalten worden ist, als der Burggräfliche Name und Würde, unter dem Wort, Herrlichkeit, das Landgericht, das Geleit und der Wildbahn, samt deren vorhin besessenen, und unter Privattiteln erworbenen Patrimonialbesitzungen: so entstunden doch daraus, ein Jahrhundert

hernach

hernach, grose, und bis auf den heutigen Tag fortdauernde Streitigkeiten. Einen Beweis davon giebt der, noch immer in petitorio schwebende grose Fraisproceß.

Schon um das Jahr 1448. erhoben sich zwischen Marggrafen Albrecht, mit dem Zunamen Achilles, und der Stadt Irrungen, welche, so viel man sich von Seiten Nürnbergs Mühe gab, doch nicht gütlich beygelegt werden konnten, sondern in einen landverderblichen Krieg ausbrachen. Ungeachtet dieser kaum ein Jahr lang dauerte: so wurden doch von beeden Seiten, nach damaliger Sitte, sehr viele Ortschaften im Anspachischen und Nürnbergischen geplündert, verheert und ganz ausgebrannt. Nürnberg selbst aber blieb unbelagert. Der, wegen des Sächsischen Prinzenraubs nachher berüchtigte Kunz von Kaufungen, und Reuß von Plauen, waren in diesem Krieg die Nürnbergischen Hauptleute.

Diese Streitigkeiten, welche auch nach dem, im Jahr 1493. erfolgten Tod K. Friedrichs des III. zwischen dem Markgrafen Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach, und der Stadt Nürnberg immer fortdauerten, suchte man zwar durch die Vermittelung Herzogs Albrecht von Sachsen, gänzlich

beyzulegen, und es kam auch unter diesem Schiedsrichterlichen Amt, durch den Ritter Dietrich von Harras 1496. ein Vergleich zu Stand, der unter dem Namen des Harrasischen Vertrags bekannt ist. Dadurch aber wurden die Irrungen so wenig aus dem Grund gehoben, daß vielmehr schon 1502. wieder neue entstunden; indem es bey Affalterbach, des Kirchweyhschutzes wegen, zu einer blutigen Aktion kam, in welcher viele von den Nürnbergern blieben.

Bald hernach in dem, auf Absterben Herzog Georg des Reichen, ausgebrochenen Bayrischen Erbfolgkrieg, erhielte vom Kayser, nebst andern Reichsständen, auch die Stadt Nürnberg den Befehl, Churfürst **Philipps** zu Pfalz Lande anzugreifen, und gegen ihn die erkannte Reichsacht vollziehen zu helfen; bey welcher Gelegenheit denn 1504. die Aemter **Lauf**, Altdorf, Herspruck, **Petzenstein**, Stierberg, **Velden** und noch einige andere Schlösser, Flecken und Dörfer durch das Nürnbergische Kriegsvolk eingenommen, und der Stadt zum Ersatz der aufgewendeten beträchtlichen Kriegskosten in Besitz überlassen wurden. Ein nach der Hand, zwischen Churfürst **Ludwig** und Pfalzgraf Friedrich, und **Nürnberg** 1521. errichteter Vertrag, vermög dessen man einige

Orte,

Orte, z. B. das Kloster Gnadenberg, das Schloß Heimburg, Deinschwang u. a. m. zurückgab, und noch über dieses eine Summe Gelds für die unwiederruffliche Abtrettung iener Städtchen und Ortschaften bezalte, bestättigte diesen Besitz vollkommen *).

Durch die Errichtung eines Lazareths vor der Stadt und anderer Gebäude, wurden die Streitigkeiten mit den Herrn Markgrafen von Brandenburg, über die hohe fraisliche Obrigkeit im Nürnbergischen Gebiet, über das Geleitsrecht, und über den Wildbahn, von neuem rege, und der Proceß am Reichskammergericht, der noch nicht geendigt ist, nahm 1526. seinen Anfang. Eine traurige Folge davon war eine abermalige Befehdung. Markgraf Albrecht belagerte 1552. die Stadt, und beschädigte sie stark durch heftiges Bombardiren. Er vermogte zwar nicht, sie einzunehmen; aber er verheerte und verbrannte

*) In den, seit ein paar Jahren, auf Veranlassung der, von dem Churhaus Pfalzbayern neuerdings gemachten Ansprüche auf iene Aemter und Ortschaften, im Druck erschienenen Deductionen, findet man ienen rechtmäsigen Besitz Nürnbergs statthaft erwiesen.

nicht nur die Vorstädte, Gärten und die ganze Gegend um die Stadt; sondern auch überdies noch 2. Städtchen, 3. Klöster, 19. Schlösser, 75. Herrensitze, 17. Kirchen, 28. Mühlen, und 170. Ortschaften.

So groß aber der Verlust war, welchen Nürnberg in diesem, kaum ein Vierteliahr gedauerten, im folgenden Jahr aber erneuerten, und im Bund mit den Bißthümern Bamberg und Würzburg bis 1554. fortgesetzten Krieg erlitten hatte; so erholte es sich doch bald wieder, und das XVI. Jahrhundert war, aller der ausgestandenen Unruhen ungeachtet dasienige, in welchem die Stadt ihren höchsten Flor erreichte. Sie war der Stappelort für ganz Europa. Die Handlung hatte sich überall hin ausgebreitet, denn sie wurde damals noch nicht durch Verbote beschränkt. Wenn ihr gleich die Entdeckung des Wegs nach Indien um das Vorgebirg der guten Hofnung schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts einen andern Gang gegeben, und dadurch auch Nürnberg viel verlohren hatte: so konnte dieser Verlust doch durch andere Wege grosentheils ersetzt werden. Künste und Gewerbe blüheten herrlich auf in dem Schoos ihrer Mutter, die sie nährte. Denn Nürnberg war vor vielen Orten Deutschlands die

Mutter

Mutter mancher nützlichen Erfindungen, die Schule des Kunstfleißes, und der Sitz geschickter Professionisten, deren Manufacturwaaren überall hin versendet werden konnten.

Auf dem Reichstag wurde sie 1559. zu einer Legestadt ernennt.

So hat sich Nürnberg bis hieher in den leidigen Zeiten des Faustrechts, wozu es selbst seine Zuflucht öfters zu nehmen gezwungen wurde, dennoch gehoben. Allein der, im folgenden Jahrhundert zum Verderben Deutschlands geführte dreisigjährige Krieg, fügte auch dieser Stadt einen solchen empfindlichen Schaden zu, von dem sie sich nie wieder ganz erholen konnte. Ohne den Beystand **Gustav Adolph**, der Schweden grösten Königs, würde sie ganz verlohren gewesen seyn. Der Kayserliche General Tilly berennte sie zuerst 1631. ohne Erfolg, und zog zwar aus Furcht vor der, in der Nähe gestandenen Schwedischen Armee, bald wieder ab; es setzte sich aber im Jahr darauf, **Wallenstein**, Fürst von Friedland, mit einer Armee von 60000. Mann, gegen Nürnberg in Bewegung, und drohete mit Plünderung und Verheerung, welche auch sicher erfolgt wäre, wenn nicht der König von Schweden die

Stadt gedeckt, und in aller Eile Verschanzungen um selbige angelegt hätte. Nun lagerten sich die beeden Armeen in der Gegend von Fürth. Es gehört nicht hieher, die kriegerischen Vorfälle, welche sich hiebey ereigneten, zu beschreiben. Die Schwedischen Waffen waren siegreich, und Wallenstein mußte sich endlich, ohne seine Absicht auf Nürnberg erreicht zu haben, zurück ziehen; lies aber die Gegend um die Stadt, und viele entferntere Ortschaften plündern und einäschern. Die Kosten, welche die Stadt hiebey aufwenden mußte, überstiegen ihre Kräfte so sehr, daß diese Wunde noch blutet.

Hierauf hat Nürnberg 1635. den Prager Particularfrieden mit eingegangen.

Der Congreß wegen Execution des westphälischen Friedens wurde 1649. und 50. in Nürnberg gehalten; der Receß, der darüber zu Stand kam, auf der Reichsburg unterschrieben, und diese Handlung mit vielen Feyerlichkeiten beschlossen.

In der Folge haben andere bis auf unsere Zeiten her entstandene Kriege, an welchen das deutsche Reich Antheil nehmen, und Nürnberg theils

theils an Römermonaten, theils mit Stellung des Contingents, unverhältnißmäsig und über Vermögen beytragen mußte, die Stadt sehr geschwächt. Besonders war dies der Fall bey dem siebenjährigen Krieg, in welchem Nürnberg, auser den schweren Kriegskosten, eine zweymalige Königlich-Preusische Invasion erlitte, und gebrandschatzt wurde. Die erste geschahe 1757. durch das Obrist-Lieutenant von Meyerische Freycorps, und die andere 1762. unter Kommando des Generalmaiors von Kleist. Bey iener blieb zwar die Stadt selbst von Einquartierung frey, bey letzterer aber nicht.

Von andern innern Unglücksfällen wurde Nürnberg auch von Zeit zu Zeit betroffen.

Theils würkliche Pest, theils epidemische Seuchen wütheten besonders in den Jahren 1228. 1312. 1337. 1348. 1359. 1379. 1399. 1407. 1410. 1422. 1427. 1436. 1446. 1451. 1462. 1477. bis 78. 1533. 1543. 1562. 1584. bis 85. 1600. 1632. 1634. 1663. 1711. Das Andenken der letztern Seuche in den Jahren 1771. und 1772. welche in einem Faulfieber bestunde, ist noch unverloschen. Sie war eine Folge des, von anhaltendem Regen entstandenen Mißwachses in dem Jahr

1770.

1770. und der darauf über Hand genommenen grosen Theurung aller Lebensmittel, welche Nürnberg nebst der Getraidsperre besonders drückte.

Dergleichen Theurung war auch in den Jahren: 1340. 1433. 1482. 1493. 1529—33. 1543. 1552. 1571. bis 73. 1623. 1632. 1634. und 35.

Die Ueberschwemmungen durch den Austritt des Pegnitzflusses verursachten öfters grosen Schaden, und setzten die Einwohner, zumal auf der Sebalderseite in Schrecken und Gefahr. Die neueste dieser Ueberschwemmungen im J. 1784. war die beträchtlichste *), und übertraf alle vorherige, von den Jahren: 1342. 1432. 1445. 1452. 1491. 1501. 1546. 1551. 1573. 1576. 1595. 1635. 1655. 1682. 1746. 1761. und 1776. welche zwar sämtlich unter den übrigen vorzüglich groß, iedoch nicht so schreckvoll und verheerend gewesen sind, als die neueste, wodurch ein Schade von einigen 100. tausend Gulden verursacht worden ist.

Auch

*) S. Herrn Profess׃ Wills historische Nachricht von der Ueberschwemmung und Wassersnoth, welche die Stadt Nürnberg erlitten. 1784. 4.

Auch das Feuer setzte die Einwohner Nürnbergs öfters in Schrecken und empfindlichen Verlust. So brannten z. B. 1341. vom Heumarkt hinab gegen 400. Häuser ab, aus welcher Brandstätte nachher die Judengassen entstunden. 1674. wurde die Barfüsser- und 1696. die Aegydierkirche ein Raub der Flammen. Wenn auserdeme manchmal einige Häuser auf einmal vom Feuer verzehret wurden; so geschahe dies doch selten, da die Rettungsanstalten hier vortrefflich sind, durch welche die Gefahr meistens bald und glücklich abgewendet wird.

Möge doch das allsehende Auge der Vorsehung stets über unsere Vaterstadt wachen, und ihre seegnende und beschützende Hand nie von uns abgezogen werden!

Topo-

Topographische Beschreibung.

Lage, Grösse, Bevestigung und Eintheilung der Stadt.

Nürnberg, die gröste Stadt im Fränkischen Kreis, liegt nach den bisherigen Berechnungen, unter dem 28°. 45'. geographischer Länge, und dem 49°. 26'. 56''. nördlicher Breite *).

Bis an die innere Stadtmauer beträgt der Flächeninhalt der Stadt selbst 15331008. Nürnberger Quadratfuß oder Schuhe, und mit Zurechnung dieser Mauer, dann des Zwingers, der äusern Mauer, des Stadtgrabens und der Futtermauer 17885376.

Die Fläche der Stadt aber mit ihrem Umfang bis an die äusern Schanzen, welche die

*) Diese Polhöhe hat Profess. Tob. Mayer vom Mittelpunkt der Stadt angegeben. Herr D. von Kordenbusch hat solche, nach den, in der Waaggasse, die aber noch nicht in dem Mittelpunkt der Stadt liegt, angestellten Beobachtungen, auf 49°. 27'. 8''. bestimmt.

Geometrischer Grundriss der Reichs Stadt NÜRNBERG. Anno 1793.
Maasstab von 3000 Schuh.
500
1000
1500
2000
2500
3000
Sebalder-Seite.
Erklaerung der Zahlen.
Lorenzer Seite.
Milchmarkter Viertel.
1. Die Reichsveste.
2. St. Margaretha-Kirche.
3. St. Walburg-Kirche.
4. Kornhaus und ehemalige Burggräfl: Residenz.
5. Thurm Lug ins Land.
6. St. Moriz-Kapelle.
7. Sebalder Pfarrhof.
Aegydier Viertel.
8. Das Rathhaus.
9. Die Prediger Kirche und Dominicaner Kloster.
10. Die Aegydier Kirche und das Gymnasium.
11. Die Kapelle zu allen Heiligen nebst dem Bruderhaus.
12. Der Lauferschlag-Thurm.
Weinmarkter Viertel.
13. Die Haupt- und Pfarr-Kirche zu St: Sebald.
14. Die Sebalder-Schule.
15. Die Schau.
16. Die untere Waag.
17. Die Kirche zu St: Veit, und das Augustiner-Kloster.
18. Der Wasser-Thurm.
Salzmarkter Viertel.
19. St: Marien Kirche.
20. Die Kirche zum Heil: Geist.
21. Die Kapelle zum heil. Grab.
22. Der neue Hospital.
23. Der Schiesgraben.
Barfüsser Viertel.
24. Die Haupt- und Pfarr-Kirche zu St: Lorenz.
25. Die St: Annen-Kapelle.
26. Die St: Kunigunda-Kapelle, jezt eine Armen-Schule.
27. Der Lorenzer Pfarrhof.
28. Die Lorenzer-Schule.
29. Barfüsser-Kirche und Kloster.
30. St: Nicolaus-Kapelle und Heilsbrunnerhof.
31. Katharina-Kirche und Kloster.
32. Die ehemalige St: Annen Kapelle auf der Schütt.
33. Das Fechthaus und Wildbad.
34. Die beeden Thürme, Männer- und Weiber-Eisen genañt.
35. Der Marstall.
36. Das Opernhaus.
37. Der Lorenzer Schiesgraben.
38. Der Herrenkeller.
39. Die Peunt, oder der Bauhof.
40. Die Kirche zu St: Martha, nebst dem Hospital.
41. Kirche und Kloster zu St: Klara.
42. Obere Waag oder Zollamt.
Kornmarkter Viertel.
43. Die Salvators- oder Soldaten-Kirche.
44. Die Reichs Post.
45. Die Kapelle zur Ehre der Mutter-Gottes und das Ebracher Kloster.
46. Die Kirche zu St: Jakob.
Karthaeuser Viertel.
47. Das Zeughaus.
48. Karthæuser Kirche und Kloster.
49 Kapelle zu den 12. Boten, oder Toden-Kapelle.
50. Mendelisches Bruderhaus.
51. Der weise Thurm.
Elisabetha Viertel.
52. St: Elisabetha Kapelle, nebst dem deutschen Ordenshaus.
53. Das Waizenbier-Braeuhaus.
54. Das Inschlitthaus.
Nota. Die punktirte Linie bezeichnet die ehemalige grösse der Stadt vor ihrer lezten Erweiterung.
Friedr: Albr: Annert sculpsit.

die übrigen Bevestigungswerke, Vorstädte, Gärten, und alles das begreift, was innerhalb der Circumvallationslinie liegt, giebt einen Inhalt von 67443136. Quadratfuß.

Die längste Seite der Stadt vom Spittler- bis zum Lauferthor in gerader Linie erstreckt sich auf 5815. Fuß, oder 2326. gemeine Schritte, (ieden derselben zu 2½. Fuß gerechnet;) die Breite aber vom Vestner- bis zum Frauenthor auf 4370. Fuß, oder 1748. Schritte.

Der Umfang der Stadt, nach ihrer innern Mauer, beträgt 14680. Fuß, oder 5872. Schritte; nach der äusern, oder Futtermauer vor der Stadt aber 17548. Fuß, oder (wenn man an dieser Mauer im Laufgraben ganz herum gehen könnte, wiewohl dies nicht möglich ist,) 7019. Schritte, welche ungefehr ¾. von einer deutschen Meile ausmachen.

Die Gegend um die Stadt ist zwar, die mitternächtliche ausgenommen, meistens sandigt, aber durch Fleis vortreflich angebauet; so, daß der Boden, auser dem vorzüglich guten Gemüßbau von ieder Gattung, auch alle Arten des Getraides trägt.

Die vielen herum liegenden, gröstentheils mit schönen Gebäuden versehenen Gärten, und die Manchfaltigkeit der Felder machen diese Gegend, nach dem Zeugniß aller Reisenden, zu einer der angenehmsten in Deutschland.

Der Platz selbst, worauf Nürnberg liegt, ist zu beeden Seiten der Pegnitz, welche zwischen ihren abhängigen Ufern flieset, etwas uneben. Eigentlich ist aber nur eine beträchtliche Anhöhe, oder ein kleiner Berg in der Stadt, derienige nämlich, worauf die Kayserliche Burg gebauet ist. Dafür beherrscht aber auch diese Burg, besonders gegen Abend, eine beynahe unbegränzte und vortrefliche Aussicht.

Die Bevestigungswerke, womit die Stadt umgeben ist, sind freylich nur denienigen Zeiten und Absichten gemäs, zu welchen sie erbauet worden sind. Es waren iene Zeiten, in denen Städte gegen Städte, und mindermächtige Stände im Bund mit andern, auch gegen grössere, noch häufig kleine Kriege führten. Gegenwärtig gewähren sie noch immer sowol Nutzen, als Vergnügen.

Der Zwinger, eine in der alten Fortification bekannte Benennung, oder der Raum zwischen den ungemein starken Stadtmauern, ist theils zu kleinen

Gärten

Gärten angelegt, und einigen Rathsgliedern, auch Beamten zum Vergnügen angewiesen, theils zu Aufbewahrung verschiedener Bau- und anderer Materialien bestimmt.

Der durchaus beynahe 100. Fuß breite, und ungleich tiefe, mit einer Futtermauer eingefangene Stadtgraben ist theils mit Feldern angebauet, theils mit Gras bewachsen.

An der innern Stadtmauer stehen ringsherum 79. Thürme, welche noch gröstentheils zu Wohnungen geringer, in Diensten der Stadt stehender Personen, gebraucht werden. Unter diesen ist der, nahe bey dem Vestnerthor befindliche fünfeckigte, eines der ältesten Gebäude der Stadt. Der unfern davon stehende Thurm Lug ins Land (No. 5. *), welcher gegenwärtig zu einem Gefängniß für Personen von Distinktion dienet, hat seinen Namen von dem alten Wort, lugen oder sehen, weil man von diesem auf der Anhöhe liegenden Thurm weit ins Land sehen kan. **).

Die äusere Stadtmauer hat in ihrem Umkreis noch 40. meist niedrige Thürme, welche in den ältern Zeiten zur Fortification gehörten.

Auser

*) Diese Numern beziehen sich auf den Grundriß.

**) Auch zu Augsburg ist ein Thurm gleichen Namens.

Auser diesen 119. an den Stadtmauern befindlichen Thürmen, denn von solchen ist hier nur die Rede, stehen noch vier Rondele bey dem Ein- und Ausfluß der Pegnitz, und sechs Thürme an den Hauptthoren, wovon vier, nämlich an dem Laufer- Frauen- Spittler- und neuen Thor, in den Jahren 1557–59. von besonderer Stärke und rund gebauet worden sind. Der Vestnerthurm hatte diese Gestalt schon zuvor; daher hiese er vor Alters der Synwelthurm *).

Nürnberg hat acht Stadtthore, und zwar sechs Hauptthore, und zwey kleinere. Jene sind das Laufer- Frauen- Spittler- Neue- Thiergärtner- und Vestner- oder das Burgthor, welche sämtlich, letzteres ausgenommen, eine halbe Stunde vor Anbruch des Tags geöfnet, und eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang geschlossen werden, auch die Nacht hindurch gesperrt bleiben. Das Vestnerthor wird mit Sonnen Auf- und Untergang geöfnet und geschlossen, und ist auch nicht zum Ein- und Ausfahren, sondern nur für Gehende bestimmt. Diese, die kleinern nämlich, sind das Wöhrder- und Hallerthürlein, welche des Tags über nur Fußgängern offen stehen, bey der

*) Synwel heiset rund, oder eigentlich cylinderförmig.

der Nacht aber, und nach gesperrten Thoren, auch für Reutende und Fahrende in ieder Stunde zum Einlaß dienen.

Die Pegnitz, ein mittelmäsiger fischreicher Fluß, der nicht weit von Creussen im Markgrafthum Bayreut entspringt, durchströmt die Stadt mitten durch, und ergieset sich eine Stunde weit davon unterhalb Fürth in die Rednitz, einen gleichmäsig noch nicht schiffbaren Fluß. Er bildet innerhalb der Stadt zwey kleine Insuln, namentlich: die Schütt, einen mit Alleen von Linden besetzten angenehmen Spatzierplatz; dann den Säumarkt, einen Platz, worauf iezt der Trödelmarkt ist, und treibt sechs Getraidmühlen, welche zum Theil auch mit Schleif- und Polierwerken versehen sind. Zwey davon sind zugleich Sägmühlen, und auserdem noch die Rothschmid-Drechslers- und die Poliermühlen der Ahlenschmiede, auch Streckwerk und Walkmühle zu bemerken.

Sieben steinerne Brücken, und eine hölzerne, dann acht Stege von Holz gebauet für Fußgänger, verschaffen genugsame Communication.

Durch einen Canal ist der Fischbach in die Stadt geleitet, der sich in zwey Arme theilet, und durch verschiedene Gassen auf der Lorenzer Stadtseite fliesset, bis er sich an der vordern Lederergasse

vereinigt, und bey Oberwöhrd in die Pegnitz fällt. Nach seiner Vereinigung hat dieser Bach Stärke genug, noch zwey Mühlen zu treiben, nämlich die Allmos- und Krötenmühle, mit welch- letzterer eine Gewürzmühle vereinbart ist. So mancherley Vortheile zwar der Pegnitzfluß für Nürnberg hat; so gefährlich wird er doch zuweilen einem Theil der Einwohner durch auserordentliche Ueberschwemmungen. Frey von dieser Besorgniß lässet hingegen seine Nachbarn der immer still vorbey fliesende kleine, und doch nicht minder nützliche Fischbach.

Wenn in einigen Topographien und Reisebeschreibungen, auch auf dem, zu Augsburg gestochenen, und den bekannten deliciis topo-geographicis einverleibten sogenannten geometrischen Grundriß, gesagt wird, Nürnberg habe 528. Gassen, und 24468. Häuser: so ist dies bis zu einer in die Augen fallenden Unwahrscheinlichkeit übertrieben.

Die Anzal der Gassen kan, ohne eben alle und iede der kleinsten Gäßchen, die keine Benennung haben, oder solche, die in Höfe gehen, und hier Reyhlein genannt werden, mit zu zälen, auf 200. angegeben werden. Sie sind meistens breit, und besonders im neuern Theil der Stadt

auf

auf der südlichen Seite der Pegnitz häufig durchschnitten, welches sehr zur Bequemlichkeit der Fußgänger dient.

Die Anzal der Häuser lässet sich, da sie, die, dem Stadt-Allmosamt zur Pflege anbefohlene geistliche Gebäude und Wohnungen ausgenommen, bisher nicht numerirt sind, unmöglich ganz genau bestimmen. Man wird aber um nicht viel irren, wenn man, ehemalige Klöster und andere öffentliche Gebäude abgerechnet, eine Anzal von 5000. bürgerlichen Häusern annimmt. Denn obwoln in der Büschingischen Erdbeschreibung 8000. Häuser angegeben sind; so mag doch diese Summe erst dann richtig seyn, im Fall die vielen Mittel- und Hinterhäuser mit dazu gezälet werden. Der grössere Theil davon ist von Bruchsteinen, massiv und drey bis vier Stockwerk hoch gebauet. Und sind gleich die wenigsten dieser Häuser modern; so sind sie doch bequem. Viele darunter sind sehr geräumig und ansehnlich, und es giebt auch manche neu aufgeführte und würklich schöne Häuser.

Nürnberg hat zwey Kirchspiele, eines zu St. Sebald, und eines zu St. Lorenz, welche die Pegnitz scheidet, und dadurch die Stadt in zwey beynahe gleiche Theile theilet, die ihren Namen von den Kirchspielen haben. Die Sebalder, der Pegnitz nördlich gelegene Seite, wird in

vier Viertel eingetheilet, nämlich in das Milch-markter- Egydier- Weinmarkter- und Salz-markter-Viertel. Die Lorenzer, der Pegnitz südlich gelegene Seite, als die neuere, denn die Stadt wurde, wie in der Einleitung gedacht ist, zweymal beträchtlich erweitert, hat ebenfalls vier Viertel, welche heisen: das Barfüsser- Korn-markter- Karthäuser- und Elisabetha-Viertel. Jedes dieser Viertel wird wieder in verschiedene Gassenhauptmannschaften abgetheilt. Die Sebalderseite hat deren 57. und die Lorenzer 65.

Märkte, öffentliche Plätze und Strassen.

Sebalderseite.

Unter den Marktplätzen stehet voran der grose oder sogenannte grüne Markt. Letztern Beynamen trägt er von dem Gemüß, welches von den Gärtnern und benachbarten Landleuten dahin zum Verkauf gebracht wird. Er liegt unterhalb dem Rathhaus gegen Mittag, bildet ein groses Viereck, und ist mit einem Springbrunnen gezieret, der den Namen des Schönen mit Recht führet. Auf diesem Markt werden, auser den herrlichen Gartenfrüchten von allen Gattungen, die nahe um die Stadt mit vielem Fleis gebauet werden, auch allerley andere Victualien, als Eyer,

Schmalz

Schmalz, Butter, Käse, Geflügel, Wildpret, Krebse, Salzfische rc. verkauft. Er enthält noch auserdem Raum genug, auch die Kräme oder Boutiquen zu Meßzeiten zu fassen, welche, da sie nur leicht von Brettern zusammengeschlagen sind, auser dieser Zeit weggenommen werden. Einige Wochen vor Weyhnachten wird daselbst auch der sogenannte Kindleinsmarkt gehalten. Dieser ist auch eine Art von Jahrmarkt, aber nur für Einheimische und bürgerliche Professionisten, welche meistens Quincailleries feil haben.

Gleich daran etwas weiter hinauf liegt der sogenannte Herrenmarkt, der seinen Namen von den Kaufleuten führt, welche daselbst eine Börse im Jahr 1622. errichtet haben, und einige Tage in der Woche in einem Gewölb alda zusammen kommen.

Der Platz noch etwas weiter gegen das Rathhaus hinauf wird der Fischmarkt um deswillen genennet, weil im Herbst einige Wochen lang, benachbarte Teich- oder Weyerbesitzer die Erlaubniß haben, Fische allda öffentlich zu verkaufen; da auser dieser Zeit solcher Verkauf nur von den Grünfischern ausschliesend getrieben wird.

Hinter dem Rathhaus gegen Morgen zu liegt der Obstmarkt, auf welchem das ganze Jahr durch frisches oder gedörrtes Obst zu haben ist.

Unter den andern Plätzen verdienen angezeigt zu werden, der Spitalkirchhof, der Heumarkt, der innere- und äusere Lauferplatz, welche besonders den, der Stadt Getraid, Heu, Holz, Kalch ꝛc. zuführenden Bauern, zu einem Standplatz ihrer Wägen dienen, auf welchem sie solche so lang in Reyhen stellen, bis ihre Waare durch den Verkauf seinen Bestimmungsort erhält.

Der Aegydienhof ist wegen der neugebauten Kirche und ansehnlichen Häuser, die ihn umgeben, einer der schönsten Plätze. Der Ponersberg hat seinen Namen von den Adelichen und Panerherren, die diesen Platz ehemals bewohnten.

Der Milchmarkt und der alte Weinmarkt mögen ihre Namen in ältern Zeiten von den Feilschaften erhalten haben, welche damals auf diesen Plätzen zum Verkauf waren.

Auf dem neuen Bau, einem der angenehmsten Plätze, stehet eine sehr schöne, mit einem zierlichen eisernen Gitterwerk umgebene Fontaine.

Die

Lorenzerseite

hat folgende ansehnliche Plätze: Bey St. Lorenz, welcher Platz mit einem schönen Springbrunnen gezieret ist, bey dem Frauenthor, auf dem Steig,

den

den Kornmarkt, Roßmarkt, und bey St. Jakob.

Strassen.

Die Hauptstrassen der Stadt, in welchen die ansehnlichsten Häuser stehen, sind, auser den erstbemeldten Plätzen, folgende. Auf der Sebalderseite: Die Strasse zur Veste, oder der Burg hinauf, und die beym Rathhaus herab, die vordere und hintere Füll, die Aegydiengasse, die Bindergasse, die beeden Laufergassen, die Hirschelgasse, die alte Lederergasse, und die neue Gasse.

Auf der Lorenzerseite: Die Strasse beym Frauenthor herein, und bey St. Lorenz, am Roßmarkt, am Kornmarkt, am Fischbach, die breite Gasse, auf dem Steig, die Schmidtgasse beym Spittlerthor herein, bey dem Waitzenbräuhaus, und unter den Hutern.

Brücken.

Die sieben steinernen Brücken über die Pegnitz in der Stadt selbst, sind folgende: 1) die Spitalbrücke am linken Arm des Einflusses, 2) die Schuldthurmbrücke am rechten Arm, 3) die Barfüsser- oder Königsbrücke, 4) die Fleischbrücke, 5) die Kayser- oder sogenannte A-B-C-Brücke, über den linken Arm der Pegnitz, 6)

die Säu= oder Dörrersbrücke über den rechten Arm, und 7) die sogenannte steinerne Brücke, welche letztere die älteste darunter, und bereits im Jahr 1457. erbauet ist. Vorher hatte Nürnberg noch keine ganz steinerne Brücke.

Die Fleischbrücke verdient unter den übrigen vordersamst bemerkt zu werden. Denn ob man sie gleich in Nürnberg für kein Wunderwerk ausgiebt, wie manche Auswärtige wähnen wollten; so ist sie doch immer ein Meisterstück der Baukunst. Sie bestehet aus einem einzigen flachen Bogen, der 97½. Stadtschuhe lang, 50. breit, im Gespreng nur 13. Schuh hoch, und oben im Gewölb 4. Schuhe dick ist. Erbauet wurde sie im Jahr 1598. unter der Direktion des Baumeisters Wolf Jacob Stromers, von dem Architekt Peter Carl.

Zu den zierlich gebauten Brücken gehören auch noch die Barfüsser= und die sogenannte A=B=C=Brücke, deren iede zwey Bögen und in der Mitte einen Pfeiler hat. Jene wurde 1700. erbauet, und dem damaligen Römischen König Joseph zu Ehren, die Königsbrücke genennet. Diese, die A=B=C=Brücke, führte ihren Namen daher, weil sie zuvor, da sie noch von Holz war, auf beeden Seiten 24. Kramläden hatte, die nach dem Alphabet bezeichnet waren. Sie ist 1728.

erbauet,

erbauet, und hat auf beeden Seiten in der Mitte zwey, mit eisernen Gittern eingeschlossene Rondele, worinnen zwey Obeliske stehen. Sie wurde Kayser Karl dem VI. gewiedmet, und erhielte daher den Namen der Kayserbrücke.

Brunnen und Wasserleitungen.

Nicht leicht wird in Deutschland eine Stadt seyn, welche mit Wasserleitungen, Röhren- und Brunnenwerken so reichlich versehen ist, als Nürnberg. Und wenn ihr auch hierinnen Augsburg an die Seite gesetzt werden kan: so sind doch die Nürnbergischen künstlichen Wasserleitungen älter.

Zu einigen der Spring- und Röhrenbrunnen wird das Wasser weit her unter der Erde geleitet, wie z. B. zu dem schönen Brunnen am Markt, zu dem sogenannten Hainzenbrunnen im Spital, und zu dem Röhrbrunnen auf der Schütt. In andere fällt das Quellwasser von einer Höhe herab, wohin es mittelst der, durch Wasserräder, welche die Pegnitz oder der Fischbach treibt, in Bewegung gesetzte künstliche Maschinen hervorgebracht wird; wie z. B. in den Springbrunnen in dem Rathhaus, auf dem neuen Bau, und bey St. Lorenz. Zu dem letztern kommt es von einem etlich und 60. Schuhe hohen Thurm, der unweit des Frauen-

thors

thors an der Stadtmauer über dem Einfluß des Fischbachs stehet, und schon im Jahr 1483. mit dieser künstlichen Wassermaschine erbauet worden ist, die vor andern gesehen zu werden verdient. Alle Stunden werden wenigstens 100. Eymer Wasser über vier Stockwerke hoch in zwey grose Becken aus mehrern in der Tiefe des Stadtgrabens gelegenen ausgemauerten Brunnen, welche unter sich Communication haben, hinauf getrieben, und dies geschiehet durch sechs Stiefel, welche vermittelst dreyer Waagbalken und einer dreyfachen metallenen Kurbel, von einem Wasserrad, das der Fischbach treibt, in Bewegung gesetzt werden.

Der Spring- und Röhrbrunnen sind auf öffentlichen Strassen und Plätzen 26. und der Schöpf- oder Ziehbrunnen ungefehr 116. so, daß man also nicht leicht eine Gasse ohne einen Brunnen findet. In den Häusern aber sind deren ungleich mehrere, weil nur der wenigere Theil in der Stadt damit nicht versehen ist. Viele haben in Röhrkästen lebendiges Wasser, welches sie aus den bemeldten Leitungen, und von dem Abfall der öffentlichen Brunnen erhalten, viele aber haben Pumpwerke und Schöpfbrunnen.

Unter den Springbrunnen auf öffentlichen Plätzen zeichnen sich vorzüglich aus:

1)

1) Der sogenannte schöne Brunnen am Marktplatz. Er ist erbauet im Jahr 1361. von dreyen Brüdern, welche auch die Frauenkirche gebauet, und Rupprecht geheisen haben sollen *). Seine Figur ist pyramidenförmig in gothischem Geschmack, und bestehet aus vielen, in Stein gehauenen Figuren. Man siehet daran zwey Reihen Statuen, oben 8. und unten 16. unter welchen 9. die Bildnisse der tapfersten Helden; nämlich unter den Christen, Clodoväus, Gottfried von Bouillon, und Karl den Grosen; unter den Juden, Josua, David und Judas Maccabäus; und unter den Heyden, Hector, Alexander und Julius Cäsar, vorstellen. Aus sechzehen andern Bildern, oder eigentlich nur Köpfen, springt Wasser in das grose Bassin, welches mit einem sechseckigten stark und zierlich gearbeiteten eisernen Gitter umgeben ist, das 102. Centner und 40. Pfund wiegt, und von Paul Kön oder Kuhn 1586. verfertigt wurde.

2) Der Springbrunnen auf dem neuen Bau, ist 1687. erbauet und 1766. erneuert. Sein steinernes Bassin ist achteckigt. In der Mitte ragt ein Felsen empor, an dessen Seiten aus vier Del-

*) S. Herrn Schaffer Panzers Portraitverzeichniß pag. 205. und Materialien zur Nürnberg. Geschichte, II. Stück, pag. 65. sq.

Delphinsköpfen das Wasser sich ergieset. Auf diesem Felsen ruhet eine grose, aus einem Stück gearbeitete steinerne Muschel, aus welcher sich eine, auch aus Stein gehauene kolossalische Tritonsfigur erhebt, welche mit beeden Händen eine Muschel an den Mund hält, und aus solcher das Wasser in unzäligen Stralen hoch empor treibt. Uebrigens ist diese Fontaine mit einem schönen eisernen Gitterwerk umgeben, woran verschiedene Verzierungen und Inschriften angebracht sind. Das Wasser wird von einem, bey der Negeleinsmühle an der Pegnitz stehenden Thurm durch Saugwerke hieher geleitet. Da das Wasser in dieser Fontaine nicht zum öffentlichen Gebrauch ist, indeme man des verschlossenen Gitterwerks wegen nicht dazu gelangen kan: so sind ober- und unterhalb derselben zwey kleinere Fontainen auf diesem Platz errichtet, deren sich die Nachbarschaft zu bedienen pfleget.

3) Die Fontaine im Rathhaus. Sie hat in einem kupfernen Bassin eine mössinge Säule, auf welcher acht, von dem letztern Metall gegossene Löwen liegen, aus deren Rachen durch 16. Röhren das Wasser herab fällt. Ganz oben auf der Säule, welche von Johann und Benedict Wurzelbauer im Jahr 1618. gegossen wurde, ist ein auf einem Delphin sitzendes Kind. Das Was-

ser

ser hieher kommt von einem, in der Allmosmühle jenseits der Pegnitz angelegten Wasserwerk.

4) Der Springbrunnen bey St. Lorenz erhielte i. J. 1585. ein achteckigtes steinernes Bassin, welches vor einigen Wochen mit einem neuen vertauscht wurde, und im Jahr 1589. die schönen mössingenen Statuen, welche 82. Centner und 24. Pfund wiegen, und von dem oben genannten Benedict Wurzelbauer, einem künstlichen Rothgieser, gegossen sind. Die oberste Figur stellet die Gerechtigkeit vor, und hinter ihr stehet ein Kranich zum Zeichen der Wachsamkeit. Unterhalb in zwey Reihen siehet man noch 12. Figuren, wovon die 6. obern, unbekleidete Knaben, die Nürnbergischen Wappen halten; die sechs untern weiblichen Figuren aber, Tugenden vorbilden. Aus allen, und auserdem noch unten aus acht Röhren, strömet Wasser in Menge mit starkem und angenehmen Geräusch, welches von dem oben beschriebenen Thurm am Einfluß des Fischbachs, durch künstliche Maschinen hergeleitet wird.

Noch ist unter den Schöpfbrunnen der sogenannte tiefe Brunnen auf der Veste zu bemerken. Seine Tiefe wird auf einem, bey diesem Brunnen befindlichen Täfelein, auf 56. Klafter, (die Klafter zu 6. Nürnberger Schuhen gerechnet),

mithin

mithin auf 536. Fuß angegeben. Wird ein Glas Wasser hinab geschüttet; so kann man 30. bis 32. zälen, ehe man das Auffallen höret.

Oeffentliche Gebäude.

Die Reichsveste. (No. 1.)

Das Alter des Kayserl. Reichsschlosses auf der Veste, kan man nicht zuverlässig angeben; so, wie es noch immer problematisch ist, ob die Stadt oder die Burg einen ältern Ursprung habe. Nur muthmassen lässet sich, daß leztere im zehenden Jahrhundert unter K. Konrad I. erbauet, und unter den folgenden Kaysern erweitert worden seye. Im Jahr 1538. wurde sie mit Pastey und Graben bevestiget. Dieses Schloß diente den mehresten Kaysern vom Heinrich IV. an, bis auf Joseph I. zu einem bald längern, bald kürzern Aufenthalt *). In den iezigen Zeiten hat es freylich nicht mehr die Eigenschaften einer Kayserlichen Residenz, wol aber Geräumigkeit und Bequemlich-

*) Ein diplomatisches Verzeichniß derienigen Kayser, welche sich in diesem Schlosse eine Zeitlang aufgehalten haben, findet man in Herrn von Murrs Merkwürdigkeiten der Reichsstadt Nürnberg, pag. 371.

quemlichkeit zu einem Aufenthalt auf wenige Täge. Ohne eine ausführliche Beschreibung davon zu geben, bemerke ich nur, daß die hohe Lage des Schlosses, wie schon oben gedacht worden ist, eine vortrefliche Aussicht, theils über die ganze Stadt, theils über die herum liegende Landschaft gewähret, und daß in den Zimmern desselben viele alte und gute Gemälde anzutreffen sind, worunter besonders im Kayserl. Schlafzimmer Petrus und Johannes auf Holz, von A. Dürer gehört; nebst einigen Bildnissen in Lebensgrösse von Kaysern aus dem Oesterreichischen Hause, und Sächsischen Churfürsten, sowol in der Kayserstube, als im Churfürstensaal. In der Ritterstube ist ein groses Gemälde von Joh. Creuzfelder bemerkenswerth, welches die, vom Kayser Matthias im Jahr 1612. dem Rath ertheilte Belehnung über einige der Krone Böhmen lehenbare Städtchen und Aemter vorstellet. Von allen dabey zugegen gewesenen Personen sind die Gemälde würkliche Bildnisse.

In dem angebauten viereckigten Schloßthurm, den man ehehin zu einen Dianentempel machen wollte, sind zwey Kapellen. In der untern, welche auch die Schloßkirche heiset, zu St. Margaretha, wird Sonn- und Feyertags früh gepredigt. Die obere, in welche man aus dem

grosen Saal des Schlosses kommen kan, war eigentlich die Kayserliche Privatkapelle.

Auser den Kayserlichen Gemächern hat das Schloß noch mehrere Zimmer, welche nunmehr von dem iedesmaligen vordersten Rathsglied bewohnt werden, das deswegen Kastellan, auch Pfleger der Reichsveste heiset, zugleich aber Kayserl. würklicher Rath, Kronhüter und Verwahrer der Reichskleinodien, Reichsschultheis und vorderster Losunger ist.

Vor dem Reichsschloß waren in ältern Zeiten drey Burghuten mit Thürmen. Die Burggrafen von Zollern, welche die erste davon gegen das Feld hinaus, und zwar iene, welche heut zu Tag die Wohnung eines Amtmanns auf dem Burgfrieden ausmacht, seit 1273. innen hatten, besassen noch auserdem eine nahe daran, etwas abwärts, zwischen dem obenerwähnten fünfeckigten Thurm, und dem Thurm Lug ins Land gelegene Wohnung oder Residenz, die der Pfälzische Pfleger zu Lauf, Christoph Leininger 1420. abbrannte. Auf den öden Platz wurde das noch stehende Kornhaus gebauet. Die zweyte Burghut gegen die Stadt zu, besassen die Herren von Brauneck, aus dem Hause Hohenlohe, welche nach deren Absterben 1390. auch an die Burggrafen gelangte. Die dritte Burghut, ebenfalls

gegen

gegen die Stadt zu gelegen, war den Hasen von Hasenburg und Waldstromern zugehörig. Diese drey Burghuten kamen 1427. und 1432. käuflich an die Stadt.

Auf der einen Bastion wurde im Jahr 1677. eine Sternwarte errichtet, welche 1751. vermuthlich weil sie nur einen halben Horizont hatte, weggenommen worden ist.

Gleich daran ist eine Kaserne, worinnen eine von den acht Compagnien Infanterie, welche die Stadt bisher zu unterhalten gehabt hat, liegt.

Ein Platz vor der Burg hat den Namen Freyung deswegen noch immer, weil er ehemals ein asylum oder einen Zufluchtsort für Verbrecher abgegeben hat.

Das Rathhaus, (No. 8.)

eines der ansehnlichsten in Deutschland, ist in den Jahren 1616. bis 19. aufgeführt worden *). Die

*) Vorher stunde schon an diesem Platz, und zwar unterhalb bey dem Rathhausgäßchen, ein Rathhaus, welches 1332—40. gebauet wurde, aber kaum den dritten Theil von dem ietzigen ausmachte. Wo das erste Rathhaus gestanden, (denn dies eben angeführte war das zweyte) ist nicht ganz zuverlässig zu bestimmen. Warscheinlich aber war es am ietzigen grosen Marktplatz unweit des Tuchhauses.

vordere Façade ist 110. Schritte, oder 275. Fuß lang, und hat drey grose Portale mit Säulen nach dorischer Ordnung, über welchen die vier Monarchien, und sechs Tugenden, als Statuen auf den Frontons, abgebildet sind. Das Gebäude selbst ist auser dem hohen Erdgeschoß, in welchem der grose Saal befindlich ist, zwey Stockwerk hoch. Jedes derselben hat 36. Fenster an der vordern Façade. Der Fontaine im Hof ist bereits oben gedacht. Der grose Saal ist 80. Fuß lang und 30. breit. Durch ein künstliches metallenes Gitter, von Peter Fischer dem ältern, († 1530.) gegossen, ist ein Theil von der Länge des Saals abgeschnitten. In diesem abgesonderten Platz ist sonst den Sommer durch das Stadtgericht gehalten worden, welches seit 1787. nicht mehr geschiehet. Das peinliche Halsgericht über Missethäter wird aber noch daselbst gehegt.

Den Fenstern gegen über an der Wand siehet man den Triumphwagen, den Wilibald Pirkheimer zu Ehren Kayser Maximilians des I. im Jahr 1518. erfunden, und A. Dürer gezeichnet und gemalt hat.

An der Seite des Saals, neben dem erstgedachten Platz des Stadtgerichts, ist das Zimmer, in welchem die Losung, oder die bürgerliche Abgabe entrichtet wird. An der Seite aber, die einen

nen Theil der hintern Façade ausmacht, ist die Rathsstube, in welcher ein Gemälde von Michael Wolgemuth hängt, das iüngste Gericht vorstellend. Weiter hinten das Landpflegamt, die Landsteuerstube, und die Rathhausvogtey.

Eine Treppe höher, und eigentlich im ersten Stockwerk, längst den Gallerien, das Kriegsamt, gegen über die Appellationsgerichtstube, die sogenannte Sternstube, (ein Conferenzzimmer) das Untergericht, das Stadtgericht, (sonst nur im Winter) das Losungamt, (oder Finanzdepartement) dann seitwärts das Burgermeisteramt, das Burger- und Testamentamt, und hinten die Canzley und Registratur.

Im zweyten Stockwerk erblickt man an dem Platfond der Gallerie, von Stuccaturarbeit die Vorstellung des grosen Gesellenstechens, welches 1446. zu Nürnberg gehalten worden ist.

In den fünf aneinander stossenden Zimmern, welche nur bey auserordentlichen Gelegenheiten gebraucht werden, findet man sehr viele Malereyen *), worunter Stücke von berühmten Meistern anzutreffen sind, z. B. von A. Dürer, Lucas Cranach, Joach. v. Sandrart, Georg Pens ꝛc.

*) S. Herrn von Murrs Beschreibung des Nürnbergischen Rathhauses, 1790. 8.

Ich mache nur einige davon namhaft: 1) Im Conferenzzimmer: Das grose Friedensmahl, welches Pfalzgraf Karl Gustav, nach abgeschlossenem Präliminarreceß zwischen dem Kayser, der Krone Schweden, und den Reichsständen, im Jahr 1649. auf dem grosen Saal dieses Rathhauses gegeben hat. Ein Tableau 12. Fuß breit, und 9. hoch, von Joachim von Sandrart. Die Bildnisse von 49. Personen an der Tafel sitzend, sind nach dem Leben gemalt. 2) Im schönen Saal: Adam und Eva, dann St. Marcus und Paulus, von A. Dürer. 3) In der Silberstube: Maria mit dem Jesuskinde, Halbfigur, von Lucas Cranach. Den grosen Saal des Rathhauses, mit der Vorstellung der, dem Kayser Leopold dem I. 1658. abgelegten Huldigung, von Ruprecht Hauer. Das Brustbild A. Dürers, von ihm selbst gemalt. 4) Im folgenden Zimmer: Karl den grosen, und Kayser Siegmund, beede von A. Dürer.

Gegen diesen Zimmern über ist dasienige, in welchem die Herren Gesandte des Fränkischen Kreises ihre Sitzungen halten, die Kreisstube genannt. In selbiger über der Thüre sind die Bildnisse der drey Gebrüdere Churfürsten von Sachsen, Friedrichs des Weisen, Johann des Standhaften, und Joh. Friedrich des Gros-

müthi-

müthigen, von Lucas Cranach, auf Holz gemalt. Auf der nämlichen Etage ist noch das Kreis-Kassieramt, die obere Registratur, das Schöpfenamt, und das Continenamt.

Par terre ist das Losungrestanten- und Münz-Visitationsamt, die Schützenstube, oder Bütteley, und die Wohnung des Gefängnißmeisters, oder sogenannten Lochwirths. Die Gefängnisse selbst bestehen in unterirrdischen Gewölben, die sich in verschiedenen Gängen weithin erstrecken. Im Hintergebäude ist unten noch eine Weinschenke, und im mittlern Hof eine Wohnung für den Aufwarter vor der Losungstube, nebst einem grosen Weinniederlagskeller. Im Nebengebäude die Banco, nebst einigen Conferenz- und Wohnzimmern.

Zu dem Rathhaus gehört noch ein, vor selbigem, neben der Sebalderkirche stehendes Gebäude, welches ehehin eine Kapelle gewesen seyn soll, die Schau genannt. (No. 15.) Diesen Namen hat es vermuthlich daher, weil daselbst das Silbergeschirr die Probe erhält, und geschauet wird. Eigentlich ist es das Zalamt der Losungstube, oder der Finanzkammer. Alle Gelder, die von daher zu erheben sind, werden hier ausbezalt; und zu der bürgerlichen Steuer, Losung genannt, werden die Symbolen, in welchen solche

entrichtet werden muß, mit Agio eingewechselt. Der Amtmann ist zugleich Special-Münzwardein.

Hinter dem Rathhaus stehen noch drey, gewissermassen auch dazu gehörige Gebäude. Eines derselben enthält das Umgeldamt, wohin der, auf Getränke gelegte Acciß bezalt wird.

Das zweyte wird, nebst dem folgenden anstossenden, das Fünferhaus genennet, weil im letztern ehehin gewöhnlich das Fünfergericht gehalten wurde. Dies Gericht hat seinen Namen daher, weil fünf Herren Senatoren selbiges besetzen. Es gehören dahin geringe Verbal- und Real-Iniurienhändel. In dem Fünferhaus ist unten die Hauptwache, und die Stadtknechtsstube; oben auf aber das Vormundamt, und Waldamt zu St. Lorenz.

Das anstossende dritte Gebäude enthält unten das Waldamt zu St. Sebald, und im ersten Stockwerk das Rugsamt, oder das Gericht über Professionen und Handwerke, und die denselben übergebene Polizeyordnungen.

Kirchen, ehemalige Klöster und Kapellen.

Nürnberg hat zwey Haupt- und vier Nebenkirchen, auch noch zwanzig kleinere Kirchen und Kapellen, wovon einige ehemals Klo-

sterkirchen waren; denn es befanden sich in der Stadt vor der Reformation, 6. Manns- und 2. Nonnenklöster.

1) Die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Sebald (No. 13), wurde im XII. Jahrhundert zu bauen angefangen, und erst im XIV. vollendet. Sie ist 245. Fuß lang, 82. breit, und ruhet auf 22. Säulen. An ihrer Stelle stunde vorher eine, dem heil. Peter gewenhet gewesene Kapelle. Vorzüglich sehenswerthe Kunststücke in dieser Kirche sind: 1) St. Sebalds Grabmal, welches Peter Vischer, mit Beyhilfe seiner fünf Söhne aus Metall gegossen, und 1519. vollendet hat. Ein Monument, das, in Ansehung der Zeichnung, die von A. Dürer dazu gemacht wurde, und der Reinheit des Gusses immer bewundernswerth bleibt. Es wiegt 120. Centner, und bestehet aus einem Sarg, der die Form eines kleinen Hauses hat, und von einem künstlichen Tabernakel umgeben ist, an welchem viele Figuren, insonderheit die 12. Apostel in erhabener Arbeit angebracht sind. 2) Das, vor diesem Grab stehende hölzerne Krucifix, von Veit Stoß, einem berühmten Bildhauer. Es wurde 1526. zu Stand gebracht. 3) Bey dem St. Petersaltar das Abendmal, das Leiden am Oelberge, und die Gefangennehmung des Heilandes, 1501. von Adam Kraft

in erhabener Arbeit mit vieler Kunst in Stein gehauen. 4) Verschiedene künstliche Bildhauerarbeiten und Gemälde von berühmten Meistern, z. B. von A. Dürer, Merian, Creuzfelder rc. 5) Ausen an der Kirche zwischen den beeden Thürmen, ein vortrefflich gearbeitetes Kruzifix von Mössing. Es ist im Jahr 1482. verfertiget worden, und wiegt 1878. Pfund. Ingleichen 6) viele in Stein künstlich gehauene Figuren und Vorstellungen, womit die Kirche äuserlich geziert ist, und worunter der Kunstkenner manches Schöne finden wird.

2) Die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Lorenz (No. 24.) ist, wie die Sebalder, nach und nach zu ihrer Grösse gekommen. Vorher stunde an diesem Platz auserhalb der Stadt, nämlich noch vor ihrer Erweiterung, eine kleine Kirche zum heil. Grab genannt. Schon 1235. ist diese Kirche dem heil. Lorenz geweyhet gewesen *). Gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts hat man sie neu zu bauen angefangen. Der eine gegen die Pegnitz zu stehende Thurm ist 1283. fertig geworden. Die Kirche selbst wurde erst zu Ende des XV. Jahrhunderts vollendet. Sie ist etwas gröser als

*) S. Herrn Pred. Waldau Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg, 1786. I. B. pag. 31.

als die Sebalder, 285. Fuß lang, 80. breit, und ruhet auf 26. Säulen. Das grose Portal hat für damalige Zeiten künstliche Bildhauerarbeiten. Auser den vielen schönen Malereyen, Bildhauerarbeiten, und vortreflich gemalten Fenstern in dieser prächtigen Kirche, ist noch besonders sehenswerth: 1) das künstliche steinerne Sacramentshäuslein zur rechten Seite des Hochaltars, von Adam Kraft verfertigt. Er arbeitete mit zwey Gesellen 5. Jahre daran, und brachte es im Jahr 1500. zu Stand. Sein, und seiner beeden Gehilfen Bildnisse, drey knieende Figuren, unterstützen das Postament, auf welchem das ganze Kunststück ruhet. Es ist 64. Fuß hoch, und mit beynahe unglaublicher Mühe ausgearbeitet. Die Vorstellungen daran sind aus der Passionsgeschichte genommen. Alle Bogen sind hol, und mit eisernen Stangen eingelegt. Herr von Murr hält dafür *), daß Kraft schon das Geheimniß gewußt habe, Massen von Sand und Thon eine Steinhärte zu geben. 2) Der englische Gruß, oder die Verkündigung der Empfängniß Jesu, ein Meisterstück von Veit Stoß, künstlich aus Holz gebildet und vergoldet. Es ist 13. Fuß hoch und 11. breit. Die beeden Hauptfiguren, der Engel und Maria, sind

*) S. dessen angeführte Merkwürdigkeiten pag. 307.

sind über 6. Fuß hoch, und von 8. Engeln umgeben, die in der Luft zu schweben scheinen. Aber dieses Kunstwerk hängt oben am Gewölb im Chor, und ist bedeckt, folglich nicht zu sehen, wenn es nicht herabgelassen wird.

Nebenkirchen

sind in Nürnberg diejenigen, welche, gleich den beeden Hauptkirchen, mit Predigern und Diakonen besetzt sind, und in denen auch das heil. Abendmal ausgetheilt wird. Es sind dieser Nebenkirchen eigentlich drey, bey der vierdten aber, die man noch dazu rechnet, nämlich der Marienkirche, in welcher die heil. Communion nicht gehalten, sondern nur blos geprediget wird, ist die Predigerstelle seit 1787. eingezogen worden.

1) Die Kirche zu St. Aegydien. (No. 10.) Sie ist vom Jahr 1711–18. in italiänischem Geschmack, ausen nach dorischer, und innen nach korinthischer Ordnung gebauet; nachdem die vorherige Klosterkirche 1696. ganz abgebrannt ist, und heiset daher insgemein die neue Kirche. Der Baumeister war Gottlieb Trost, Obrist und Zeugmeister alhier in Nürnberg. Der Platfond ist von Johann Martin Schuster auf nassen Kalch gemalt, und die Kuppel am Ende des Chors von Joh. Daniel Preisler. Die Länge der Kirche selbst

beträgt

beträgt 200. Fuß, und die Breite 54. Das Altarblat enthält ein treffliches Gemälde von Van Dyck, welches die Betrübniß Mariens bey dem Anblick des vom Kreuz abgenommenen Leichnams Jesu vorstellet. Schade, daß es etwas zu kurz war, und daher eine Glorie von dem ernannten Preisler darüber gemalet werden mußte.

An dieser Kirche stehen drey Kapellen, die mit selbiger zusammenhängen, und bey dem Brand 1696. unversehrt blieben, nämlich die St. Wolfgangs- Eucharius- und Tetzelische Kapelle. Letztere hat den Namen von einer ehemaligen hiesigen rathsfähigen Familie, von welcher sie gestiftet wurde.

Das vorher hier gestandene Kloster nebst seiner Kirche, ist vom K. Conrad III. seiner Gemalin Gertraud zu Gefallen, im Jahr 1140. erbauet worden, wie schon oben in der Einleitung erwähnt ist.

Das Gymnasium, welches einen Theil der Klostergebäude ausmachte, und, nebst der Kirche, ein Raub der Flammen wurde, erhielte seine jetzige schöne Gestalt schon 1699. und wurde also früher als die Kirche, wieder aufgebauet.

2) Die Kirche zum heil. Geist am neuen Spital (No. 20.), ist von 1333–41. erbauet, und 1487. erweitert worden. Conrad Groß, sonst Hainz genannt, Reichsschultheis und ein

sehr

sehr begüterter Mann, stiftete diesen Hospital, der zum Unterschied des ältern Elisabethaspitals im deutschen Haus, der neue genennet wird. In der Kirche sind Decke, Altar und Kanzel von schöner Stuccaturarbeit, welche Carlo Brentano 1662. und 63. verfertigte. Im Chor der Kirche hängt die Kiste mit den Reichs-Heiligthümern. Die oberhalb der Sacristey befindliche Kapelle aber wird für den Ort angegeben, an welchem die Reichskleinodien *) aufbewahrt seyn sollen. Sie werden nur Personen vom höchsten Range gezeigt. Die weitläufigen Gebäude des Hospitals schliesen, nebst zweyen Hauptzimmern für die Hospitaliten, auch die Bewohnungen der Beamten ein. In der Krankenstube, die Sutten **) genannt, welche mit Kanzel und Altar versehen ist, wer-

*) Eine Beschreibung dieser Reichskleinodien und Heiligthümer kan man in Herrn von Murrs angeführten Merkwürdigkeiten finden, oder in dessen besonders gedruckten: Beschreibung der sämtlichen Reichskleinodien und Heiligthümer. Nürnberg 1790. 8.

**) Dieses Wort ist von Sucht, welches auch Suhte geschrieben wurde, herzuleiten. cf. *Scherzii* Glossar. germ. med. aeui ex edit. Oberlini, Tom. II. pag. 1595.

werden alle Gottesdienstliche Handlungen von zwey, besonders dazu aufgestellten Geistlichen verrichtet.

Eine Kapelle zum heil. Grab (No. 21.) stehet in dem grösern Hof dieses Hospitals. Sie ist von Georg Kötzel, einem hiesigen Patrizier, der zweymal in Jerusalem war, im Jahr 1459. nach der Figur des heil. Grabes erbauet worden.

In einem Gebäude eben dieses Hofs ist 1701. eine Armenschule von dem Hospitalprediger Wirth angelegt worden.

3) Die St. Jakobskirche, gegen dem deutschen Haus über, nicht weit vom Spittlerthor, (No. 46.) soll ihre Entstehung einigen Ministerialen, welche sich bey dem Hoflager K. Rudolphs des I. in Nürnberg aufhielten, zu verdanken haben, und zu Ende des XIII. Jahrhunderts erbauet seyn. Zu selbiger Zeit stunde sie noch auser der Stadt, die nur bis zu dem weisen Thurm reichte. Auch war sie damals mit der St. Elisabethenkapelle im deutschen Haus durch einen Gang, der auf steinernen Pfeilern ruhte, vereinigt; welcher aber im 30iährigen Krieg, als König Gustav Adolph von Schweden 1632. in Nürnberg einzog, abgetragen wurde. Auser einigen alten guten Gemälden, und gemalten Fenstern, worunter im

Chor

Chor eine der ältesten Glasmalereyen, die aber schon verwittert ist, sich befinden soll, ist in dieser Kirche nichts besonders zu sehen.

4) Die St. Marienkirche auf dem grosen Marktplatz (No. 19.), wurde vom Jahr 1356. bis 61. erbauet. An diesem Platz ist vorher eine Judenschule gestanden, welche mit Erlaubniß K. Karls IV. abgebrochen, und auf dessen Anordnung diese Marienkirche, die man auch daher die Kayserkapelle nennet, aufgeführet worden ist. In seiner Gegenwart lies er auch 1361. auf dem Umgang oder der Gallerie dieser Kirche, die von Prag hieher gebrachte Heiligthümer dem Volk zeigen. Ueber dieser Gallerie ist ein künstliches Uhrwerk, wodurch neun, von Kupfer getriebene und übermalte Figuren, deren iede 2½. Fuß hoch ist, in Gang gesetzt werden. Sie stellen K. Karl den IV. auf dem Thron sitzend, und die sieben Churfürsten, nebst einem Herold, welche vorübergehen, vor. Oben ist eine Kugel, welche die Veränderung des Mondlichts durch Herumdrehen anzeigt.

In und an dieser Kirche sind viele künstliche Statuen, auch schöne gemalte Fenster. Unter andern hat der Hauptaltar vortreffliche Malereyen, und in der Mitte desselben ein nicht minder sehenswerthes Marienbild, von Veit Stoß verfertigt.

Ehe-

Ehemalige Klosterkirchen

sind in Nürnberg, auser der oben beschriebenen Aegydier in dem vorherigen Schottenkloster, noch folgende, in welchen blos theils an Sonn- und Feyertägen, theils an einem Wochentage geprediget, auch katechisirt, sonst aber keine Gottesdienstliche Handlung vorgenommen wird, namentlich:

1) Die Predigerkirche (No. 9.) im vormaligen Dominicanerkloster, ist schon im XIII. Jahrhundert erbauet, und 1271. vollendet worden. Sie hat, auser ihrem Alter und einigen Monumenten, nichts bemerkenswerthes. Das Klostergebäude ist iezt zu Wohnungen einiger Geistlichen, Schulcollegen und Mösner eingerichtet. Besonders aber ist anzuzeigen, daß darinnen die Stadtbibliothek aufbewahrt wird.

2) Die St. Veitskirche (No. 17.) im gewesenen Augustinerkloster, wurde 1485. bis 88. erbauet. Der Chor aber stehet noch von der alten Kirche, die schon 1275. aufgeführt worden ist, nachdem nicht lange vorher, nämlich im Jahr 1265. das Augustinerkloster abbrannte, welches damals noch vor der Stadt, an dem Platz des iezigen Gasthofs zum goldenen Stern beym neuen Thor, stunde. Diese Kirche soll unter den andern hiesigen das künstlichste Gewölb haben. Im

Kreuzgang sind zwey über einander stehende Kapellen, wovon die untere kürzlich zu einer Registratur des Landallmosamts eingerichtet worden ist. Das Klostergebäude enthält die Amtsstuben der beeden Allmosämter, und die Wohnungen einiger Beamten und Bedienten.

3) Die Barfüsserkirche (No. 29.) an dem vormaligen Franciscanerkloster, wurde von Johann Trost, nach italiänischem Geschmack, erst im vorigen Jahrhundert gebauet, nämlich vom Jahr 1682. bis 89. denn die alte Kirche, welche seit 1228. stand, brannte 1671. ab. Das Altarblat, welches die Abnehmung Christi vom Kreuz vorstellet, ist von Joh. Erhard Ebermayr, einem hiesigen geschickten Maler. Die Klostergebäude sind in ein Waysen- oder Findelhaus, und in ein Zucht- und Werkhaus verwandelt.

4) Die St. Salvatorskirche (No. 43.) gehörte ehehin zu dem Karmeliterkloster, welches in der Mitte des XIII. Jahrhunderts zu bauen angefangen wurde. Der Altar hat drey, von Veit Stoß vortrefflich ausgearbeitete Bilder, Christus am Kreuz, zwischen Maria und Johannes. Die Klostergebäude wurden nach der Reformation zu Wohnhäusern eingerichtet, und in der Kirche, die nur noch in dem eigentlichen Langhaus bestehet,

wird

wird für die Miliz geprediget; daher sie insgemein die Soldatenkirche heiset.

5) Die Karthäuserkirche, auch Marienzelle genannt, (No. 48.) ist, nebst dem Kloster, 1383. erbauet, und gestiftet von Marquard Mendel, einem vermöglichen Bürger in Nürnberg, der auch darinnen begraben liegt. Sie ist ohne alle Zierde, ohne Bilder, auch ohne Säulen; hat aber ein künstliches Gewölb. Eine in der Höhe gebaute Kapelle, oder Oratorium, wird iezt als Emporkirche gebraucht. An der Kirche ausen siehet man den Heiland mit seinen Jüngern am Oelberg in Stein gehauen. Die Figuren sind in Lebensgrösse und fleisig ausgearbeitet. Das Klostergebäude hat noch immer seine ursprüngliche Gestalt, und ist nur wenig verändert worden. Die ehemaligen Zellen der Mönche mit ihren kleinen Gärtchen, werden den Wittwen verschiedener Kirchen- und Schuldiener zu freyen Wohnungen überlassen.

6) Die Kirche zu St. Klara, (No. 41.) erbauet im Jahr 1280. Sie hat, auser einigen uralten Gemälden und Bildern, nichts merkwürdiges. Das Klostergebäude wurde theils in ein Leyhaus, (Monte di Pieta) theils in Wohnungen für einige Beamte umgeschaffen.

7) Die St. Katharinenkirche (No. 31.) ist auch zu Ende des XIII. Jahrhunderts erbauet, und hat unter manchen alten guten Gemälden, künstlichen Bildhauerarbeiten und Glasmalereyen, auch ein trefliches Dürerisches Gemälde, an dem Paumgärtnerischen Altar, das die Geburt des Weltheilandes vorstellt. Die Gebäude des ehemaligen Klosters haben verschiedene Einrichtungen erhalten. Es ist darinnen angelegt: 1) ein anatomisches Theater, 2) eine Maleracademie und Zeichnungsschule, und 3) ein Armen- und Arbeitshaus.

Kleinere Kirchen und Kapellen.

1) Die St. Margarethakirche am Kayserlichen Reichsschloß auf der Vesten. (No. 2. S. auch oben pag. 49.) Sie ist 1376. erbauet, so nämlich, wie sie ietzt noch aussiehet. Wie lange sie aber vorher schon gestanden, lässet sich nicht angeben.

2) St. Walburgskirche, auch auf der Veste. (No. 3.) Hier soll in den ältesten Zeiten St. Othmarskapelle gestanden seyn, deren Erbauung im Jahr 913. Kayser Konrad I. zugeschrieben

ben werden will *). Die Walburgskirche erhielt ihre ietzige Gestalt durch Erweiterung 1428.

3) St. Moritzkapelle nahe an der Sebalderkirche. (No. 6.) Eberhard Mendel, der Urgroßvater des Stifters der Karthause, lies sie im Jahr 1313. erbauen, nachdem man die, vorher an der Judengasse, wo jetzt der grose Marktplatz ist, gestandene, auch dem heil. Moritz gewenhet gewesene Kapelle, abgebrochen hat.

4) Kapelle zu allen Heiligen. (No. 11.) Erbauet im Jahr 1502. auf dem ehemaligen Stadtgraben, am Laufer Schlagthurm, der vor der Erweiterung ein Stadtthor gewesen ist. Das Bruderhaus, zu welchem diese Kapelle gehört, stiftete D. Erasmus Schildkrot, zu lebenslänglicher Versorgung 12. alter Männer, welche Stiftung dessen Testamentsvollzieher, Matthäus Landauer, noch vermehrt hat.

5) St. Annenkapelle auf der Schütt. (No. 32.) Sie ist gänzlich eingegangen.

6) Kapelle zum heil. Grab im grösern Spitalhof. (No. 21.) S. oben pag. 63.

*) S. Herrn von Murrs Merkwürdigkeiten der Stadt Nürnberg, pag. 29.

7) St. Annenkapelle auf dem Lorenzer Kirchhof. (No. 25.) Sie wurde von einem sehr bemittelten Tuchmacher, Namens Conrad Horn, im Jahr 1511. gestiftet, auf dessen Kosten erbauet, und mit einer Pfründe versehen.

8) St. Kunigundenkapelle, (No. 26.) auch auf dem Lorenzer Kirchhof. Sie soll von Kayser Heinrichs Gemalin, Kunigunda, gestiftet worden seyn. Seit 1703. ist sie zu einer Schule für arme Kinder eingerichtet.

9) Kirche zu St. Martha beym Frauenthor. (No. 40.) Erbauet im Jahr 1360. Diese Kirche, nebst dem Hospital stiftete Conrad Waldstromer für Pilgrime, und noch immer werden darinnen arme fremde Personen mit Speis und Trank versehen.

10) Kapelle zu den 12. Boten, oder sogenannte Todenkapelle an der Karthause. (No. 49.) Sie wurde im Jahr 1388. erbauet, und nebst dem gegenüber stehenden Bruderhaus von Conrad Mendel, einem Bruder des Stifters der Karthause, gestiftet. In diesem Bruderhaus werden 12. arme Männer, wie in dem Landauerischen lebenslänglich verpflegt.

11) St. Nicolauskapelle im Heilsbrunnerhof. (No. 30.) Sie wurde im XIV. Jahrhundert

dert erbauet, und gehört zu dem Anspachischen Kloster Heilsbrunn; wie denn davon der Hof, darinnen sie stehet, mit den Gebäuden seinen Namen hat. Es wird aber diese Kapelle schon lange Zeit als ein Gewölb gebraucht.

12) Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes und der 14. Nothhelfer, am Fischbach in dem Ebracherhof. (No. 45.) Sie ist im J. 1483. gebauet, hat eine künstliche Decke, und noch ein paar alte gute Gemälde, wovon eines Michael Wolgemuth 1496. verfertigt hat. Gottesdienst wird darinnen nicht gehalten. Der ganze Hof, mit seinen ansehnlichen Gebäuden, worinnen der Pfleger wohnet, gehört der Cistercienserabtey Ebrach im Steigerwald.

13) Die St. Elisabethskapelle im deutschen Ordenshause, (No. 52.) ist im Jahr 1784. abgebrochen worden, nachdem sie von 1290. an gestanden ist. Sie wird ietzt geräumiger und prächtiger erbauet.

Andere öffentliche Gebäude.

Sebalderseite.

Der Pfarrhof bey St. Sebald. (No. 7.) Verneuert im Jahr 1515. Er war die ehemalige

Wohnung des Probsts, und ist iezt dem Schaffer und Senior an der Kirche, zum bewohnen überlassen.

Die Stadtbibliothek, im Predigerkloster, wird unten bey den Merkwürdigkeiten der Stadt beschrieben.

Das Kornhaus auf der Veste, ein Getraidmagazin. (No. 4.) Auf diesem Platz stund ehevin die burggräfliche Residenz.

Der Thurm Lug ins Land. (No. 5) S. oben pag. 33. Er enthält Gefängnisse für Personen, die nicht gemeinen Standes sind, welchen hier, durch eine vortrefliche Aussicht und den Genuß reiner Luft, der Mangel an Freyheit wenigstens gemildert wird.

Das Salzhaus hintern Tetzel, ein Magazin.

Das Gymnasium und öffentliche Auditorium im Aegydierkloster. (S. oben pag. 61.) Darinnen und daran sind auch die Wohnungen einiger an der Kirche stehenden Geistlichen, und Lehrer am Gymnasium. Ingleichen ein Getraidmagazin für das Landallmosamt, nebst der Wohnung des Kastners.

Das Landauerische zwölf Brüderhaus hinter Allerheiligen, (No. 11.) s. o. S. 69.

Die

Die Rößlerische Armenschule auf dem Treibberg.

Die lateinische Schule bey St. Sebald. (No. 14.) Sie war schon im Jahr 1337. vorhanden.

Die untere oder Fron-Wag, (No. 16.) wurde 1497. neu und grösser gebauet. Im ersten Stockwerk ist ein groses Zimmer, die Herren-Trinkstube genannt, zu Musikkränzen und ehemaligen Zusammenkünften des Patriciats an gewissen Tagen, bestimmet. Ein anderes Zimmer im obern Stockwerk sollte, nach damaligem Vorsatz, einer Poeten- oder philosophischen Schule gewidmet werden *). An diesem Ort wird auch die Gewürzschau vorgenommen. Sie existirt seit 1656. und trat an die Stelle der im Jahr 1441. angeordneten Safranschau.

Die beeden Allmosenämter im Augustinerkloster, worinnen auch die Wohnungen einiger dabey angestellten Beamten sind. (No. 17.) S. oben pag. 66.

Das sogenannte Tuchhaus an der Fleischbrücke. Es hat seinen Namen von den Tuchma-

 chern,

*) S. Herrn D. Siebenkees kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg, S. 47.

chern, denen ein Theil davon zu ihrer Schau eingeräumt ist. In selbigem ist auch das Getraid- und Malzaufschlagamt, welcher Acciß 1576. seinen Anfang nahm, nachher aber aufhörte, und 1631. wieder von neuem aufgelegt wurde. Par terre dieses Gebäudes sind die alten Fleischbänke sehr vortheilhaft an der Pegnitz angelegt; indem durch das, darunter und vorbey fliesende Wasser die Reinlichkeit befördert, und aller üble Geruch auch bey groser Hitze verhindert wird. Nahe an diesem Ort stunde in den ältesten Zeiten vor 1330. höchst-warscheinlicher Weise, das erste Rathhaus.

Die neuen Fleischbänke liegen weiter herab an der Pegnitz, auf dem sogenannten Säumarkt. Sie sind in den Jahren 1440. 1499. und 1574. erbauet und erweitert; 1784. aber neu errichtet worden, weil eine damalige Ueberschwemmung die vorher da gestandenen ruinirt hat.

Der sogenannte Weinstadel und Herrenkeller auf dem neuen Bau. In diesem ist eine Weinniederlage für Jedermann. Das obere Gebäude diente in ältern Zeiten zu einem Siechhaus, und wurde im Jahr 1446. erbauet. Im Jahr 1588. hat man ein Spinnhaus für Kinder, die auf dem Betteln sich betretten liesen, daraus gemacht, welche Anstalt aber nur eine Zeitlang dauerte.

Der

Der Wasserthurm, (No. 18.) gleich hinter dem Weinstadel an der Pegnitz. Er dient, wie der Thurm Lug ins Land, zu Gefängnissen für Personen von Distinction. Ehe noch die Stadt ienseits der Pegnitz angebauet war, stunde er an der Stadtmauer.

Der Thurm im Negeleinsgäßlein. (S. oben pag. 46.) Auf selbigen wird das Wasser durch Saugwerke gebracht, das in den Fontainen auf dem neuen Bau springet.

Das Kirschnerhaus auf dem grosen Markte ist im Jahr 1499. statt der ehemals daselbst gestandenen Moritzkapelle, aufgebauet worden. Darinnen haben die Kirschner ihre Waaren zum Verkauf.

Das Waaghäuschen an selbigem, dient dem Marktmeister, der auf Ordnung bey dem Verkauf der Victualien rc. auf dem Markte zu sehen hat, zum Aufenthalt. Darinnen wird auch das Schmalz den Käufern vorgewogen.

Das Obstmesserhaus auf dem Obstmarkte. Der Obstmesser heiset deswegen so, weil er das blechene Maas vorschreibt, dessen sich die Verkäufer bey gewissen Gattungen Obstes, die gemessen werden, bedienen müssen. Er hat übrigens den Verkäufern ihre Stände und Plätze anzuwei-

zuweisen, und über die Beobachtung der Marktordnung zu halten.

Der neue Hospital zum heil. Geist, (No. 22. S. oben pag. 62.) bey der Kirche gleichen Namens.

Die lateinische Schule, gegenüber in der Spitalgasse, welche zu dieser Kirche gehöret.

Die Wirthische Armenschule in diesem Hospital, seit 1701. errichtet.

Das Krankenhaus in der Judengasse, welches im Jahr 1770. für arme, mit chronischen, und nicht ansteckenden Krankheiten behaftete Personen, errichtet worden ist.

Der Laufer Schlagthurm (No. 12.) oberhalb des Schiesgrabens. Bis dahin reichte die Stadt vor der letztern Erweiterung. Unter diesem Thurm war das Lauferthor, welches iezt noch um ein paar Strassen weiter hinausgerückt ist.

Der Schiesgraben. (No. 23.) Er führt diesen Namen, weil der, bey dem Haus, welches 1583. zum Armbrustschiesen erbauet wurde, befindliche Garten, einen Theil des ehemaligen Stadtgrabens ausmacht. Eine bürgerliche Schützengesellschaft übt sich darinnen noch immer im Armbrustschiesen. Das Haus aber hat Wirthschafts-

schaftsgerechtigkeit, und werden bisher die mehresten ansehnlichen Hochzeitmale und Bälle daselbst gehalten.

Lorenzerseite.

Das Fechthaus auf der Schütt, (No. 33.) wurde im Jahr 1628. erbauet. Dreyfach über einander stehende Gallerien schliesen ein sehr geräumiges Viereck ein, worinnen ehemals vornehmlich Fechtschulen und Thierhatz gehalten, auch sogenannte Tag-Komödien gespielet, und andere Spectakeln gegeben worden sind. Noch ietzt bedient man sich dieses Platzes, welcher besonders zu solchen Schauspielen, die unter freyem Himmel gegeben werden können, sehr vortheilhaft eingerichtet ist, und eine grose Menge Menschen fässet. Kunstfeuerwerker, Pferdbereuter, Luftspringer, Sail- und Drattänzer ꝛc. haben ihre Kunststücke in neuern Jahren hier gezeigt.

Das sogenannte Wildbad, welches ein Flügelgebäude des Fechthauses ausmacht, ist noch älter als dieses, denn es wurde schon 1577. von Steinen aufgeführt, und sind darinnen bequeme Badzimmer vorhanden. Die Quelle selbst ist miralisch, und soll mancherley Heilkräfte haben *).

Eine

*) Von dem Gebrauch dieses Wildbads sind einige kleine Schriften vorhanden, die sich aber meistens ver-

Eine Glasschleiferey ist in einigen Zimmern des Fechthauses par terre seit 1771. angelegt worden. Es sind blos Brillen- Brenn- und Perspectivgläser, die hier geschliffen werden. Das Institut stehet unter Obrigkeitlicher Direction, und macht eine Art von Arbeitshaus für feile Dirnen, Bettel- und anders lüderliches Gesindel, welches von den Strassen eingebracht wird. Doch arbeiten auch einige darinnen freywillig, und diese haben offenen Ein- und Ausgang.

Die **Wohnungen** einiger von den **Einspännigern** am St. Annengärtchen, oder sogenannten Tannengärtlein. Diese Einspänniger sind meist ausgediente Kürassiere und Dragoner, und machen die Stadtgarde zu Pferd aus.

Eine **Wäschblaiche** auf der Schütt zum gemeinen Gebrauch, wurde im Jahr 1444. errichtet.

Ein **Waschhaus** daselbst, auch für iedermann, welches im Jahr 1570. erbauet worden ist.

Die **Wohnungen** der **Röhrenmeister**, welche über die Wasserleitungen in und vor der Stadt die Aufsicht haben.

Die

vergriffen haben. Die neueste ist: Herrn Professor Wills erneuertes Gedächtniß des Nürnbergischen Wildbads. 1792. Peregrinorum desiderio domestica amittimus.

Die Heuwage an der Schütt, auf welcher das, in die Stadt zum Verkauf gebrachte Heu und Grommat nach dem Gewicht verkauft, und samt dem Wagen aufgezogen, letzterer aber hernach leer besonders abgewogen wird. Sie ist schon im Jahr 1488. errichtet worden.

Die beeden Thürme, Männer- und Weibereisen genannt, an der Schütt. (No. 34.) Zwischen selbigen und dem ietzigen Marstall war ehehin ein Stadtthor, welches das Mühlthor hies, und seinen Namen von der davor gelegenen Katharinenmühle hatte. Jetzt machen diese beeden Thürme Gefängnisse für Personen geringen, iedoch bürgerlichen Standes, aus. Auf der, dazwischen fortlaufenden Mauer, wohnen einige der Stadtknechte; die übrigen aber etwas weiter hinauf hinter dem Marstall.

Der Marstall. (No. 35.) Unter diesem Namen verstehet man einige weitläufige, auf dem ehemaligen Stadtgraben stehende, und zusammenhängende Gebäude. Es enthalten selbige den eigentlichen Marstall mit Wohnungen für den Stallmeister, Bediente ꝛc. die Reutbahn und darüber den Fechtboden, dann die Proviantbeckerey. Gegenüber das fränkische Zeughaus, Getraid- und Mehlmagazine, und oben eine Kalchhütte, nebst des Kalchmessers Wohnung.

Das

Das Katharinenkloster. (No. 31. s. oben pag. 68.) In selbigem ist angelegt: 1) Ein anatomisches Theater seit 1677. 2) Eine Maler- und Zeichnungsakademie, welche 1662. und 1718. gestiftet worden ist, und 3) ein Armen- und Arbeitshaus, welches 1768. seine Einrichtung erhalten hat.

Das Barfüsserkloster. (No. 29. s. o. pag. 66.) Die Gebäude dieses vormaligen Franziscanerklosters enthalten iezt: 1) Eine Findel- oder Waysenhaus, für Mädchen und Knaben, im Jahr 1557. und 1560. dahin verlegt. Jenes war ehehin am Eck der Weisgerbergasse auf dem neuen Bau, am Platz des iezt Grafischen Hauses, und brannte ab; dieses aber in der breiten Gasse. 2) Ein Zucht- und Werkhaus, im Jahr 1670. errichtet. Es wurde Anfangs Taback darinnen zubereitet, brannte aber gleich das Jahr darauf ab, und wurde 1673. grösser gebauet.

Der Heilsbrunnerhof (No. 30.) gehört zu dem Anspachischen Kloster Heilsbrunn, und ist das Hauptgebäude im Jahr 1785. neu aufgeführt worden.

Das Opernhaus. (No. 36.) Es wurde aus einem Stadel an der alten Stadtmauer, zur Aufführung musikalischer Singspiele, im Jahr

1667.

1667. umgeschaffen, hatte zur Decoration ein wohleingerichtetes Maschinenwerk, und war für damalige Zeiten geräumig und schön genug. Nun fehlt es freylich an Raum und einer bequemern Einrichtung. Heut zu Tage dient es zum ordentlichen Schauspielhause.

Die lateinische Schule bey St. Lorenz. (No. 28.) Sie wurde im Jahr 1528. gebauet, so wie sie iezt ist.

Die Armenschule auf dem Lorenzer Kirchhof, (No. 26.) ist im Jahr 1703. auf den Platz der ehemaligen Kunigundenkapelle erbauet worden. S. o. pag. 70.

Der Pfarrhof bey St. Lorenz, (No. 27.)

Der Lorenzer Schiesgraben (No. 37.) ist ein Theil des ehemaligen Stadtgrabens, vor der Erweiterung der Stadt. Die zwey noch daran stehende Thürme waren also ehehin an der Stadtmauer. In diesem Graben, der zu einem Garten angelegt ist, übt sich, wie im Schiesgraben, (s. o. pag. 76.) noch immer eine bürgerliche Gesellschaft im Armbrustschiesen.

Der Herrenkeller, (No. 38.) eine Weinniederlage für die gesamte Bürgerschaft, wurde aus dem Stadtgraben, so wie dieser von dem ersternannten Lorenzer- bis an den Zeughausgraben

fortgelaufen ist, im Jahr 1499. erbauet, und mit starken Gewölben versehen. Er ist 362. und der Vorkeller 85. zusammen also 447. Fuß lang, 57. breit, und ruhet auf 26. Pfeilern, welche drey Stockwerk hoch, in dem, auf einen Theil desselben gebauten Kornhaus, die grose Wag genannt, stehen. Auch enthält dieser Keller einen Vorrath von mancherley, theils alten und seltenen Weinen, und verdient gesehen und besucht zu werden.

Die sogenannte Peunt *), oder der Bauhof (No. 39.), ist schon im Jahr 1319. errichtet, die jetzige Baumeisterswohnung aber, ein ansehnliches massives Gebäude, 1615. aufgeführt worden. Es enthält dieser Hof, nebst den Wohnungen der Beamten, die bey dem Bauamt angestellet sind, und des sonst dazu gehörigen Personals, auch mehrere Magazine und Vorrathskammern zu Aufbewahrung der Baumaterialien, und unter andern auch der Geräthschaften, die zu Rettung bey Feuersgefahr gebraucht werden. Auf dem sogenannten Modellboden findet man nicht nur die mehresten Hauptgebäude Nürnbergs, sondern auch viele künstliche Maschinen im Modell. Von dem sogenannten

*) Peunt heiset ein umzäunter, oder eingefangener Platz.

nannten schönen Brunnen, welcher in diesem Hof aufbewahrt und gezeigt wird, soll nachher unter den Merkwürdigkeiten eine nähere Beschreibung vorkommen.

Der Hospital zu St. Martha. (No. 40.) S. oben pag 70.

Die Stuck- und Glockengieserey, gleich gegenüber am Frauenthor. Ein öffentliches Gebäude, welches mit einer Gieshütte, und all dem versehen ist, was zum Giesen der Glocken und Kanonen gehöret.

Das Klaraamt, (No. 41.) oder die Pflege der ehemaligen Klöster St. Klara und Pillenreut. Dies Amt und die Wohnungen der dabey angestellten Beamten machen einen Theil der vorherigen Klostergebäude aus. Der übrige Theil davon enthält das

Leyhaus, oder Monte di Pieta, und die Wohnungen der dabey angeordneten Beamten. Diese Anstalt nahm im Jahr 1618. ihren Anfang. Was an Pretiosen und Silbergeschirren dahin verpfändet wird, ist in einem, der Feuersgefahr wegen, ganz frey stehenden Thurm, welcher der Silberthurm genannt, und zu Nachtszeit bewacht wird, aufbewahrt. S. o. pag. 67.

Die obere oder grose Wag. (No. 42) Dies Gebäude wurde im Jahr 1499. auf dem Platz, wo ehehin der innere Frauenthurm, und das Thor gleichen Namens stand, zu einem Salz- und Kornhaus aufgeführt, und wird noch, was den obern Theil anlangt, zu einem Getraidmagazin gebraucht. Im untern wurde 1572. ein zweytes Wagamt und zugleich ein Zollamt angelegt. Von dem ältern Wagamt s. o. pag. 73.

Das Waschhaus am blauen Stern zum gemeinen Gebrauch.

Das Zeughaus, (No. 47.) ein weitläufiges, aus einigen Häusern bestehendes Gebäude, das wahrscheinlich aus einem, schon im XIV. Jahrhundert gestandenen Kornhaus, oder Getraidmagazin, seine ietzige Einrichtung nach und nach, hauptsächlich aber im Jahr 1572. erhalten hat. Die beeden, an der Façade stehenden runden Thürme sind 1588. erbauet worden. Am Eingang ist die Wohnung des iedesmaligen Zeugmeisters, gewöhnlich eines Stabsofficiers bey dem Artilleriecorps. Die ganze Länge des Zeughauses von der Pfannenschmidgasse bis zum Färbersbrückchen beträgt 470. Schritte, oder beyläufig 1175. Fuß, welcher Länge nach an der Mittagseite der Zeughausgraben, ein Theil des ehemaligen Stadtgra-

bens hinläuft, der zu einem Nutzgarten angelegt ist. Die beeden Säle des Zeughauses sind zusammen 390. Schritte lang. Unter dem vielen großen Geschütz, das darinnen aufbewahrt wird, sind besonders zwey 48. pfündige Karthaunen, 1521. gegossen, zwey einpfündige Stücke von 1499. und viele Doppelhacken von gleichem Alter merkwürdig. Auch sind einige sogenannte Schiesprügel zu sehen, welche noch vor Erfindung der Feuerschlösser gebraucht wurden. Ferner verschiedene alte Turnierrüstungeu. Der Vorrath an neuem und kleinem Geschütz, an Flinten, Pistolen, Kürassen, ist beträchtlich, und in schöner Ordnung. Die ganze zierliche Einrichtung wurde von dem ehemaligen Obrist Trost gemacht.

Das **Karthäuserkloster.** (No. 48. s. o. pag. 67.) Die ehemaligen Zellen der Mönche sind seit der Religionsänderung zu unentgeldlichen Wohnungen für Wittwen der Kirchen- und Schuldiener eingerichtet. Ferner haben in diesem Kloster die Diakonen und Schuldiener an der Jakoberkirche ihre Wohnungen. Auch ist daselbst der Bauhof und Materialienvorrath des Stadtallmosen- und Bauamts über die geistlichen Gebäude, nebst der Wohnung des Stadtallmosamtlichen Bauinspectors, der die Aufsicht über geistliche Gebäude hat. Ingleichen ein Getraidmagazin

für das Landallmosamt, nebst der Wohnung des Kastners. Eine von den Zellen ist zum Aufenthalt auf einige Zeit für hieher kommende Convertiten bestimmt, und eine andere, nebst dem daran stossenden Garten, der Medizinergarten genannt, dem Collegio medico zum herbarischen Gebrauch überlassen. Einen andern, noch in dem Kloster-Umfang liegenden Garten, nebst der neuerbauten Gartenwohnung, hat ein iedesmaliger Herr Kirchenpfleger zu benützen.

Das, zum Convertitenamt gehörige Haus, nebst dem Garten, in der Karthäusergasse, ist einem iedesmaligen Prediger bey St. Jakob zur Wohnung überlassen.

Das Mendelische zwölf Brüderhaus, (No. 50.) gestiftet von Conrad Mendel im Jahr 1388. S. o. pag. 70.

Die Jakober Schule, errichtet im Jahr 1632.

Der weise Thurm, (No. 51.) bey welchem ehehin, vor der letztern Erweiterung der Stadt, das Spittlerthor war. Er bekam im Jahr 1440. eine Uhr.

Das sogenannte Schauhaus, oder ein Krankenhaus, für arme Personen, welche mit hitzigen, oder andern ansteckenden Krankheiten behaftet sind, und darinnen unentgeldlich curirt werden.

Der

Der Schützenhof enthält die Wohnungen der sogenannten Schützen, oder Büttel.

Die Reichspost. (No. 44.) Sie wurde im Jahr 1615. anfänglich in der Hirschelgasse angelegt, und hernach auf dem Roßmarkt, wo sie iezt stehet, ein Gebäude dazu eingerichtet, welches ehemals einen Theil der Salvatorskirche im Karmeliterkloster ausmachte.

Der Ebracherhof. (No. 45.) S. o. pag. 71.

Das Inschlitthaus, (No. 54.) wohin alles Inschlitt gebracht, daselbst gesotten, und zum Gebrauch gereinigt wird; nebst der Wohnung des Amtmanns, welcher zur Einnahm des darauf gelegten Accisses gesezt ist.

Das Waizenbierbräuhaus, (No. 53.) worinnen auf Rechnung der Stadt Bier gebräuet wird. Erbauet im Jahr 1672. nachdeme man vorher 1643. diese Sorte von Bier in dem Spitalbräuhaus zu brauen angefangen hatte.

Der deutsche Hof. (No. 52.) Man sezt den Ursprung dieses anfänglich, nämlich vor der Erweiterung noch auser der Stadt gelegen, gewesenen deutschen Ordenshauses (nebst der Elisabethakapelle, s. o. pag. 71.) in das Jahr 1290. Der darinnen befindliche alte, oder Elisabetha-

spital, welcher 1783. neu gebauet wurde, soll noch älter seyn.

Merkwürdige Privatgebäude.

Das goldene Schild, ein den Herren von Grundherren zuständiges Haus am Ponersberg; merkwürdig wegen der, auf einem, vom K. Karl IV. und den versammelten Ständen zu Nürnberg gehaltenen Reichstage, daselbst entworfenen ersten 23. Kapitel der goldenen Bulle*); daher dies Haus auch zum Andenken einen goldenen Schild führt.

Das ehemalige Kieterische, iezt Freyherrlich von Behaimische Haus am grosen Marktplatz, vor welchem in ältern Zeiten der Lebenstul aufgerichtet wurde, da die Kayser bey dem, in Nürnberg gehaltenen ersten Reichstag, den Reichsfürsten die Belehnungen ertheilten**).

Unter

*) Cf. C. S. E. *Holzschuher* ab Aschbach &c. orat. de comitiis A. 1356. Norimbergae celebratis. 1732. 4.

**) S. Beytrag zum deutschen Lehenrecht, und Nachricht von einer noch unbekannten Art der ersten Bitte, wobey zugleich die Geschichte eines merkwürdigen Hauses in Nürnberg erläutert wird, von C. G. M. 1788. 8.

Unter die Häuser, welche vorzüglich schön und modern gebauet sind, auch eine ansehnliche Façade haben, gehört besonders: das schöne Pellerische Haus auf dem Aegydien- oder sogenannten Dielinghof; das gleich daran stossende ehemalige Imhöfische Haus, welches kürzlich die Frau Geheimderäthin und Ritterhauptmännin von Hutten erkauft, und nun zu einem ritterschäftlichen Fräulnstift bestimmt hat; das Sichartische Haus auf dem alten Weinmarkt, u. a. m.

Vorstädte.

Nürnberg hat zwey Vorstädte, Wöhrd und Gostenhof.

Der Markt Wöhrd liegt der Stadt gegen Morgen am Einfluß der Pegnitz, hat vier Thore, eine Kirche, dem heil. Bartholomäus geweyhet, und im Jahr 1557-1564. wieder erbauet, (nachdeme die vorige, seit 1396. gestandene, in kriegerischen Zeiten 1552. weggebrannt wurde,) an welcher zwey Geistliche stehen, ferner ein Rathhaus, indem der Ort sein eigenes Gericht hat, und auserhalb einen Kirchhof oder Gottesacker.

Gostenhof, ein der Stadt gegen Abend gelegener offener Ort, der auch ein Pflegamt ausmacht. Unter andern schönen Gärten, die dabey liegen, ist der Volkamerische, wel-

cher vor beynahe 100. Jahren prachtvoll war *), zu bemerken. In selbigem stehet noch ein Obeliscus Constantinopolitanus.

Zu dieser Vorstadt können die, auch noch innerhalb der Linien gelegenen Orte, Galgenhof und Tafelhof gerechnet werden, in welchen meistens Leute wohnen, welche sich mit Reinigung der Wäsche für die Bürgerschaft abgeben und sich davon nähren. Da der Fischbach hier durchfließet: so haben sie auf diesen kleinen Fluß ihre Waschhütten gebauet. Eine bequeme Einrichtung, die man nicht leicht irgendwo antreffen wird.

Gottesäcker.

Der Gottesacker oder Kirchhof zu St. Johannes vor dem neuen Thor, wurde vom Jahr 1437. bis 1714. neunmal erweitert bis er zu seinem iezigen Umfang gelangt ist. Er hat drey Portale, und enthält viele künstliche Monumente, und darunter auch Denkmale von Männern, welche die Nachwelt noch lange mit Ehrerbietung nennen wird, z. B. eines W. Pirkheimers, A. Dürers u. a. m. Daran liegt die Kirche zu St. Johannes, gestiftet von der Familie der von Tetzel,

*) S. J. C. Volkamers Nürnbergische Hesperides, 1708. fol.

Tetzel, im Jahr 1323. nebst der Pfarr- und Steinschreiberswohnung. In dem Kirchhof stehet die Holzschuherische Stiftungskapelle zum heiligen Grabe, welche dem Angeben nach 1437. andern Vermuthungen zu Folge aber erst am Ende des XV. Jahrhunderts, erbauet ist, und ein schönes Altarblat hat, dessen Schnitzwerk dem berühmten Veit Stoß zugeschrieben wird. Unter einem Schwibbogen in der Mauer ist die Grablegung Christi, von dem nicht minder berühmten Künstler, Adam Kraft, vortreflich in Stein gearbeitet. Vor dem Kirchhof ist der Kalvarienberg abgebildet, von welchem an durch die Zeilengasse bis zum Thiergärtnerthor sieben Wandsäulen stehen, deren Figuren die Ausführung Christi zur Kreuzigung vorstellen. Sie sind, nebst den, die Kreuzigung selbst vorstellenden Bildern am Kalvarienberge, im Jahr 1490. durch Adam Kraft, auf Anstalt Martin Kötzels, der das gelobte Land besucht, und die Entfernungen abgemessen hat, künstlich in Stein gehauen. Ein in der Stadt nahe am Thiergärtnerthor stehendes, vormals Rieterisches, iezt Mannisches Haus, hat die Entfernung des Richthauses von der Schädelstätte, und wird deswegen das Pilatushaus genennet.

Der Gottesacker zu St. Rochus vor dem Spittlerthor, der neue Kirchhof genannt, wurde

1518. angelegt. Die, in selbigem stehende, und von dem Geschlecht der Herren von Imhof gestiftete Kapelle, ist 1521. vollendet. Sie bewahret unter andern ein schönes Dürerisches Gemälde, die Geburt Christi vorstellend. An der Thüre dieser Tafel inwendig hat der Künstler W. Pirkheimers Gemalin auf dem Sterbebette abgebildet. Ein, mit einem Geländer eingefangener Platz auf diesem Kirchhof ist zum Begräbniß der Kinder aus dem Waysenhaus bestimmt. Auf einem andern Platz auserhalb der Mauer, werden hingerichtete Missethäter und Selbstmörder, und zwar nicht unehrlich, begraben. An diesem Gottesacker zu St. Rochus schliesset sich gegen Abend noch ein anderer an, der für das hiesige Militaire angelegt ist, und insgemein der Soldatenkirchhof genennet wird. Gegen Morgen aber stehen Gebäude, welche, auser der Hofmeisterswohnung, zu einem Lazareth nur in dem Fall gebraucht werden, wenn ansteckende Seuchen eine Absonderung nothwendig machen.

Siechköbel, Lazareth und Pilgrimspital.

Der Siechköbel vor der Stadt sind in allen vier, welche von frommen Personen zu verschiedenen Zeiten als Hospitäler gestiftet worden sind, darinnen arme, alte und unvermögende Personen

Unter-

Unterkunft und Verpflegung finden können. Zu dem Ende sind sie mit Einkünften von Gütern und Unterthanen versehen, und machen eigene Pflegämter aus. In dreyen derselben werden noch einige Weibspersonen, und in dem vierdten Männer erhalten. Sie heisen:

1) Siechkobel zu St. Johannes, an dem Kirchhof gleichen Namens, noch innerhalb der Linien gelegen. Ehehin war daselbst ein Kloster, welches schon in der Mitte des 13ten Jahrhunderts existirt haben soll, und nachgehends in einen Siechkobel verwandelt worden ist, dessen schon 1307. in Urkunden gedacht wird. Es werden einige Weiber darinnen verpflegt.

Die folgenden liegen auserhalb der Linien, iedoch nahe an denselben.

2) Weiber-Siechkobel zu St. Jobst, nebst einer Kirche, Pfarr- und Schulhaus. Dieses Hospital ist schon 1308. vorhanden gewesen.

3) Männer-Siechkobel zu St. Peter, nebst einer Kirche. Letztere ist von Gabriel Tetzel zu dem Hospital, das schon 1389. existirte, 1440. gestiftet und 1470. vollendet worden. Im J. 1484. wurde dieser Hospital blos für Männer bestimmt, und die Weiber nach St. Johannes und St. Leonhard verlegt.

4) Weiber-Siechkobel und Kirche zu St. Leonhard, gestiftet von Hermann Schürstab, 1317. Die Kirche wurde von den Kayserl. Kriegsvölkern 1632. weggebrannt, und 1660. neu aufgebauet.

Das Lazareth zu St. Sebastian, gestiftet von Conrad Toppler, und errichtet durch dessen Vormündere und Testamentsvollzieher, Sebald Schreyer, Siegmund Peßler, Conrad und Leonhard die Marstaller, 1490. vollendet 1528. und 1573. da es abgebrannt war, neu erbauet. Zu einem Lazareth, oder Krankenhaus, worinnen arme Personen, welche mit der Lustseuche oder Krebsschäden oder bösartiger Krätze behaftet sind, aufgenommen und geheilet werden, dient dermaln nur noch der kleinere Theil dieser weitläufigen Gebäude. Der grösere ist zu Kasernen für die Kreis-Infanterie-Compagnien, welche Nürnberg hält, eingerichtet.

Der Pilgrimspital und Kapelle zum heil. Kreuz vor dem neuen Thor gelegen, im Jahr 1360. gestiftet von Bertholð von Haller und seiner Gemalin, Elisabeth, eines Grafen von Wolfsberg Tochter.

Kasernen, Schieshaus, Spatzierplätze, Gärten.

Die Kasernen für die Infanterie-Compagnien (wovon eine in der Stadt auf der Reichsveste liegt, s. o. pag. 51.) wurden im Jahr 1695. angelegt, und die Gebäude, welche vorher das bemeldte Lazareth zu St. Sebastian ausmachten, grőstentheils dazu eingerichtet.

Die Kasernen für die Kürassier- und Dragonercompagnien, sind in der sogenannten Bärnschanz erbauet.

Das Schieshaus, nebst dem dazu gehörigen Platz. Die Bürgerschaft übt sich daselbst mit Feuergewöhren im Schiesen nach der Scheibe, und hat in dieser Absicht schon im Jahr 1622. eine noch dauernde Gesellschaft errichtet.

Oeffentliche Spatzierplätze vor der Stadt sind, auser denen an den vielen Gärten, den Johannesfeldern u. a. m. vorzüglich zwey, die Hallerwiese bey dem Ausfluß der Pegnitz an der Stadt, und der Jüdenbühl vor dem Lauferthor.

Jene, die Hallerwiese, kaufte der Rath im Jahr 1434. von Margaretha Haidenin, einer gebornen von Haller, um sie zu einem öffentlichen Spatzierplatz zu machen. Sie ist mit Alleen von Linden

Linden besetzt, und hat drey Fontänen, auch einige Ruheplätze.

Dieser, der Judenbühl, ein groser mit Gras bewachsener ebener Platz, ist erst vor ungefehr 40. Jahren mit Alleen von Linden und Kastanienbäumen besetzt, neuerdings aber mit einigen zierlich angelegten Rasenbänken versehen worden.

An die Stadt schliesen sich von allen Seiten, nur die Hauptstrassen vor dem Frauenthor ausgenommen, viele Gärten an, welche grösstentheils mit schönen und weitläufigen Gebäuden, worinnen eine ganze Familie bequem wohnen kan, versehen sind; wodurch bis an die Linien breite und chausséenmäsig angelegte, auch meist mit Alleen besetzte Strassen gebildet werden, welche eine Art von Vorstädten ausmachen. Die Gärten selbst sind theils zum Nutzen mit Gemüßbau, theils zum Vergnügen mit Blumwerk gut und schön angebauet, und haben meistens eigene Treibhäuser. Sehr viele sind mit Statuen und Orangerien versehen, und nach französischem Geschmack angelegt, wiewol man iezt auch anfängt, einige auf engländische Art einzurichten.

Gebiet.

Das Nürnbergische Gebiet erstreckt sich von Weigendorf ober Hartmannshof an, dem Lauf der

Pegnitz

Pegnitz nach, bis unter Fürth, da sich diese mit der Regnitz vereinigt, mithin von Morgen gegen Abend, auf 7. deutsche Meilen, deren 15. einen astronomischen Grad ausmachen. Von Mittag gegen Mitternacht, nämlich von der Gränze des Pflegamts Altdorf, bis an die Gränze des Pflegamts Betzenstein sind ebenfalls 7. starke Meilen. Gegen Morgen gränzt dieser Bezirk an die obere Pfalz; gegen Mittag an dieselbe, an Pfalz-Neuburg und an das Fürstenthum Onolzbach; gegen Abend an das letztere; und gegen Mitternacht an die Lande des Hochstifts Bamberg, und an das Fürstenthum Bayreuth. In diesem Nürnbergischen Bezirk liegen zwar auch einige fremdherrschaftliche Aemter, z. B. die Vestung Rothenberg, und andere Orte, auch Unterthanen, wie denn im Fränkischen Kreis alles untermischt ist; dagegen hat aber Nürnberg auch in den benachbarten Landen noch viele einzelne Orte und Unterthanen; ia sogar nur zwey Stunden von Anspach, das Pflegamt und die Vestung Lichtenau.

Da ich nicht Willens habe, eine Chorographie von Nürnberg, sondern blos eine Beschreibung der Stadt selbst zu liefern: so gebe ich das Gebiet nach seiner Eintheilung nur kurz an. Es bestehet solches nämlich in dem ganz herum an die Linien der Stadt sich anschliesenden beson-

ders sogenannten Gebiet, und in den, an dasselbe gränzenden Pflegämtern. Jenes wird durch die drey Flüsse, Schwarzach, Regnitz und Schwabach, welche man die Gränzwasser nennet, eingeschlossen, und begreift, auser vielen Dorfschaften, dies- und ienseits der Pegnitz den Sebalder- und Lorenzer Reichswald in sich. Es gehörte aber dieser Bezirk unstreitig unter die Kayserlichen Domainen, und ist vom Kayser der Stadt überlassen worden.

Die Pflegämter sind, auser den obenbemeldten beeden Vorstädten, Wöhrd und Gostenhof, welche ebenfalls Pflegämter ausmachen, noch folgende:

1) Das Pflegamt Altdorf. In selbigem liegt die kleine Landstadt gleichen Namens, welche eine Universität hat, und deswegen Vorzugsweise, hier näher beschrieben wird.

Altdorf, ein Ort, dessen schon in Urkunden zu Ende des XIII. Jahrhunderts gedacht wird, hat 205. bürgerliche Häuser, das weitläufige Universitätscollegium, und 17. andere öffentliche Gebäude. Die Volksmenge belauft sich gegen 2100. Menschen, worunter die Professoren, Studierende, und andere zur Universität gehörige Personen, begriffen sind, deren Anzal sich ungefehr auf 250.

erstre-

erstrecket. Im Jahr 1575. ist hier ein Gymnasium angelegt, und 1578. vom Kayser mit akademischen Freyheiten begabt, 1623. aber zu einer Universität erhoben worden. 1696. hat diese auch die Privilegien zu Ertheilung der Doctorwürde in der theologischen Facultät, welche sie bis dorthin noch nicht hatte, erhalten. Das Universitätsgebäude, oder sogenannte Collegium, welches im Jahr 1571. zu bauen angefangen wurde, ist eines der vorzüglichsten auf den Universitäten Deutschlands. Es bestehet aus einem, drey Stockwerke hohen Mittelgebäude mit einer Sternwarte, und zweyen Flügeln, und enthält die Hörsääle, einen anatomischen Schauplatz, ein chemisches Laboratorium, die Bibliothekzimmer, das Alumneum, die Speismeisterey, und Wohnungen für fünf der Professoren, auch Zimmer für einige Studenten. Die alte Universitätsbibliothek hat schon eine Samlung von alten Handschriften, Bibeln, und besonders Polyglotten, Kirchenvätern, Homilien, Thesauren, Scriptoribus rerum germanicarum, und guten historischen und philologischen Werken ꝛc. aber die noch grössere, von dem geheimden Rath, D. Christoph Jacob Trew, 1768. der Universität geschenkte, aus mehr als 27000. Bänden bestehende Bibliothek, ist nicht minder kostbar und reich an seltenen Werken. Sie ist nicht blos

medicinischen Inhalts, sondern sie erstreckt sich auf mehrere Fächer der Gelehrsamkeit, und dazu gehört noch eine Kunst- und Naturaliensamlung *). Noch einen ansehnlichen Zuwachs erhielte die Universitätsbibliothek erst im vorigen Jahr, durch das Vermächtniß des verstorbenen dasigen Professors, Georg Christoph Schwarz. Es bestehet in ungefehr 12000. Bänden, welche eine Samlung von Incunabeln, besonders aber von den, in den Jahren 1500. bis 1550. gedruckten Büchern enthalten, worunter sich, nebst vielen der ältesten Ausgaben klassischer Schriftsteller, auch die äuserst seltene Regiomontanische Ausgabe des Manils, befindet. Die Professoren der Theologie führen zugleich das geistliche Amt an der dasigen Stadtkirche, und haben die Ordination aller Nürnbergischen Geistlichen in der Stadt und auf dem Land. Mit der Juristischen Facultät ist der Schöpfenstul verbunden, welchem von vielen, auch entfernten Orten, Acten zugeschickt werden. Die medicinische Facultät hat einen vortreflichen 1626. angelegten botanischen Garten, der hinter dem Pflegschloß liegt, und auch mit seltenen ausländischen Pflanzen versehen ist. Altdorf hat ferner

*) S. Herrn von Murr Memorabilia Bibliothecarum Norimb. et Vniverſ. Altdorf. 1791. 8. Tom. III.

ner eine woleingerichtete Apothecke, zwey Buchdruckereyen und eine Buchhandlung. Auch bestehet daselbst seit einigen Jahren ein klinisches Institut für arme Kranke, welches seine Entstehung und Fortdauer dem nun weggegangenen Herrn Professor Hofmann zu verdanken hat. Nahe bey Altdorf wird ein schwärzlicher, mit weisen Ammoniten und Belemniten versehener Marmor ausgegraben, der erst seit einigen Jahren entdeckt worden ist, und sich schön poliren lässet. Die Bürgerschaft nährt sich meistens vom Feld- und Hopfenbau, und die Gegend um Altdorf ist romantisch-schön. Unter die Lustorte, an denen es so wenig, als an reizenden Spatziergängen fehlt, gehört vorzüglich die Sophienquelle bey Grünsperg.

2) Das Pflegamt Lauf begreift noch einen Theil des Sebalder- und Lorenzer Reichswalds. Das Städtchen Lauf liegt an der Pegnitz, und hat daher verschiedene Fabriken, deren Mühlen vom Wasser getrieben werden, z. B. Drat- Nadel- Spiegel- Mössingfabriken und Kupferhämmer. Gutes weises Brod wird daselbst gebacken, und in die Gegend, auch in die Stadt zum Verkauf gebracht. Der Hopfenbau nährt zum Theil die Einwohner.

3) Das Pflegamt Hersprück. In dem Städtchen gleichen Namens, das in dem grösten dieser Pflegämter liegt, wird sehr gutes braunes Bier gebräuet, und der Herspruker Hopfen, der dem Böhmischen an Güte gleichet, macht einen bedeutenden Handel aus.

4) Das Pflegamt Reicheneck, in welchem das hohe Bergschloß Reicheneck, welches ehehin die Familie der Schenken besessen hat, zu bemerken ist.

5) Das Pflegamt Engelthal, worinnen das ehemalige Augustiner Nonnenkloster Engelthal, liegt. Die Gegend daselbst mit ihren schönen Dorfschaften ist die fruchtbarste im Nürnbergischen Bezirk.

6) Das Pflegamt Hohenstein, welches schon im Gebürg liegt, hat ein sehr hohes Bergschloß.

7) Das Pflegamt Velden. Der darinnen gelegene Ort Velden, welcher vorher ein Marktflecken gewesen ist, hat 1376. Stadtrecht erlangt. Zu selbigem gehört auch Hauseck, ein verfallenes Schloß, welches der Rath zu Nürnberg, mit einigen Unterthanen, von Jobst Haller 1507. erkauft hat.

8) Das Pflegamt Petzenstein, begreift unter andern das Städtchen Petzenstein, und ein verfallenes Schloß, Namens Stierberg.

9) Das

9) Das Pflegamt Hiltpoltstein, in welchem der Marktflecken Hiltpoltstein, mit einem Schloß; dann das, durch die Zeit verfallene Bergschloß Wildenfels gelegen ist.

10) Das Pflegamt Gräfenberg, mit einem Städtchen gleichen Namens.

11) Das Pflegamt Lichtenau, welches ausser dem Nürnbergischen Bezirk, und mitten im Fürstenthum Onolzbach, zwey Stunden von Anspach liegt. Der Hauptort darinnen ist der Marktflecken Lichtenau, nebst einem vesten Schloß, worinnen Nürnberg seine eigene Besatzung hat.

Verfassung;

a) gegen das Reich und den Kreis.

Nürnberg ist eine freye Reichsstadt, und bedient sich daher des Titels einer Kayserlichen und des heiligen Römischen Reichs freyen Stadt. Ihre Ausschreiben fangen sie gewöhnlich an: Wir Burgermeister und Rath des heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg ꝛc.

Sie stehet unmittelbar unter dem Kayser und Reich, und es ist gar noch nicht erwiesen, daß sie iemals unter Jemand andern gestanden seye.

Die Landeshoheit kommt bekanntlich einer Reichsstadt eben so gut zu, als andern Reichsständen, und Nürnberg hat besonders darüber viele Kayserliche priuilegia protectoria et derogatoria, worunter das priuilegium Fridericianum de anno 1219. oben an stehet.

Unter die vorzüglichen Freyheiten und Gerechtsame der Reichsstadt Nürnberg, gehöret: das Recht, daß ein ieder Kayser seinen ersten Reichstag in Nürnberg zu halten hat; die Verwahrung der Reichs-

Reichskleinodien und Heiligthümer; die unzertrennbare Vereinigung der Reichsveste und der Reichswälder mit der Stadt; die Freyheit eine Universität zu errichten; die Freyheit, daß in einer Meile um Nürnberg, keine Stadt, Markt, Veste, Halsgericht, neues Gebäude, Schenkstatt ꝛc. aufgerichtet werden soll, u. s. w.

Nürnberg hat Sitz und Stimme auf den Reichstägen, und gehört zu den ordentlichen Reichs-Deputationen, ist auch eine Reichslegestadt.

In Ansehung des Reichsstädtischen Collegiums gehört Nürnberg zu der Schwäbischen Städtebank, und hat in diesem Collegium beym Reichstag die dritte Stelle und Stimme.

Viele Reichstäge und andere Curiae Regiae sind in Nürnberg gehalten worden. Auch stehen dieser Stadt Gerechtsame zu, in Ansehung des Corporis Euangelicorum.

Sie hat seit 1720. zu der Reichsmatricul 828. fl. — seit 1788. aber 640. fl. — oder ungefehr den siebenten Theil des Anschlags des ganzen Fränkischen Kreises, der öfters gesuchten Moderationen ungeachtet, über Vermögen beytragen müssen. Zu dem Kammerzieler hat sie sonst 812. Rthlr. seit 1775. aber 1015. Thlr. gegeben. Bey einem

Reichskrieg hat sie 8. Compagnien zu Fuß, dann vier Compagnien zu Pferd, nämlich zwey von Kürassiern und zwey von Dragonern zu stellen gehabt.

Nürnberg ist ein Stand des Fränkischen Kreises, und hat unter den Städten desselben den Vorsitz. Es werden daselbst die Kreistage gehalten, und sie ist auch eine Kreis-Leg- und Münzstadt.

Von einigen fremden Staaten, in und auser dem deutschen Reich, hat Nürnberg Zollfreyheiten hergebracht.

Mit Frankreich ist seit 1770. das jus albinagii, oder das Heimfallrecht aufgehoben.

b) Innere Verfassung.

Der Rath.

Die ursprüngliche und ältere Regimentsverfassung der Stadt, ist durch K. Karl den IV. nach dem oben gedachten Aufruhr, im Jahr 1349. in etwas abgeändert worden. Seit dieser Zeit bestehet der volle Rath aus 34. Gliedern von alten adelichen Patriciatsfamilien, und aus acht Personen vom Handwerksstand; welche letztere aber nur zu gewissen Zeiten, und wenn sie ausdrücklich beruffen werden, den Rathssessionen bey-

beywohnen; dahingegen sich iene 34. Rathsglieder täglich, und gewöhnlich nur Vormittags, versammeln. Das erste ansehnliche Rathsglied ist zugleich Reichsschultheis und Pfleger der Reichsveste, und stehet mit dem zweyten, als Losunger in Verbindung. Diese *Duumuiri* sind dem ganzen Aerarium vorgesetzt, und haben von der bürgerlichen Abgabe, die man Losung heiset, den Namen Losunger. Mit dem dritten machen sie die drey Obrist-Hauptleute der Stadt aus, und sind diese Triumuiri zugleich Kayserliche würkliche Räthe, und Verwahrer der Heiligthümer und Reichskleinodien. Der ältere geheime Rath bestehet aus den sieben ersten Rathsgliedern, und dies collegium septemuirale versammelt sich, zu Abhandlung der wichtigsten Angelegenheiten, nach gehaltenen Rathssessionen, wöchentlich gewöhnlich ein- oder zweymal besonders. Weiter wird der Rath abgetheilt, in den innern geheimen Rath, oder den Ausschuß, der in den 13. alten Burgermeistern und in den 4. ersten alten Genannten bestehet, und in den innern Rath, welcher die 34. adelichen Mitglieder in sich begreift. Von diesen sind 13. Bürgermeister, oder Consules, und 13. Schöpfen oder Scabini, dann 8. alte Genannte, welch- letztere das Collegium der Genannten des grössern Raths, oder den Ausschuß

der

der Burgerschaft repräsentiren. Alle Senatoren müssen zugleich Genannte des grössern Raths seyn. Unter den Burgermeistern und Schöpfen sind beständig zwey regierende Burgermeister, ein älterer und ein iüngerer, welche nur 4. Wochen lang diese Würde behalten, und nach deren Verlauf mit andern verwechselt werden; so daß ieden, da ihrer 26. sind, die Reyhe einmal im Jahr trift. Die 8. Mitglieder aus dem Handwerksstand werden aus folgenden Handwerken, unter dem Namen des kleinern Raths, gewählet: Von den Becken, Bierbräuern, Gold- und Silberarbeitern, (diese kamen später dazu, denn anfänglich waren die Blechschmiede im Rath, solang nämlich dieses Handwerk noch existirte,) Kirschnern, Metzgern, Rothgerbern, Schneidern und Tuchmachern. Der vorderste unter ihnen ist zugleich Losunger aus den Handwerken, und sitzt bey den wöchentlich zweymaligen Losungsessionen.

Bey den Rathssessionen sitzen zwey Stadt- oder Raths-Syndici, ein älterer und ein iüngerer, deren ieder seine besondern Verrichtungen hat. Zu Expedition der vorkommenden Sachen sind die Beamten in der Canzley bestimmt.

Nur Justitzsachen gehören für die Gerichte, von welchen zu Rath appellirt werden kan. Ausserdem

serdem werden alle öffentliche, bürgerliche, Polizey- Commerzien- Criminalsachen ꝛc. bey Rath entschieden, wenn solche, wo es erforderlich, durch die Rathsconsulenten vorher instruirt sind. Im Fall aber eine Parthey durch die Rathsdecrete beschwert zu seyn vermeynet: so kan, unter Beobachtung der, deswegen der Stadt ertheilten Kayserlichen Privilegien, an die höchsten Reichsgerichte appellirt werden.

Der grössere Rath, welcher aber niemals zu Rathssessionen kommt, sondern nur theils bey der Rathswahl, welche jährlich am andern Osterfeyertag von neuem, und wenn auch kein Rathsglied abgegangen ist, der Bestättigung wegen, vorgenommen zu werden pflegt; theils bey denen, die öffentlichen Abgaben betreffenden Vorträgen, und bey andern auserordentlichen Vorfallenheiten, zusammen beruffen wird, bestehet aus einer unbestimmten Anzal von 2. bis 300. bürgerlichen Personen, aus allen Ständen, den geistlichen ausgenommen. Diese Personen, welche Genannte des grössern Raths genennet, und zum Theil auch aus Raths- und Gerichtsfähigen Familien genommen werden, machen einen Ausschuß der Bürgerschaft aus, und müssen Männer von unbescholtenem Ruff seyn. Bey der Rathswahl haben

ben sie zwey von den Rathsgliedern, und zwar einen Consul und einen Schöpfen, zu Wählern zu ernennen; welche sodann, nebst noch 3. von dem Rath gewählt werdenden Genannten, die bisherigen Rathsglieder bestättigen, und die neuen wählen. Bey andern, das gemeine Wesen, und besonders die öffentlichen Abgaben betreffenden Vorfallenheiten, werden die Genannten des grössern Raths um ihre Meynungen befragt. Auch erhalten alle Urkunden durch die Unterschrift und Siegelung zweyer aus deren Mittel, völlige Glaubwürdigkeit; wie denn ein, vor zweyen dieser Genannten, von einem Nürnbergischen Bürger oder Angehörigen erzeugter letzter Wille, einem andern, vor 7. Zeugen errichteten solennen Testament, gleich geachtet wird *).

Gerichte.

Das Stadt- und Ehegericht bestehet aus einem Stadtrichter und 16. Assessoren, wovon 4. Consulenten oder Rathgeber, und 12. Adeliche Schöpfen und Urtheilsprecher sind, die sich in zwey Tische abtheilen, an deren iedem alle bürgerliche Rechtsstrittsachen, auch Ehescheidungsklagen, ange-

*) Die verneuerten Pflichten der Genannten sind 1780. im Drucke erschienen.

gebracht werden können. Es ist noch auserdeme mit 2. Gerichtschreibern, 2. Actuarien und 2. Substituten, dann mit 5. Procuratoren besetzt. Wöchentlich sind dreymal Gerichtstäge, Mondtags, Mittwochs und Freytags.

Das Untergericht bestehet in 8. Assessoren, worunter 2. Consulenten, und 6. adeliche Schöpfen; dann in einem Gerichtschreiber und 4. Procuratoren. Dahin gehören Sachen von geringerer Erheblichkeit, und besonders Schuldklagen, welche die Summe von 150. fl. nicht übersteigen. Es wird, wie das Stadtgericht, dreymal in ieder Woche gehalten.

Vor das Land- und Bauerngericht gehören besonders solche Strittsachen, welche die auf dem Lande wohnenden Unterthanen, Erbleute und Hintersassen für ihre Person, oder deren Haab und Güter betreffen. Es ist auch mit 4. Consulenten und 12. adelichen Schöpfen besetzt, und wird nur einmal wöchentlich am Sonnabend gehalten. Dieses Gericht hat mit dem Kayserlichen Landgericht Burggrafthum Nürnbergs, zu welchem, nach dem harraßischen Vertrag, von Seiten der Stadt zwey alte Bürgermeister, als Assessoren, deputirt sind, concurrentem iurisdictionem in actionibus realibus.

Von diesen Instanzen, deren Director der Stadtrichter ist, kan zu Rath appellirt werden, und ist dieserwegen ein eigenes Appellationsgericht niedergesetzt, aus 6. Rathsgliedern, die alte Bürgermeister sind, und den 2. vordersten Rathsconsulenten bestehend, welchen ein Appellationsgerichtschreiber beygegeben ist.

Dem Stadt-Unter-Land- und Bauerngericht, wie auch der Canzley, sind zwey Senatoren, als Deputirte vorgesetzt, welches iederzeit die beeden vordersten Herren Scholarchen sind.

Aemter.

Kammeral- und Finanzämter.

Das Losungamt, welches das aerarium publicum verwaltet, und in welchem die bürgerlichen Abgaben zusammen fliesen, wo auch alle Aemterrechnungen in der Stadt und auf dem Land, ehe sie vor die Revisoren aus dem ältern geheimen Rath kommen, jährlich revidirt werden, bestehet unter dem Vorsitz der beeden ersten Rathsglieder, welche Losunger heisen, aus 3. adelichen Losungräthen, einem Amtmann, der Schauamtmann genennet wird, zugleich aber Specialmünzwardein ist, und einem Buchhalter. Hiezu gehört das Burger- und Unburger-Nachsteuer-Testament- und Losungrestantenamt.

Letzteres

Letzteres wird unter einer eigenen Rathsdeputation von vier Herren, durch einen Kassier und Gegenschreiber besorgt, und ist zugleich das Münz-Visitationsamt, unter einer andern, auch aus vier Rathsgliedern bestehenden Deputation, damit verbunden. Bey erstern aber ist ein Burgerschreiber und Registrator angestellt, die auch unter Rathsdeputationen stehen.

Das Landsteueramt, welches mit dem Landpflegamt vereinbart ist, wird unter der Direction zweyer Herren Landpfleger von einem Steuereinnehmer, und einem Registrator besorgt.

Das Zinsmeisteramt erhebt die Zinse aus öffentlichen Gebäuden und Krämerbuden in der Stadt, und hat auch einige Güter und Unterthanen auf dem Land. Es verwaltet solches ein Rathsglied unter dem Namen Zinsmeister.

Das Zoll- und Wagamt hat sonst zwey, seit wenigen Jahren aber drey Rathsglieder zu Deputirten, vier adeliche Amtleute, wovon zwey in der obern, und zwey in der untern Wag, zehn Güterbestätter, drey Wagmeister und einen Zeichenmeister.

Das Umgeldamt, wohin die Accise auf Getränke bezalt werden, bestehet aus drey Deputirten

tirten vom Rath, drey adelichen Beamten, einem dergleichen Amtmann, der über die Weinniederlagskeller gesetzt ist, und einem, welcher das Umgeld vom Land einzunehmen, und zu verrechnen hat.

Zu dem Getraid- (Acciß- oder) Aufschlagamt, ist unter einer, aus drey Herren des Raths bestehenden Deputation, ein Kassier und ein Gegenschreiber aufgestellt.

Zu Einbringung des Accises oder Umgeldes auf den Haber, ist ein eigener adelicher Amtmann verordnet.

Das Waizenbierbräuamt ist unter einer Deputation von zwey vordern Rathsgliedern, deren erstes allezeit der zweyte Losunger ist, mit einem Verwalter und Kassier bestellet; indem diese Sorte Bier auf Kosten des Aerariums ausschliesungsweise gebräuet, und an die Wirthe und Bürger verkauft wird.

Mit dem Inschlittamt hat es eine ähnliche Beschaffenheit. Alles Inschlitt wird von den Metzgern dahin geliefert, daselbst geläutert, und an die Lichterzieher und Saifensieder, auch andere Bürger verkauft. Dieses Amt ist unter einer Deputation von drey Senatoren mit einem adelichen Amtmann und einem Amtsschreiber besetzt.

Bey

Bey dem Leyhamt (s. o. pag. 67. und 83.) sind unter einer Deputation von vier Rathsgliedern, drey adeliche Beamte; dann zu Schätzleuten der versetzten Pfande, ein Goldschmid, zwey Schneider und eine Käuflin aufgestellt. Das, auf die eingesetzte Waaren hergeliehene Geld ist mit 6. vom Hundert zu verzinsen. Diese Mobilien kan man zwar zu ieder Zeit wieder einlösen; sie werden aber, wenn die Verzinsung in den bestimmten Terminen nicht erfolgt, nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung, an die Meistbietenden verkauft. Doch erhalten die Eigenthümer, wenn sie sich in gehöriger Zeit melden, die allenfalls, nach Abzug der Zinsen, noch bleibende Ueberlösung.

Tontinen- oder Leibrentengesellschaften hat der Rath zwey errichtet, in den Jahren 1778. und 1784. Jede bestehet aus 7. Klassen. Es ist ein Buchhalter dazu aufgestellt, und die Auszalung wird vom Schauamt besorgt. Kritter hat im Schlözerischen Briefwechsel bey Errichtung der erstern Tontine seine Zweifel darüber, daß sie werde bestehen können, geäussert, allein er hat sich geirrt.

Aemter über geistliche Güter.

Das Spitalamt hat nicht nur die Güter in Verwaltung, welche der Reichsschultheiß, Conrad Groß, im Jahr 1333. zu Errichtung dieses Hospitals (s. o. pag. 62.) gestiftet hat, und wozu von andern wohlthätigen Personen in der Folge noch mehrere gekommen sind: sondern es besorgt selbiges auch die Oeconomie dieses Hospitals, in welchem immer über 100. Personen lebenslang verpflegt werden.

Damit ist das Klosteramt St. Katharina, und die Pflege der, zu diesem ehemaligen Kloster, gehörigen Güter verbunden. Ueber beedes, nämlich über den Hospital und das Kloster, hat das vorderste Rathsglied gewöhnlich die Oberpflege, und alle Stellen, auch die, des Predigers und der übrigen Kirchen- und Schuldiener an dem Spital, so wie des Mittagpredigers an der Katharinakirche, zu besetzen. Die, bey beeden Aemtern stehende Beamte, sind: ein adelicher Pfleger *), ein Kastner, Gefälleinnehmer und Substitut.

*) Diese Stelle ist bey ihrer, vor einigen Wochen erfolgten Erledigung, unbesetzt geblieben, und ein Pflegamtsverweser in der Person des Kastners aufgestellt worden.

stitut. Auserdem hat der Spital einen eigenen Arzt und Wundarzt, Apotheker, Vorbether und Kellner.

Ueber das Amt der beeden vormaligen Klöster St. Klara und Pillenreut, hat das zweyte Rathsglied die Oberpflege, und zur Verwaltung ist ein adelicher Pfleger, ein Gegenschreiber und ein Substitut angestellt *).

Die beeden Allmosämter haben die übrigen eingezogenen Kirchen- und Klostergüter in Verwaltung. Sie stehen unter der Aufsicht von vier Rathsgliedern, welche Oberallmospfleger heisen, und zugleich Obriste Vormündere der Wittwen und Waysen, Curatoren der Universität Altdorf, und Scholarchen sind. Ursprünglich und noch nach der kirchlichen Reformation war nur ein

*) Bey dem Kloster St. Klara existirt noch eine Aebtissin, die aus einer der adelichen Familien genommen wird; und bey dem Kloster Pillenreut, eine nichtadeliche Priorin. Beede wohnen aber nicht im Kloster, und haben auch keine, ihrem Titel anhängende Verrichtungen. Aber zwey Conventschwestern, als Nachfolgerinnen der ehemaligen Nonnen, geniesen noch immer freye Wohnung in diesem Kloster, nebst einiger Unterstützung an Geld.

Allmosamt. Da aber ein Kloster nach dem andern eingieng, und durch den Zufall dieser Güter die Geschäfte immer weitläufiger wurden: so entstunden daraus zwey Aemter, nämlich das Stadt-Allmosamt, und das Landallmosamt. Jenes hat die Verwaltung über die geistlichen Güter und deren Einkünfte in der Stadt, und ist zugleich das Bauamt für die geistlichen Gebäude, die Administration verschiedener Stiftungen für Arme, und die Austheilung der öffentlichen Allmosen, damit verbunden. Angestellt sind hiezu: Ein adelicher Pfleger, ein Amts- und Gegenschreiber, ein Bauinspector und ein Registrator. Das Land-Allmosamt administrirt die Güter und Unterthanen auf dem Land, welche ehehin zu Kirchen und Klöstern gehörten, und hat zu Beamten: Zwey adeliche Pfleger, nämlich einen Haupt- und einen Kastenamtspfleger, einen Gegenschreiber, Registrator, zwey Gefälleinnehmer und zwey Substituten, auch einen Amtsvogt zu Lohnerstadt.

Die Pflege der beeden Findeln, oder des Waysenhauses über Knaben und Mädchen, (s. o. pag. 80.) ist einem Rathsglied anvertraut, und selbigem die freye Wohnung in diesem Waysenhaus angewiesen.

Die Mendelische und Landauerische Stiftungen haben zwey Rathsglieder zu Pflegern. Bey iedem, dieser Institute (s. o. pag. 70. und 69.) werden 12. arme Männer lebenslang mit Wohnung, Kost und Kleidern versehen. Zu erstern gehören verschiedene Unterthanen auf dem Land.

Die Pflege des Pilgrimspitals zu St. Martha, (s. o. pag. 70.) in welchem arme Fremde über Nacht beherberget werden, der auch Einkünfte von einigen dazu gestifteten Unterthanen hat, ist ebenfalls in den Händen eines dazu verordneten Rathsglieds.

Noch ein dergleichen Pilgrimspital zum heiligen Kreuz genannt, vor dem neuen Thor auser der Stadt liegend, (s. o. pag. 94.) in welchem auch arme Fremde beherbergt werden, hat iedesmals einen, aus dem Geschlecht der Herren Haller von Hallerstein zum Pfleger, weil solcher von dieser Familie gestiftet worden ist.

Die vier vor der Stadt gelegene Siechköbel, (s. o. pag. 92. sq.) in deren iedem einige arme Personen, und zwar in dreyen Weiber, in einem aber Männer, erhalten werden, machen ebenfalls eigene Pflegämter aus, und sind mit dazu gestifteten Unterthanen und Gütern versehen. Bey dreyen derselben ist ein Rathsglied, als Pfle-

ger aufgestellt. Pfleger des Siechkobels zu St. Johannes ist der iedesmalige Stadtrichter.

Auserdem hat die Verwaltung noch einiger geistlichen Güter auf dem Land, worunter besonders die Güter des gewesenen Klosters zu Engelthal, und der Hospital zu Lauf, gehören, ein iedesmaliger vorderster Landpfleger und Senator, mit Zuziehung eines Beamten aus dem Landpflegamt.

Territorialämter.

Das Frais- und Frevelamt, ist wegen derienigen nachbarlichen Differenzen angeordnet, welche in Ansehung der hohen fraislichen Obrigkeit und Civil- Nieder- oder vogtheyligen Gerichtsbarkeit, sowohl auf dem Reichswälderdistrict, als auserhalb demselben, vorfallen. Unter einer Deputation von fünf Rathsgliedern, sind die Beamten aus der Registratur, oder dem Stadtarchiv, dabey angestellt.

Unter dem Landpflegamt stehen die Pflegämter: Altdorf, Engelthal, Gräfenberg, Hersprück, Hiltpoltstein, Hohenstein, Lauf, Lichtenau, Petzenstein und Stierberg, Reicheneck, dann Velden und Hauseck; welche alle mit adelichen Pflegern, (Hohenstein ausgenommen,) und Stadt- oder Gerichtschreibern besetzt sind. Die fünf

Her-

Herren Landpflegere sind aus dem Rath genommen; zu Beamten aber sind angestellt: ein Landschreiber, der zugleich Syndicus ist, ein Registrator, zwey Adiuncten, und zwey Accessisten. Meistens ist einer von diesen zugleich Marschcommissar. Mit diesem Departement ist auch das Landsteueramt verbunden, wie oben gedacht ist.

Die Pflegämter der beeden Vorstädte **Wöhrd** und Gostenhof, stehen unter dem Losungamt. Jenes hat einen adelichen Richter, einige Gerichtsschöpfen, Burgermeister und Rathsverwandte; dieses einen adelichen Pfleger, und Amtsbeysitzere. Jedem ist ein Gerichtschreiber beygegeben.

Einer Deputation von sechs Senatoren, und zwar derienigen alten Burgermeister, die zunächst an dem Septemvirat stehen, sind die beeden **Wald**ämter zu St. Sebald und **Lorenz** untergeordnet. Jedes ist mit einem adelichen Amtmann, dann einem Wald- und Forstgerichtsschreiber, und einem Registrator besetzt. Dazu gehören auch die Amtsmannsknechte, Waldhauer und Forster. Mit dem Waldamt zu St. Lorenz ist zugleich das Zeidelgericht in Feucht verbunden.

Unter dem Spitalamt stehet der Nürnbergische Stabsrichter und der Gerichtschreiber zu **Wendelstein**, welch letzterer aber, da der Stab mit Anspach wechselt, gemeinschäftlich ist.

Die Freyherrlich Rieterische Stiftung hat einen Administrator aus dem Geschlecht der Herren Haller von Hallerstein, weil die Stadt diese Familie zu solchem Ende bey der Ritterschaft hat immatriculiren lassen, und einen Amtsverwalter zu Kornburg.

Kriegs- und Zeugamt.

Das Kriegsrathscollegium bestehet aus vier Kriegsräthen, welche Rathsglieder sind, und wovon der erste Kriegsobrister heiset. Unter diesem Departement stehet sowol das Contingent, welches die Stadt zum Kreis stellet, als die bürgerliche Miliz. Angestellt sind hiebey: Ein Secretär, ein Kriegs- oder Proviantcommissär, zwey Kriegsaufbieter und ein Substitut.

Zum Zeughaus sind drey Rathsglieder deputirt, und dabey ein Zeugmeister, dann ein Zeugschreiber, und ein Zeugwart angeordnet.

Bauamt.

Von Seiten des Bauamts werden alle öffentlichen Gebäude, (die geistlichen ausgenommen, welche das Stadtallmosamt besorgt,) Wasserleitungen, Brücken, Stege, Strassen rc. unterhalten. Es hat einen Bauherrn und einen Baumeister, welche beede Rathsglieder sind, einen Anschicker,

schicker, der Ingenieur und Architekt ist, einen Bau- und einen Vorrathschreiber, und mehrere Werkleute.

Ueber die Weg und Stege auf dem Land, und deren Unterhaltung, ist ein adelicher Amtmann verordnet, der zugleich die Aufsicht über die Steinbrüche hat, wozu ein Rathsglied deputirt ist.

Justizämter.

Jeder peinliche Proceß wird im Schöpfenamt geführt. Unter den Rathsgliedern sind, wie oben gedacht ist, 13. Scabini, wovon die 6. jüngern sich aller Inquisitionen unterziehen. Zwey davon sind von den Verhören Auditoren, wobey der verordnete Amtsschreiber das Protocoll führt. Sie wechseln wochentlich ab; doch so, daß die beeden Herren Schöpfen, welche einmal eine Sache unternommen haben, solche auch bis zum Ausgang fortsetzen. Die Acten werden durch ein paar Herren Consulenten instruirt. Seit einigen Jahren wird auch dem Inquisiten auf Verlangen ein Defensor beygegeben. Die eigentliche Tortur ist hier schon lange nicht mehr angewendet worden. Auf Erforderniß der Umstände, und besonders bey Todschlägen, wobey man einen Zufall oder eine Nothwehr vorschützt, wird auch das

Inzicht-

Inzichtgericht eröfnet. Das peinliche Halsgericht wird, nach vorgängiger Consultation, von den 13. Herren Scabinis, unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrichters gehegt, der zugleich Pannrichter ist. Die Unzuchtsvergehungen der Burger und Schutzverwandten in der Stadt, werden ebenfalls von dem Schöpfenamt untersucht und bestraft.

Vor das Fünfergericht gehören kleine Verbal- und Real-Injurienhändel. Es hat seine Benennung daher, weil solches mit fünf Rathsgliedern besetzt ist. Es wird in ieder Woche dreymal gehalten, und einer von den Cancellisten führt dabey das Protocoll.

In dem Burgermeisteramt werden von dem iedesmaligen iüngern Herrn Burgermeister, welchem ein Amtsschreiber beygegeben ist, solche Klaghändel, z. B. in Schuldsachen rc. die liquid sind, oder verglichen werden können, entschieden. Es sind hiebey sechs Sollicitatoren aufgestellt, durch welche die Partheyen sich vertretten lassen können. Auch werden alle, an einen hochlöblichen Rath gerichtete Schriften, dem iüngern Herrn Burgermeister überreicht, und durch selbigen die Rathsverlässe publicirt.

Das Vormundamt ist, nachdem der hiesige Rath vorher von Venedig die Vormundschaftsgesetze

gesetze dieser Republik mitgetheilt erhielte, im Jahr 1507. errichtet worden. Diejenigen vier Rathsglieder, welchen die Curatel der Universität Altdorf, das Scholarchat und die Oberallmospflege anvertrauet ist, sind zugleich diesem Amt, unter dem Namen Obristvormünder der Wittwen und Waysen, vorgesetzt. Dabey ist ein Amtsschreiber und ein Registrator angestellt. Alle Erbschaftsstrittsachen in der Stadt können hier angebracht, und darf darinnen schriftlich bis zur Duplik gehandelt werden. Die Entscheidung erfolgt nach den Gutachten der, in der Sache zu Rath gezogenen Consulenten. Alle Todesfälle werden im Vormundamt aufgezeichnet, den Unmündigen Vormündere verordnet, und die Inventuren wie die Testamente registrirt. Pupillengelder können in diesem Amt auf Verzinsung angelegt werden, und wird davon eine geringere Losung entrichtet.

Das **Rugsamt** ist eigentlich das Handwerksgericht, und hat seinen Namen von rügen, (welches anzeigen, anklagen heiset,) weil diejenigen, welche sowol gegen Handwerks- als auch Policeyordnungen handeln, daselbst belangt und gestraft werden. Es sind fünf Rathsglieder dazu deputirt, und ein Amtsschreiber, auch seit 10. Jahren, ein Substitut aufgestellt. Wöchentlich wird zweymal

Amt gehalten. Die Handwerke dürfen sich keiner Sachwalter bedienen; können aber zu hochlöblichen Rath, und von da an die höchsten Reichsgerichte recurriren.

Policeyamtleute sind zwey verordnet. Es ist aber die eine Stelle seit ein paar Jahren unbesetzt geblieben.

Das Forstgericht ist, wie obgedacht, mit den beeden Waldämtern; das Zeidelgericht aber mit dem Waldamt zu St. Lorenz verbunden.

Zu dem Baugericht, vor welchem Strittigkeiten über Gebäude in der Stadt entschieden werden, sind in drey Abtheilungen, ein Senator, ein Stadtgerichts-Assessor und ein Untergerichts-Assessor deputirt, und verpflichtete Werkleute verordnet. Es wird nur alsdann eröfnet, wenn die Partheyen nicht vereinigt werden können, und auf der Mahlstatt gehalten; denn auserdem werden dergleichen Irrungen von dem Herrn Baumeister verglichen, oder entschieden.

Das Bankogericht ist mit zwey Rathsgliedern aus dem Septemvirat und den zwey vordersten Rathsconsulenten besetzt, hat die vier Marktsvorstehere zu Assessoren, und einen eigenen Gerichtschreiber, der aus der Canzley genommen wird. Dann sind bey der Banko zwey Bankier,

ein

ein Unterkassier, und ein Buchhalter aus der Kaufmannschaft angestellt.

Auser diesen Gerichten und Aemtern sind noch mehrere Rathsdeputationen verordnet, z. B. zum Amtbuch, oder Erwählung der Handwerksgeschwornen, und zu Verpflichtung der geringern Amt- und Dienstleute; zum Münzwesen; zum Collegio medico; zu Gewicht- und Maaseichen; zu dem Mühl- und Beckenwerk; zur Wald; zu der Färberwahl; zu den Caffeeschenken; zu den Bierbräuern; zu dem Salzhandel; zu dem Pegnitzfluß; zu den Wasserleitungen; zur Infection; zur Marktordnung; zum Schiesgraben und Trinkstuben; zum Schieshaus; zu den Feuerstätten; zu den deutschen Schulen; zu den Hochzeiten; zu den Musikanten; zu der Porcellainfabrik; zum Zucht- und Werkhaus; zum Armen- und Arbeitshaus; zu den Gefängnissen ꝛc.

Die zur Justizpflege aufgestellte Personen bestehen aus Consiliarien, Advocaten, (beederseits graduirten Rechtsgelehrten,) Beamten, Procuratoren am Stadt- und Untergericht, Notarien, Sollicitatoren bey dem Burgermeisteramt, und Schreibereyverwandten, welche leztere meistens nur Copisten sind, doch aber die Erlaubniß haben,

zu

zu practiciren. Die Anzal aller dieser Personen ist nicht genau bestimmt.

Kirchliche Verfassung.

Ein iedesmaliger Herr Kirchenpfleger, der unter den vier Herren Scholarchen der vorderste ist, hat im Namen eines hochlöblichen Raths die Episcopalrechte in der Stadt zu respiciren. Mit diesem Kirchenamt ist zugleich das Convertiten- und Grabstättamt verbunden. Jährlich wird einmal von ihm, und den übrigen Scholarchen Kirchenconvent gehalten, welchem die sämtlichen Prediger, dann die beeden Schaffer aus den Haupt- und Pfarrkirchen, der Pastor in der Vorstadt Wöhrd, und ein Diakon aus ieder der fünf Kirchen, womit Seelsorge verbunden ist, nebst dem Vormundschreiber, als Protocollisten, beywohnen. Was nun bey der Religions- und kirchlichen Verfassung zu erinnern ist, wird dabey vorgetragen, und dem Rath zur weitern Verfügung vorgelegt. Zu Zeiten werden auch Kirchenvisitationen angestellt. Im Jahr 1789. ist beschlossen worden, einige Stellen der Geistlichen in der Stadt einzuziehen, womit bereits ein Anfang bey sich ereigneten Erledigungen gemacht worden ist. Solchemnach sind statt sechs Prediger, dermaln fünf, nämlich an den beeden Haupt-

und

und Pfarrkirchen, zu St. Sebald und St. Lorenz, und an den Nebenkirchen, zu St. Aegydien, St. Jakob, und in der Spital- oder der Kirche zum heiligen Geist. Die Predigerstelle an der Marienkirche ist nicht mehr besetzt worden. Der erste dieser Prediger bey St. Sebald, ist zugleich Antistes des ganzen Ministeriums, und Stadtbibliothekar. Der zweyte bey St. Lorenz, Inspector des Candidatenseminariums, und der bey St. Aegydien, Inspector des Gymnasiums. Alle fünf zusammen machen ein Collegium aus, welches in kirchlichen Angelegenheiten, und geistlichen Sachen zu Rath gezogen wird.

An ieder der beeden Pfarrkirchen sollen, nach der neuerlichen Verordnung, künftig ein Schaffer, oder Dispositor, nebst fünf Diakonen stehen. Bey St. Aegydien sollen künftig vier Diakonen, und eben so viele an der Kirche zum heil. Geist seyn. Bey St. Jakob bleiben wie bisher drey, an der Marienkirche zwey, und in der sogenannten Sutten, oder Krankenstube des neuen Hospitals, auch zwey. In der Vorstadt Wöhrd ein Pastor, und ein Diakon. An iedem der Siechköbel bey St. Johannes, Leonhard und Jobst einer, mithin drey, und dann ein Milizgeistlicher. Folglich bestehet das Stadtministerium aus 38. Geistli-

chen. Einige derselben predigen noch auserdem in ehemaligen Klosterkirchen, so wie vier Candidaten in der Schloßkapelle, in der Walburgkirche, beym heiligen Kreuz, und in der Dominikanerkirche. Zur Vertrettung sind gewöhnlich vier ordinirte Vikarien angeordnet. Es giebt in Nürnberg Früh- Vormittag- Mittag- und Nachmittagspredigten. Auch wird die ganze Woche durch an iedem Tag Vor- und Nachmittags in irgend einer Kirche eine Predigt gehalten, nur den Sonnabend ausgenommen; denn die Frühpredigt bey den Barfüssern ist vor einigen Jahren eingestellt worden. Nachmittags aber werden Beichtreden gehalten, in den Kirchen, wo Confitenten sind. Am Mondtag, Mittwoch und Freytag werden Morgens Bethstunden, und in der Leidenszeit, vier Wochen lang vor Ostern, eigens angeordnete Passionspredigten Nachmittags, in den Kirchen zu St. Sebald, Lorenz und Aegydien, gehalten.

Die Candidaten predigen zur Uebung wechselsweise Mondtags Nachmittag in der Salvatorskirche, und werden die Texte von ihrem Inspector vorgeschrieben, welchem auch die Ausarbeitung zur Beurtheilung vorgelegt werden muß. Man nennet dies die Zirkelpredigten, und alle in diesen Zirkel, nach vorgängigem Examen, aufgenommene

Can-

Candidaten, haben die Anwartschaft auf eine Pfarrstelle. Einige derselben predigen auch noch am Freytag Nachmittags in der sogenannten Toden- oder Mendelischen Kapelle, welche den erstern Namen daher hat, weil blos Todesbetrachtungen der Gegenstand dieser Predigten sind.

Nur die beeden Pfarrkirchen haben in der Stadt, und einigen eingepfarrten nahe gelegenen Ortschaften, das Recht zu taufen, zu copuliren und zu beerdigen. Die Taufen werden schon lange nicht mehr in den Kirchen, sondern in den Häusern vorgenommen. Die Copulationen geschehen von den beeden Schaffern theils in einer der Hauptkirchen, theils in den Pfarrhöfen, theils im Schiesgraben, und theils in Privathäusern. Die Leichenbegängnisse können, wie die Hochzeiten, dem Stand und Vermögen, auch der vorgeschriebenen Ordnung nach, auf verschiedene Art angestellt werden.

Die Hospitalkirche funerirt Ausnahmsweise sowol die, beym Spital angestellte Personen, als die Hospitaliten.

Die Communionen werden in den beeden Pfarrkirchen, dann in der Aegydien- und Spitalkirche, Sonn- und Feyertags früh vor dem ordentlichen Gottesdienst, in der Jakoberkirche

aber nach der Vormittagspredigt gehalten. Bey dieser Handlung, so wie bey Copulationen, bedienen sich die Geistlichen noch des Meßgewands. Die Privatbeicht und der Exorcismus bey der Taufe ist, wie schon oben erwähnt, abgeschaffet worden.

Kinder, welche das erstemal zum Abendmal gehen, werden nicht öffentlich in der Kirche, sondern in dem Haus ihres Beichtvaters, confirmirt und eingeseegnet. Oeffentliche Kinderlehren werden aber an den Sonntägen in einigen Kirchen gehalten.

Der Nürnbergischen Geistlichen auf dem Land sind 67. an der Zal; worunter aber drey sind, welche unter auswärtigen Capiteln stehen *).

Obwoln, wie bekannt, die Evangelische Religion in Nürnberg die allgemein angenommene ist: so haben doch die Katholiken ihre Religionsübungen in der Elisabethkapelle **) im deutschen Ordenshaus, unter gewisser Einschränkung; weswegen besondere Recesse errichtet worden

*) Kornburg, Dürrenmungenau und Ezelwang.

**) Dermaln aber ist ihnen hiezu, bis diese 1784. abgebrochene Kapelle wieder erbauet ist, einstweiln die Karthäuserkirche überlassen worden.

den und vorhanden sind. Ein Praeses Exercitii Catholici versiehet, nebst zwey Kapellänen den katholischen Gottesdienst.

Die reformirte kleine Gemeinde hat einen eigenen Prediger aufgestellt, und besitzt einen Garten vor dem Wöhrderthürlein an der Stadt, in dessen Gebäude sie, seit Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, ihre Gottesdienste hält. Vorher geschahe dieses zu Stein, einem zwey Stunden von hier gelegenen Ort.

Schul- und Erziehungswesen.

Diese Anstalten stehen unter dem Scholarchat, oder der Direction derienigen vier Rathsglieder, welche zugleich Obristvormünder und Oberallmospfleger sind.

Die hohe Schule zu Altdorf hat auser den ersternannten Curatoren, einen Rector, der seine Würde ein Jahr lang behält, und einen Prokanzler, welcher aus dem Collegium der Nürnbergischen Consulenten genommen, und zugleich kayserlicher Pfalzgraf ist.

In der theologischen Facultät sind drey Professoren verordnet; in der iuristischen vier, in der medicinischen drey, und in der philosophischen fünf, manchmal sechs. Auch ist ein Universitäts-

Notar angestellt, der zugleich Actuar bey der juristischen Facultät, und Inspector der Collegiengebäude ist.

Die Nürnbergischen Landskinder haben zum Studiren vorzügliche Ermunterung; indem zu Unterstützung der Unbemittelten durch zalreiche, und zum Theil beträchtliche Stipendien *), besonders für Theologen, gesorgt ist. Und diese wolthätige Anstalten rühren von Privatpersonen her, welche in ältern und neuern Zeiten einen Theil ihres Vermögens hiezu bestimmt, meistens aber auch Privatpersonen die Vollziehung solcher Stiftungen übertragen haben. Vermög einer Verordnung vom Jahr 1768. müssen die Landeskinder einige Zeit, und die Stipendiaten drey Jahre lang in Altdorf studiren, alle aber daselbst, und auf keiner andern Universität promoviren, wenn sie in Nürnberg eine Beförderung erlangen, oder practiciren wollen.

An dem *Auditorio Gymnasii Aegidiani* stehen gewöhnlich sechs Professoren, welche die jungen Leute, nachdem sie die niedern Schulen durchgegan-

*) Von 125. solcher Stipendien hat man nächstens gedruckte Nachrichten, vom Herrn D. und Prof. Siebenkees zu erwarten.

gegangen, in lectionibus publicis zum fruchtbaren Besuch der hohen Schule, noch näher vorbereiten. Es sind diese Professoren meistens zugleich Prediger oder andere Geistliche, auch geschickte Männer aus dem Schulstande *).

Das Gymnasium selbst hat fünf Klassen, und der Rector desselben noch vier Lehrer zu Collegen.

Nebstdem sind noch drey lateinische Schulen, nämlich bey der Kirche zu St. Sebald, St. Lorenz, und zum heil. Geist am Hospital; deren iede mit einem Rector, Conrector und Cantor, auch noch vier oder drey andern Collegen besetzt, und in so viel Klassen vertheilt ist, als Lehrer dabey angestellt sind. In diesen Schulen haben die Schüler einen nicht unbedeutenden Verdienst, wenn sie bey Singchören in den Kirchen, bey Leichbegängnissen und vor den Häusern singen, wozu sie in ordentlichen Singstunden Unterricht erhalten.

Bey St. Jakob ist auch eine lateinische Schule, an welcher aber iezt nur zwey Lehrer angestellt sind, wovon der eine zugleich Cantor

 ist.

*) Bisweilen wird auch solchen, welche nicht Vorlesungen halten, der Titel eines Professors ertheilt.

ist. Die Rectorsstelle ist seit vier Jahren nicht mehr besetzt worden.

In dem Gymnasium sowol, als in den übrigen lateinischen, und in den beeden hernach zuerst benannten Armenschulen, wird jährlich zweymal von den Herren Scholarchen und Herren Predigern, ein Examen angestellt.

Bey der Sebalder- und Spitalerschule erhalten dabey, einer Stiftung gemäs, die fleisigsten Schüler Prämien an Büchern.

Nürnberg hat fünf Armenschulen, alle in diesem Jahrhundert errichtet. Es sind folgende:

Die Rößlerische, welche man auch die Sebalder nennet, auf dem Treibberg, gestiftet von Frau Catharina Rößlerin, Marktsvorstehers Wittib, auch andern wolthätigen Personen, und eröfnet im Jahr 1714. Die Anzal der Kinder ist zwischen 60. und 70. welche von einem Lehrer, drey Jahr lang, unentgeldlich unterrichtet werden, und wöchentlich einen Laib Brod, auch die nöthigen Bücher und Schreibmaterialien, dann, nebst verschiedenen Stiftungen an Geld, auch Kleidungsstücke bekommen.

Die Lorenzer Armenschule ist zu Anfang dieses Jahrhunderts errichtet, und auf den Kirchhof

hof der St. Lorenzkirche an die Stelle der abgebrochenen Kunigundenkapelle, erbauet. (S. oben pag. 81.) Theils durch häufige milde Beyträge wolthätiger Personen, theils durch andere ad pios usus bestimmte, und derselben von Obrigkeits wegen zugewendete Gelder, ist ein beträchtlicher Fond gesammelt worden, wovon sie erhalten, und wozu noch besonders durch die Felix von Welserische Stiftung, beygetragen wird. Diese Schule stehet unter der Direction des Stadtallmosamts, und hat einen Kassier, der für alles, was angeschaffet werden muß, sorgt, und gewöhnlich aus dem Collegium der Marktsadiuncten genommen ist. Es werden darinnen 100. Kinder beyderley Geschlechts von zwey dazu eigens angestellten Lehrern im Schreiben, Rechnen und Christenthum unterrichtet. Diese Kinder erhalten, auser dem unentgeldlichen Unterricht, noch Bücher, Schreibmaterialien, einige Stiftungen an Geld, wöchentlich einen Laib Brod ꝛc. und werden bey ihrer Entlassung nach drey Jahren, in Tuch gekleidet, um zum heiligen Abendmal in dieser Kleidung gehen zu können.

Die Spitaler Armenschule hat ihre Entstehung den Bemühungen des Hospitalgeistlichen, Ambrosius Wirth, und ihre Erweiterung, unter andern Woltkätern, besonders dem ansehnlichen,

in 80000. fl. bestehenden Legat einer Frau von Palm, zu verdanken. Sie wurde 1710. von dem ernannten Geistlichen Anfangs in seiner Wohnung angelegt. Bald nachher hat man in dem Spitalhof zwey Zimmer dazu eingerichtet. Es werden in diese Schule auch die kleinsten Kinder angenommen, welche erst lesen lernen, und können von hier aus in eine der beeden vorstehenden kommen. Dermaln werden in derselben über 200. Kinder unentgeldlich unterrichtet, und erhalten Bücher, wöchentlich Brod, und jährlich Kleidungsstücke. Der Lehrer nimmt einige Schüler aus den Trivialschulen zu Gehilfen, und theilt die Kinder in sechs Ordnungen.

Herr Christoph Lazarus Haller von Hallerstein, hat eine Schule für arme Kinder bey St. Jakob 1728. gestiftet. Sie konnte nicht eher, als bis der Fond stark genug war, eröfnet werden, und dies geschahe 1753. Die Anzal der Kinder erstreckt sich ungefehr auf 36. welche durch einen Schreib- und Rechenmeister im Christenthum, Schreiben und Rechnen unentgeldlich unterrichtet werden, und wöchentlich Brod erhalten.

Frau Felicitas von Hörmann stiftete 1776. eine Armenschule, welche nach dem Namen ihres ersten Mannes die Lödelische genennet wird,

und

und nach dem Tod der Stifterin 1778. eingewenhet wurde. Zur Zeit werden darinnen 36. Kinder, durch einen eigens angestellten Lehrer, auf die nämliche Art, wie in den andern Armenschulen unterrichtet, und eben so mit Brod und Kleidern beschenkt.

Die sowol in den beeden Findeln, oder dem Waysenhaus für Knaben und Mädchen, als in dem Armen= und Arbeitshaus aufgenommene Kinder, erhalten an beeden Orten den nöthigen Unterricht durch eigens angestellte Schullehrer.

Auser diesen angeführten Schulanstalten, bestehen noch die sogenannten deutschen Schulen. Die Lehrer an solchen heisen etwas uneigentlich Schreib= und Rechenmeister, denn sie geben auch Unterricht im Lesen und im Christenthum. Sie stehen unter einer eigenen, aus zwey Rathsgliedern angeordneten Deputation, und haben etwas zunftmäsiges; denn sie müssen gewisse Jahre bey einem solchen Schreib- und Rechenmeister lernen, und können nicht eher selbst eine solche Schule halten, bis eine Stelle sich eröfnet. Es sind ihrer 17. in allen, und sie halten die Schule in ihren Häusern. Eine Wittwe kan durch einen solchen gelernten Schulhalter die Schule versehen lassen. Jeder dieser Schulen ist seit 1692. ein

Geist-

Geistlicher beygeordnet, welcher sie zuweilen besuchet, und den Religionsunterricht prüfet.

Candidaten und erwachsene Schüler, geben auf Verlangen Privatunterricht in den Häusern.

Eben so auch Sprachmeister, besonders in der französischen, englischen und italiänischen Sprache.

Seit drey Jahren hat Herr Candidat Büchner ein Erziehungsinstitut*), oder eine eigentliche Bürgerschule, an welcher es bisher noch fehlte, unter der Oberaufsicht des Scholarchats, und eines Inspectors aus dem Ministerium, errichtet; woran, nebst ihm, noch sechs Lehrer stehen. Es werden darinnen hiesige und auswärtige Kinder beyderley Geschlechts von 6. bis 10. Jahren, (zur Zeit sind deren etlich und dreysig,) mit und ohne Kost und Wohnung, aufgenommen, und Vormittags von 9—12. Nachmittags aber von 2—7. Uhr, im Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in der Musik, Religion, Moral, Geschichte, Geographie, Physik, Logik, Mathematik und in einigen Sprachen, auch in körperlichen

Uebun-

*) S. Journal von und für Franken, V. B. 3. Heft, S. 370. ff.

Uebungen und weiblichen Arbeiten ꝛc. unterrichtet, und sonst für deren Erziehung gesorgt.

Eine Zeichnungsschule ist 1718. im Katharinakloster errichtet worden. Zwey Täge in der Woche werden die Anfangsgründe des Zeichnens von dem Director ordentlich gelehret.

Die Malerakademie ist bereits 1662. entstanden, und werden in dem besagten Kloster an den drey ersten Wochentagen Lehrstunden gegeben, worinnen man nach dem Leben, und nach einem Gliedermann zeichnet. Die Akademeisten, worunter aber die Schüler nicht gehören, haben auch einen Director.

Noch eine andere Zeichnungsschule für Handwerksjungen, hat Herr Consulent Isaac Peyer von Flaach, gestiftet.

Ein angestellter Stallmeister giebt auf der Reutbahn Unterricht im Reuten.

So auch ein Fechtmeister in seiner Kunst. Der Fechtboden ist ober der Reutbahn im Marstall.

Tanzmeister sind gewöhnlich zwey angenommen.

Versorgung der Armen.

So vortreflich diese Anstalten hier sind, und so reichlich für die Armen in allen ihren Verhält-

nissen

nissen gesorgt ist; so ist doch der Gassenbettel zwar gröstentheils, aber nicht ganz abgestellt. Die hauptsächlichste Schwürigkeit, diesem Uebelstand zu steuern, liegt darinnen, daß die Anstalten zu Verpflegung der Armen nicht unter einer öffentlichen Administration stehen; sondern theils, was Stiftungen betrift, mancherley Privatpersonen, nach testamentlicher Anordnung der Stifter, übertragen sind, woraus eine unverhältnißmäsige Ausspendung der Allmosen entstehen muß.

Dem Stadtallmosamt ist vordersamst die Sorge für die Unterstützung derienigen Armen zugleich mit übertragen, welche Alters und Unvermögens wegen, sich gar keinen, oder keinen hinlänglichen Verdienst verschaffen können. Aus der Armenkassa, oder dem sogenannten neuen Werk, (welches seinen Namen von der, schon im Jahr 1699. zu Abstellung des Gassenbettels, getroffenen Einrichtung hat,) werden wöchentlich in der Sebalder- und Lorenzer Pfarr Allmosen an Geld und Brod ausgetheilt; wozu, auser andern Zuflüssen, Beyträge von der Burgerschaft eingesammelt werden.

Die Kranken erhalten unentgeldlich den Beystand eines Arzts und Wundarzts, nebst den benöthigten Arzneyen. Auserdem werden von diesem

Amt

Amt nicht nur vierteliährige Gaben unter Hausarme, sondern auch verschiedene Stiftungen ausgespendet, worunter die Saylerische von 1388. die älteste und beträchtlichste ist. Sie bestehet ganz in Victualien, nämlich in Brod, Fleisch, Salz und Schmalz, welche Hausarme, und besonders solche, die viele Kinder haben, erhalten. Unter diese Stiftungsgenossen, deren immer über 100. sind, wird Brod und Fleisch, theils wöchentlich, theils 14.tägig; Salz und Schmalz aber, viermal im Jahr an den Quatembern ausgetheilt.

Von ieher hat es in Nürnberg wolthätige Personen gegeben, welche grösere oder kleinere, zum Theil beträchtliche Summen zu milden Stiftungen *) verschaffet, die Verwaltung darüber aber meistens Privatpersonen aufgetragen haben, von denen diese Executionen, wenn sie nicht schon mit gewissen Aemterstellen verknüpft sind, andern übertragen werden können. Das Vormundamt hat aber darüber die Aufsicht, daß der Wille des Stifters vollzogen werde.

Solcher

*) S. Herrn D. und Profess. Siebenkees Nachrichten von Armenstiftungen in Nürnberg, 1792. 8. Hierinnen sind nur einstweilen 72. beschrieben, und ist die Fortsetzung zu erwarten.

Solcher Armenstiftungen giebt es wenigstens 170. mit Einschluß der öffentlichen, welche das Stadtallmosamt zu besorgen hat. Einige darunter sind so gut fundirt, daß iährlich 3—600. fl. auch gegen 1000. fl. ausgetheilt werden können; bey einigen andern bestehet aber freylich der iährliche Ertrag nur in wenigen Gulden.

Zu einem lebenslänglichen Aufenthalt für beiahrte und unvermögliche arme Personen sind bestimmt: Der neue Hospital zum heil. Geist, die beeden XII. Brüderhäuser, die Seelhäuser, und die vier Siechköbel.

In dem erstern, dem neuen Hospital, gestiftet von Conrad Groß, (s. o. pag. 62. und 116.) finden beständig über 100. Personen beyderley Geschlechts Unterkunft. Sie sind mit freyer Wohnung und Kost lebenslang versorgt, geniesen auch einige Stiftungen. Dieser Hospital heiset zum Unterschied des katholischen zu St. Elisabeth im deutschen Ordenshaus, der neue.

In iedem, der beeden Brüderhäuser, nämlich dem Mendelischen und Landauerischen, (s. o. pag. 69. 70. und 119.) werden 12. Mannspersonen, auch lebenslänglich, Kost- und Wohnungfrey erhalten.

Sechs

Sechs sogenannte Seelhäuser, oder Beguinenhäuser sind für Weibspersonen bestimmt, welche darinnen freye Wohnung, und einige andere Wohlthaten geniesen. In iedem derselben können sich vier bis acht aufhalten. Das älteste dieser Häuser am Ponersberg ist schon 1280. von Friedrich Ebner gestiftet worden.

Von den vier, vor der Stadt gelegenen Siechköbeln (s. o. pag. 92. sq. und 119.) ist der, bey St. Peter für Männer, und die übrigen drey für Weiber. In allen werden noch ungefehr 20. Personen Kost- und Wohnungfrey erhalten.

Zu Erziehung und Ernährung armer Kinder ist die Findel oder das Waysenhaus (s. o. pag. 80. und 118.) errichtet. Die Anzal der Kinder ist unbestimmt. Einige und zwar die kleinern werden Ziehmüttern übergeben. Die übrigen sind beysammen im Waysenhaus, stehen unter der Aufsicht eines Hausmeisters und dessen Frau, die sie Vater und Mutter nennen, und haben einen eigenen Schulmeister. Sie sind sämtlich, Knaben und Mädchen, roth gekleidet, und die erstern gehen bey denienigen ansehnlichen Leichenprocessionen, die man Dreyerleichen nennet, vor dem Chor der Schüler.

Für diejenigen armen Kranken, welche nicht in ihren Wohnungen curirt werden können, oder keine eigene Wohnungen haben, wie z. B. Handwerkspursche und Dienstboten, sind dreyerley Verpflegungsorte vorhanden.

1) Das sogenannte Schauhaus, oder Infectionshaus. (s. o. pag. 86.) Dazu sind zwey Rathsglieder als Deputirte, dann ein Medicus, ein Pfarrer, (welches der jedesmalige Milizgeistliche ist,) ein Chirurg, ein Vorbether, und ein Aufwarter, nebst einigen Krankenwärtern verordnet. Es kommen dahin nur Personen, welche an gewissen ansteckenden Krankheiten, z. B. an hitzigen Fiebern, an der Ruhr ꝛc. darnieder liegen, und werden deswegen von einander abgesondert. Jeder Patient ist allein bey seinem Wärter auf einer Stube, und das Haus hat daher mehrere kleine Zimmer.

2) Der Sebastianspital (s. o. pag. 94.) stehet unter der Aufsicht des Stadtallmosamts, und ist auch für ansteckende Kranke bestimmt; und zwar für solche, welche mit der Lustseuche, mit Krebsschäden, mit der Krätze ꝛc. behaftet sind.

3) Das, von Seiten des Stadtallmosamts erst 1770. errichtete Krankenhaus (s. o. pag. 76.) ist

ist für solche, welche an nicht ansteckenden Uebeln leiden.

Nebstdem ist auch für die Verpflegung der armen Kindbetterinnen gesorgt, und eigens eine Pflegerin über der Kindbetterinnen Allmosen aufgestellt; welche selbige zu besuchen, ihnen mit Rath, auch, bedürfenden Falls, mit einem Bett an die Hand zu gehen, dann Speisen und Allmosen unter sie auszutheilen hat.

Um arbeitslosen armen Leuten, sowol Erwachsenen als Kindern, Arbeit zu verschaffen, und den Gassenbettel abzustellen, ist 1768. bis 69. ein Armen- und Arbeitshaus (s. o. pag. 80.) errichtet worden. Es sind dazu einige Rathsglieder deputirt, und, nebst einem Kassier, und einem Protocollisten, auch einige Salvegarden aufgestellt, welche letztere die Bettler von den Strassen einbringen sollen.

In gleicher Absicht hat man auch 1771. eine Glasschleiferey im Fechthaus, (s. o. pag. 78.) unter der Direction einer Rathsdeputation, angestellt, auf welcher immer 50—70. Personen für die Brillenmacher arbeiten.

Gemeine Sicherheit.

Auserdem, daß Nürnberg, als eine freye Reichsstadt, unter dem Schutz des Kaysers und des Reichs stehet, und daher gegen äusere Anfälle gedeckt wird, ist zu Erhaltung innerer Ruhe und Sicherheit, neben der regulirten Miliz, welche die Stadt als Contingent zum Kreis, auch in Friedenszeiten unterhält, besonders die mannbare Burgerschaft verpflichtet.

Es müssen daher alle angehende Bürger, deren Amt oder Stand sie nicht davon befreyet, bey ihrer Verheyrathung sich Gewöhre anschaffen, und sich auf dem Schieshaus üben, auch Wachten unter den Thoren versehen, oder solche durch andere, die man Mittelwächter nennt, versehen lassen. Die bewafnete Bürgerschaft zu Fuß ist in drey Bataillons, und 24. Compagnien eingetheilt. Jedes Bataillon hat einen von den drey vordersten Rathsgliedern, und einen Kriegsrath zum Obristkriegshauptmann, und iede Compagnie ist mit einem Capitain, auch übrigen Ober- und Unterofficiers bestellt, und hat ihren angewiesenen Allarmplatz.

Dann sind noch zwey Compagnien in der Vorstadt Wöhrd, eine in der Vorstadt Gostenhof, eine zu Steinbühl, auf dem Galgen-

und Tafelhof, und eine von den Gärtnern um die Stadt, errichtet.

Die Burgercavallerie bestehet unter zwey Rittmeistern, auch übrigen Ober- und Unteroffiziers in zwey Compagnien, welche sich auf eigene Kosten sehr schön uniform gekleidet, auch ihre eigenen Standarten, Pauken und Trompeten haben, und gut beritten sind.

Nebstdeme ist noch ein bürgerliches Artilleriecorps aufgestellt, welches seinen Obrist, Stuckhauptmann, Lieutenant, Adiutanten und Conducteurs hat. Die Constablen sind ebenfalls uniform gekleidet.

Hieher gehören auch noch die bürgerlichen Schützengesellschaften, welche sich in den Schiesgräben noch immer im Armbrustschiesen üben.

Die Stadtthore sind, nebst den Wachtmeistern, Thorschreibern und Zollnern, theils mit bürgerlicher, theils mit Feldmiliz, die äusern Schanzen aber allein mit letzterer besetzt. Von der Feldmiliz ist auch eine Hauptwacht in der Stadt bey dem Rathhaus, von welcher einige Posten, z. B. zum Rathhaus, Zeughaus ꝛc. ausgestellt werden. Auf der Reichsveste haben die Kürassiers und Dragoner die Wacht.

Endlich ist auch noch eine im Sold stehende berittene Stadtgarde von Einspännigern vorhanden, welche unter einem Lieutenant stehet. Diese Einspänniger werden zur Bedienung in obrigkeitlichen Geschäften, zum Kirchweyhschutz auf dem Land, zu Verschickungen, und theils zum Geleiten der Kaufleute und deren Güter auf den Landstrassen, gebraucht.

Zur Sicherheit bey Nachtszeit sind ausserdem, daß auch öfters patrouillirt wird, verschiedene Gattungen von Wächtern aufgestellt, welche theils die Stunden durch alle Strassen ausruffen; theils aber, und besonders auf den Stadtmauern, durch Blasen in ein Horn anzeigen.

Ansehnlicher Strassen sind iezt manche bey Nachtzeit mit schwebenden Laternen beleuchtet. Doch ist dies nur Privatunternehmung, welche sowol zur Sicherheit als Zierde noch allgemeiner werden wird.

Die Thore sind zwar, des Schutzes wegen, zu Nachtzeit gesperrt; man kan aber bey dem Haller- und Wöhrderthürlein in ieder Stunde der Nacht ein- und aus passiren *). Es wird für

*) Der Einlaß beym Hallerthürlein wurde 1698. eröfnet, hörte aber 1700. wieder auf. Man konnte daher

für den Einlaß von der Person 3. kr. von einem Pferd 3. kr. und von einem Wagen 6 kr. und im Sommer Abends von 10. Uhr, im Winter aber von 8. Uhr an, doppelt soviel bezalt.

Rettungsanstalten bey Feuers- und Wassersgefahr.

Die Anstalten bey Feuersnoth sind von alten Zeiten her, in hiesiger Stadt musterhaft. Das Bauamt hat biebey vorzüglich die Direction, und eilt mit den Wasserkünsten und andern Rettungsinstrumenten an den Ort der Gefahr. Die Thürmer sind besonders dazu verpflichtet, bey Tag und Nacht beständige Aufsicht zu haben, und bey erblickender Flamme, wenn sie nicht etwa nur aus einem Schlot kommt, an die Sturmglocke zu schlagen, und zum Feuer zu blasen. Auf dieses Zeichen werden die Trommeln gerührt, und alles eilt nach seiner Bestimmung. Gewisse Professionisten, welche unter dem Feuergehorsam stehen, sind vorzüglich zur Rettung geschickt, und deswegen dazu ausersehen. Alles, was Pferde

 hat,

daher zu Nachtszeit nicht in die Stadt, und nicht heraus kommen, bis 1748. da dieser Einlaß von neuem statt fand. Den zweyten, beym Wöhrderthürlein, hat man 1766. eröfnet.

hat, ist verbunden, Wasser in denen, durch die ganze Stadt vertheilten, und auf offenen Plätzen schon bereit stehenden Kuffen, herbeyzuführen. Dieienigen drey, welche damit am ersten bey der Feuerstätte anlangen, erhalten Prämien; so, wie alle Personen, welche zur Rettung aufgefordert sind, belohnt werden. Die Lehriungen derienigen Professionisten, welche unter dem Feuergehorsam stehen, haben dadurch eine Ermunterung, sich bey Feuersgefahr brauchen zu lassen, weil sie, während ihrer Lehrzeit, zweymal im Stadtallmosamt Kleidungsstücke unentgeldlich erhalten. Nicht nur von dem Militär kommt ein Commando zu der Brandstätte, Unordnungen zu verhüten; sondern auch die bewafnete Burgerschaft versammelt sich in Compagnien auf ihren Allarmplätzen. Und da ieder, welcher zur Rettung, oder auch nur zur Beobachtung angestellt ist, schon, vermög der Ordnung, vorher weis, was ihm zu thun obliegt; so wird auch, wenn nicht auserordentliche Zufälle es hindern, immer so geschwind gerettet, daß das Feuer nicht um sich greifen kan.

Seit 1782. ist auch, unter Veranstaltung des Landpflegamts, eine Brandassecurationsgesellschaft errichtet worden; bey welcher bisher immer der Werth von 12—13. Millionen Gulden an Gebäuden eingeschätzt ist. Die Bürger in der

Stadt

Stadt haben aber daran nur für ungefehr drey Millionen einschätzen lassen, das Land für acht, und einige auswärtige Herrschaften etwas über eine Million.

An verschiedenen Häusern in der Stadt sind bereits Wetterableiter aufgerichtet.

Da die Ueberschwemmungen des Pegnitzflusses schon öfters, und besonders erst im Jahr 1784. schreckliche Verheerungen in der Stadt verursacht haben: so sind auch deswegen im folgenden Jahr, unter Anordnung einer Rathsdeputation, solche verneuerte Anstalten getroffen worden, durch deren Vorkehrung die Gefahr, wo nicht ganz abgewendet, doch wenigstens vermindert werden kan.

Allgemeine Fürsorge in Absicht auf Gesundheit und Lebensmittel.

Die gesunde Lage, die Nürnberg hat, die Bauart, welche auch zum Genuß reiner Luft beyträgt, und die Reinlichkeit in den Häusern und auf den Strassen, welche mit unter die charakteristischen Züge der Nürnberger gehört, haben die Stadt, besonders in neuern Zeiten, gegen anstekende Seuchen gesichert; wenn solche nicht, wie in den Jahren 1770. und 1771. allgemein herr-

schend waren, und wegen groser Theuerung von dem Mangel gesunder Lebensmittel, oder andern unvermeidlichen Ursachen herrührten. Im Fall aber doch eine Epidemie sich einmal einstellen sollte; so hat die Deputation zur Infection diesfalls solche Maasregeln zu nehmen, wodurch der weitern Ausbreitung soviel möglich, vorgebeugt werden kan. Zu dem Ende sind unter andern das Haus zu St. Rochus und der Sebastianspital, (s. o. pag. 92. und 94.) beede vor der Stadt gelegen, dazu bestimmt, die Kranken, und besonders arme, aufzunehmen, und von den Gesunden abzusondern.

Zu dem Collegium der Aerzte und Apotheker sind zwey Rathsglieder deputirt. Die Mediciner müssen schon graduirt, und auf Reisen gewesen seyn, auch sich noch einer Prüfung unterwerfen, ehe sie in das Collegium und zu dem Physicat angenommen werden. Sie haben bey diesem Collegium, welches 1592. errichtet wurde, fünf Senioren, welche in medicina legali, uisa reperta und Gutachten erstatten, und woron einer wechselsweise ein Jahr lang Dekan, der abgekommene aber für das nächste Jahr älterer Visitator ist. Ihre Anzal bleibt unbestimmt, gegenwärtig sind ihrer 12. Dem Collegium ist

1697.

1697. ein Garten im Karthäuserkloster zum botanischen Gebrauch überlassen worden.

Der Apotheken sind dermaln noch sechs, nachdem erst im vorigen Jahr die siebende auf diese Art eingegangen ist, daß nämlich ihre Gerechtigkeit von den übrigen käuflich an sich gebracht wurde. Die Apotheker haben ihre Taxordnung, (die neueste ist vom J. 1700.) und werden bey ihrer Annahm examinirt, auch jährlich einmal von den Deputirten und sechs Doctoren der Medicin visitirt.

Die Wundärzte theilen sich in Barbierer und Bader, und sind noch zunftmäsig. Erstere dörfen nicht schrepfen, und letztere nicht auser ihrer Badstube barbieren. Beede werden bey ihrer Aufnahm examinirt. Der Barbierer sind in der Stadt 17. und in ieder der beeden Vorstädte einer. Darunter sind drey, nach vorgängiger Prüfung ihrer Geschicklichkeit, zu Geburtshelfern aufgestellt; wiewol auch manchmal unter den Medicinern sich ein oder der andere findet, der in solchen Fällen thätige Hilfe leistet. Badgerechtigkeiten bestehen noch in der Stadt 9. (ehehin waren 14.) und eine in der Vorstadt Wöhrd, und also eben so viele Bader, oder eigentlich Wundärzte; denn die Art in diesen ehemaligen Bädern,

in Gesellschaft zu baden, welche in ältern Zeiten üblich, und hier meistens mit Schwitzen oder Schrepfen verknüpft war, ist ganz auser Gebrauch gekommen. Dagegen bedienen sich manche Personen im Sommer des Wildbads im Fechthaus, (s. o. pag. 77.)

Der Wehemütter oder Hebammen sind dermaln in allen 16. und in ieder der beeden Vorstädte 2. Sie müssen fünf Jahre lang vor ihrer Annahm bey einer Hebamme dienen, und während dieser Zeit ieder Niederkunft, bey welcher die Hebamme gebraucht wird, beywohnen. Hiernächst erhalten sie von einem Arzt theoretischen Unterricht, und werden beruffen, den Sectionen verstorbener schwangerer Weibspersonen beyzuwohnen. Bey ihrer Annahm werden sie examinirt, und geniesen, zum Beweis, daß man ihre, der Menschheit leistende Dienste von ieher geschätzt habe, der Ehre, iährlich in der Rathsstube, auser der Rathssession, verpflichtet, und dabey mit Wein, Brod und Lebkuchen bewirthet zu werden. Die neueste Hebammenordnung ist vom Jahr 1755.

Den Kindbetterinnen Rath und Beystand zu ertheilen, sind noch auserdem zwey sogenannte erbare Frauen, welche über die Hebammen und deren Mägde, Aufsicht haben sollen, und sieben geschworne Frauen angenommen. Der letztern Geschäft bestehet,

het, auser dem Verkauf gewisser gebrannten, und zur Arzney dienenden Wasser, besonders darinnen, daß sie Personen weiblichen Geschlechts und Kindern, Lavements oder Klystiere beybringen.

Unter den Aerzten findet sich immer ein oder der andere, welcher zuweilen Leichenöfnungen auf dem anatomischen Theater im Katharinenkloster (s. o. pag. 80.) anstellt, und über den Leichnam, besonders zur Bildung künftiger Wundärzte, demonstrirt.

Bey Anordnungen, welche in das Gebiet der medicinischen Polizey gehören, wird das Collegium medicum zu Rath gezogen. Unter andern zu verschiedenen Zeiten, wegen der Güte mancherley Lebensmittel; dann bey herrschenden Seuchen unter Menschen und Vieh; ingleichen wegen Vertilgung wütiger Thiere rc. ergangenen Verordnungen von der Art, ist die neueste von 1778. welche die Rettung der Erhenkten, ins Wasser gefallenen, oder sich selbst hinein gestürzten, und anderer Scheintoden betrift.

Die Begräbnißorte befinden sich, zu Erhaltung reiner Luft, auser der Stadt, (s. o. pag. 90. sq.) und alle Gräber werden mit Steinen bedeckt. Viele davon sind unterirrdische von Steinen ausgemauerte und gewölbte Gruften. In

der Stadt ist von undenklichen Zeiten her niemand mehr begraben worden; denn man hat schon im Jahr 1519. angefangen, die Begräbnisse, welche vorher in und an den Kirchen der Stadt waren, hinaus vor die Thore zu verlegen. Um die Beerdigung eines Scheintoden zu verhüten, darf solche nicht zu bald angestellt, und den Geruch von Fäulniß zu vermeiden, nicht zu lang verschoben werden. Hiezu sind die sogenannten Seelfrauen angewiesen, welche überhaupts darauf Acht haben sollen, daß die vorgeschriebene Leichordnung befolgt werde. Ihr eigentliches Geschäft aber ist, einige der Leichanstalten zu besorgen; dann die Toden zu reinigen, anzukleiden und in den Sarg zu legen. Dieser Weiber, welche verehelichet, oder Wittwen seyn müssen, sind gewöhnlich acht aufgestellt.

Mancherley Vorkehrungen zielen dahin ab, sowol die nöthigen Lebensmittel, als andere noch zum menschlichen Leben gehörige Bedürfnisse, gut, unverfälscht und in billigen Preisen zu erhalten. Man hat Beyspiele von ältern Zeiten her, daß verfälschter Wein öffentlich und mit Schimpf für den Eigenthümer in den Fluß geschüttet, und unächter Safran, auch anderes Gewürz öffentlich verbrennt worden ist. Zu Verhütung

tung dergleichen Betrugs ist schon 1441. eine Safranschau angeordnet worden, an deren Stelle 1656. die noch bestehende Gewürzschau getretten ist, bey welcher zwölf von den Specereyhändlern verordnet sind, welche wechselsweise die Güte der Gewürze vor deren Verkauf untersuchen So wird anch das Schlachtvieh durch verpflichtete Personen besichtiget.

Dem Vorkauf und dem Monopol zu steuern, sind die zweckmäsigsten Anstalten vorhanden. Das Aerarium, sonst aber niemand, hat ein Monopol nur in Ansehung zweyer Artikel, nämlich mit dem Inschlitt, und mit einer Gattung Bier, dem Waizenbier. Aber auch diese sind so wolfeil, als an andern benachbarten Orten. Für die Märkte, wohin alle Gattungen von Getraid, Feldfrüchten, Vieh, Holz Kohlen, Kalch ꝛc. zum Verkauf gebracht werden, sind Ordnungen da, nach welchen sich Käufer und Verkäufer zu richten haben. Bürger haben das Recht vor Fremden zu kaufen. Die Waldgenossen, oder die Unterthanen, welche berechtiget sind, im Reichswald Holz zu fällen, dürfen solches nirgendshin als in die Stadt zum Verkauf bringen, bey Verlust Roß und Wagens.

In Ansehung des Getraids, des vorzüglichsten Lebensmittels, ist alle Vorsehung getroffen,

dem

dem Kornwucher, soviel möglich zu steuern. Auch wird von Seiten des Publicums, soviel geschehen kan, einiger Vorrath erhalten, aus welchem zur Zeit des Mangels abgegeben wird. Zu dem Mühlen- und Beckenwerk ist eine eigene Rathsdeputation angeordnet, und es wird im Jahr öfters eine Brodschau, oder Untersuchung des Brods, in Absicht auf Güte und Gewicht vorgenommen. Die Raitung, oder das Gewicht, welche iede Gattung des Brods, nach Verhältniß des Getraidpreises haben soll, wird alle 14. Täge obrigkeitlich bestimmt, und in dem Intelligenzblat öffentlich bekannt gemacht. Zu Bestimmung dieser Raitung wird von allem, in den leztern vierzehn Tagen eingekauften Getraid, der Preis im Durchschnitt angenommen.

Weises Mehl, wie auch Zubereitungen aus Getraid, nämlich Gerste, Gries, geknäuter Hirs ꝛc. und Hülsenfrüchte, als Erbsen, Linsen ꝛc. dann Salz, Lichter, Brandwein, Wagenschmier ꝛc. werden von berechtigten Händlern, welche Pfragner genennet werden, verkauft.

Milch, Schmalz, Butter, Eyer, Obst, Zugemüß, und andere Feldfrüchte, Heu, Stroh, Geflügel, Wildpret, Fische, Krebse ꝛc. kommen auf die öffentlichen Plätze und Märkte, (s. o. pag. 38. sq.) nach

nach der vorgeschriebenen Marktordnung zum Verkauf.

Gewürze, Coffee, Zucker, Taback rc. verkaufen die berechtigten Specereyhändler en detail in ihren Läden.

Gewicht, Maas, Eln, muß ieder, der darnach verkauft, mit dem Stadtzeichen führen, und sich einer iährlichen Untersuchung desselben unterwerfen. Einiger Artikel wegen sind auch verpflichtete Personen zum Messen beym Verkauf aufgestellt, als beym Getraid, Malz, Hopfen, Waid, Holz, Kalch, bey den Kohlen rc.

Eben so ist es mit dem Getränk, wozu besondere Eichmeister, Visirer und Kieser verpflichtet sind; zumal da auf Bier, Wein und Brandwein Acciß gelegt ist.

Der Wein liegt meistens in den öffentlichen Niederlagskellern, und muß der Acciß oder das Umgeld davon entrichtet seyn, ehe man ihn in eigene Keller bringen kan; oder er bleibt so lang unter obrigkeitlichem Siegel. Damit solcher nicht verfälscht seye, werden Proben und Untersuchungen damit vorgenommen. Die Weinhändler, welche (vier davon ausgenommen,) auch im Kleinen ausschenken, und Gäste setzen, sind auf eine bestimmte Zal eingeschränkt. Nebst vier, über diese Zal angenommenen, sind ihrer 28. in allen.

Auserdem giebt es noch zwey berechtigte Methschenken.

Die Bierbräuer sind verpflichtet, aus einem Simra Gersten nicht mehr als eine bestimmte Anzal Eymer Bier zu bräuen. Zu Beobachtung der Ordnung sind Malz- und Gerstenschreiber aufgestellt. Der Tax wird den Bierbräuern von Obrigkeitswegen vorgeschrieben. Es sind ihrer dermalen 34. wovon 23. rothes, und 11. weises Bier bräuen, welches entweder von Bürgern nach Eymern genommen, oder von Bierwirthen, deren gegen 400. in der Stadt sind, nebst dem Waizenbier, auch einigen andern auswärts gebräuten, welche eingebracht werden dürfen, Maasweise ausgeschenkt wird.

Der aus Wein und Bier gemachte Essig, wird von 10. Hefnern oder Essigmachern, welche unter der Deputation zum Umgeld stehen, verkauft.

Brandwein aus Getraid, Obst und andern Früchten, wird von einigen Bierbräuern, meistens aber auser der Stadt gebrennt, und, nach vorheriger Untersuchung und bezaltem Acciß, durch Pfragner und Bierwirthe im Kleinen verkauft.

Zu beständiger Erhaltung reinen und gesunden Trinkwassers, ist eine eigene Rathsdeputation angeordnet, und die Stadt ist damit, wie oben

S. 43.

S. 43. bey den Wasserwerken und Brunnen gedacht ist, überflüssig versehen.

An Baumaterialien ist eben so wenig Mangel. Die Steinbrüche gehören zur Stadt, und es hat seinen Tax, wieviel für iede Gattung gebrochener Steine bezalt wird. Die Steine zum Kalchbrennen liefert meistens der, zwischen Altdorf und Lauf liegende Moritzberg, und dieser Kalch muß aller in die Stadt zum Verkauf gebracht werden. Ziegelbrennereyen giebt es verschiedene nahe an der Stadt, und in deren Gebiet.

Das Bauholz wird meistens aus den beeden Reichswäldern, auch zum Theil aus andern, der Stadt selbst, oder Privatpersonen gehörigen Waldungen genommen. Säg = oder Schneid= mühlen sind in der Stadt drey, auf dem Land aber mehrere.

Da einige Fabriken und Professionen zu Verfertigung ihrer Waaren sich der Kohlen bedienen müssen; so werden solche in ziemlicher Menge, meistens aus Stöcken, gebrennt, und in die Stadt auf die Kohlenmärkte zum Verkauf gebracht.

Jeder Burger erhält iährlich aus dem Reichswald Brennholz, gegen eine geringe Abgabe, welche Pfandgeld heiset; muß aber solches sich

L 2 auf

auf seine Kosten aus dem Wald herbey führen lassen. Arme Bürger, Schutzverwandte und Taglöhner, dürfen sich dürre Aeste und Gesträus selbst unentgeldlich nach Haus bringen.

Verordnungen in Ansehung des Luxus.

Der Luxus herrscht ohnehin in Reichsstädten nie in der Maas, als an glänzenden Höfen, und in Nürnberg ist er zum Glück noch nicht zu der Höhe gekommen, wie in manchen andern grossen Städten. Indessen sind von Obrigkeitswegen seiner Ausbreitung immer Gränzen gesetzt worden.

Die neueste Kindtaufordnung ist vom Jahr 1785. Nach solcher darf man, wenn des Kinds Eltern vom ersten Rang sind, nicht mehr zum Pathengeschenk geben, als zwey Ducaten. In den folgenden Ständen einen Ducaten, und in den niedrigen einen Conventionsthaler. Alle andere, hiebey sonst gewöhnlich gewesene Geschenke sind verbotten. Unter den Hochzeitordnungen ist die, vom Jahr 1710. die iüngste. In den Jahren 1765. 1770. 1785. und 1787. ist in Ansehung der Leichbegängnisse und Traueranstalten vieles abgeändert, das Ueberflüssige abgeschaffet, und der Kostenaufwand dadurch sehr vermindert worden. Beyspiele, von den ersten Ständen gegeben, fanden

den Nachahmung; und man braucht iezt nur einen Flor um den Arm, oder auf der Haube, um die Trauer anzuzeigen, da man sonst oft über ein Jahr lang in mancherley Abstuffungen ganz schwarz gekleidet seyn muste, und diese Bekleidung auch auf alle Bedienten, auf das Haus, auf die Equipage, und das Meublement sich erstreckte. Die lezte Kleiderordnung ergieng im Jahr 1693.

Man siehet, daß in all den Dingen, welche zum Luxus gehören, der Genius der Zeiten oft am glücklichsten würkt.

Die verderbliche Seuche des Lottospielens, durch welche anfänglich grose Summen aus der Stadt gezogen, und manche Personen in Armuth gebracht worden sind, wurde endlich, nachdem man von Seiten des ganzen fränkischen Kreises dazu die Hände bot, ausgerottet, und auch das hier bestandene Wettlottocontoir im Jahr 1788. aufgehoben. Alle Einsätze in Lotterien überhaupts, so wie die Hazardspiele, ausgenommen auf der Redoute, sind verbotten. Doch wird noch eine Uhrenlotterie geduldet.

Handlung, Künste und Gewerbe.

Wenn gleich Handlung und Gewerbe im Ganzen nicht mehr in dem Flor stehen, als in

ältern Zeiten; und wenn besonders die hiesigen Manufacturwaaren nicht an allen Orten mehr eingeführt werden dürfen: so ist doch die Handlung auf Wechsel, mit Speditions- und Commissionsgütern, mit hiesigen Manufacturwaaren an auswärtige Orte, und in andere Welttheile, und mit fremden, hieher kommenden Gütern, noch immer ansehnlich genug, um Nürnberg unter die bedeutenden Handelsstädte Deutschlands zu zälen, ob es schon an keinem schiffbaren Fluß liegt.

Zu dem Handelsplatz sind von angesehenen Kaufleuten vier **Marktsvorstehere** und zwölf **Marktsadiuncten** verordnet. Erstere sind zugleich Beysitzer bey dem Bankogericht, (dessen oben, so wie der **Bankiere**, S. 126. Erwähnung geschehen ist,) und versammeln sich, nebst andern Kaufleuten, wöchentlich dreymal in dem Marktsgewölb, d. i. auf der Börse am Herrenmarkt. Sie erstatten auch in Mercantilstrittsachen, welche einer richterlichen Entscheidung bedürfen, auf Verlangen ihre Gutachten.

Zum Aufgeben der ab- nnd zugehenden Güter, und ihrer Frachten, sind zehen Güterbestätter aufgestellt, deren, nebst den **Wag-** und Zeichenmeistern, schon oben S. 113. bey dem Zoll- und Wagamt gedacht ist. **Wechselsensale** sind

sind zwey, Specerey- und Waarensensale aber drey. Zum Transport, und zur Verwahrung der Kaufmannsgüter in der Stadt selbst, gehören zwey Eichwägen, 12. Ballenbinder, 26. Auf- und Ablader, auch Spanner, und vier Wagenhüter. Nürnberg hat seine eigene Wechselordnung. Die neueste ist vom Jahr 1722. Auch für die Specereyhändler ist eine Ordnung vorhanden, welche im Jahr 1707. erneuert worden ist.

Der Handel en gros ist frey, und daher die Zal der Kaufleute unbestimmt, und veränderlich. Indessen können folgende Arten von Handlungen angegeben werden:

Handlungen mit Bändern.
— — Baumwollen.
— — selbst fabricirten Cattun.
— — Commissionen.
— — Drat.
— — Eisen en gros.
— — — offenen Gewerbs.
— — englischen Waaren.
— — Fischbeinen.
— — Flor.
— — Galanteriewaaren.
— — Gold.
— — Italiänischen Waaren.

Handlungen mit Kupfer.
— — Leder.
— — Leinwand en gros.
— — Leinwand und Cattun offenen Gewerbs.
— — Manufacturwaaren en gros.
— — Manufacturwaaren offenen Gewerbs.
— — Materialien en gros.
— — — — offenen Gewerbs.
— — Mössing aus eigener Fabrik.
— — mineralischen Wassern.
— — Nadeln aus eigener Fabrik.
— — Pfannen.
— — Saamen.
— — Schlesischen Gewirk.
— — Seiden.
— — Speecereyen en gros.
— — Speditionen.
— — Spiegeln aus eigener Fabrik.
— — Stahl.
— — Steurischen Eisenwaaren.
— — Strümpfen.
— — Tabak aus eigener Fabrik.

Hand-

Handlungen mit Tuch en gros.
— — — offenen Gewerbs.
— — Wechsel.

Der Specereyhandlungen offenen Gewerbs, wo nämlich en detail verkauft wird, sind dermalen 80. Die Gerechtigkeit auf diese Art zu handeln, kan nur von iemand, der ordentlich darauf gelernt hat, erlangt werden.

Der	Buchhandlungen sind	-	13
—	Bücherantiquarien	-	3
—	Kunsthandlungen	-	9
	Landkartenhandlung	-	1
	Musikalienhandlung	-	1
—	Pädagogischen Kabinete	-	2
—	Papierhandlungen	-	4
	Mit gefärbten Papier aus eigener Fabrik -	-	1

Die hiesigen Manufacturwaaren werden zwar meistens fabrikenmäsig, doch aber von den Künstlern und Meistern auf ihre eigene Hand bearbeitet, und an Kaufleute, welche damit handeln, verkauft; oder an andere ihrer Handwerksgenossen, welche sich einen Vorrath von Waaren beylegen können, und daher Verleger heisen, geliefert, von denen sie erst im Kleinen und Grosen abgesetzt werden.

Eigentliche Fabriken aber, theils in, theils vor der Stadt, und hiesigen Bürgern oder Kaufleuten zugehörig, sind folgende:

1. Cattunfabrik.
5. Fabriken von gutem und lionischen Drath.
3. Cimentdrathfabriken.
1. Mennig- (Minium-) Fabrik.
3. Mössingfabriken.
1. Nadelfabrik.
1. Porcellan- oder eigentlich nur Fayance-Fabrik.
7. Spiegelfabriken.
2. Tabakfabriken.

Künstler, (nur Kunstmaler, Kupferstecher und Mechaniker ausgenommen,) Handwerke und fast alle andere Gewerbe, stehen unter dem Rugsamt, oder dem eigentlichen Handwerksgericht, und haben ihre besondern Handwerksordnungen; auch solche Gewerbe, die nicht zunftmäsig, oder kein ordentliches Handwerk, worauf man lernt, aber doch niemand zu treiben erlaubt sind, als wer darauf vergünstiget ist. Die Goldschmiede stehen unter dem Losungamt, und einige wenige andere Gewerbe unter dem Vormundamt, Bauamt, und Zinsmeisteramt. Das nachstehende Verzeichniß hierüber, kan als vollständig angesehen werden. Die Anzal der Künstler und Professionisten aber, hat

hat man lieber weglassen, als etwas unrichtiges angeben wollen; zumal da solche beständigen Veränderungen unterworfen ist. *).

Ahlenschmied.
Allabasterer. ⊙ **)
Altmacher, vulgo Altreisen, welche Schuhe und Stiefel flicken.
Bader.
Barbierer.
Barchentweber, s. Weber.
Becken.
Beckschlager.
Beutler.
Bierbräuer.
Bildhauer.
Blaicher.
Blasbalgmacher.
Bleyweißsteftmacher.
Bogner, s. Pallestermacher.
Bortenmacher, oder Posamentierer.
Bresilholzstosser.
Briefmaler. Illuminiren durch Patronen.
Brillenmacher. Verfertigen auch Brenn- und Ferngläser. ⊙

Buch-

*) In Herrn Bergrath und Professor Gatterers, technologischen Magazins erstem Band, findet man eine weitläufige Gewerbliste von Nürnberg, mit Bemerkung der Anzal der Professionisten rc. noch vom Jahr 1785. Sie enthält auch Handlungen, Gewerbe, und Handthierungen, welche unzunftmäsig sind.

**) Die, mit dem Zeichen ⊙ bemerkte Handwerke sind gesperrte, oder zur Stadt geschworne.

Buchbinder.
Buchdrucker.
Büchsenmacher.
Büchsenschifter.
Bürstenbinder.
Büttner.
Canarienvögeleinkäufer.
Cerfelatwürstmacher.
Compaßmacher. ⊙
Corduanmacher, sonst Kuderwahrergenannt, s. Lederer.
Dachdecker.
Deckweber.
Dockenmacher. (Puppenmacher.)
Dosenmacher. s. Laquirer.
Dratzieher. ⊙
Drechsler. Sie heisen hier Holz- Bein- Horn- Metall- und Silberdrechsler.
Drehorgelmacher.
Englisch-Tuchbereiter.
Englisch-Tuchfärber.
Färber, s. Schwarzfärber.
Feilenhauer.
Feuerschloßmacher, s. Büchsenmacher.
Fischer, Salzfischer, Grünfischer.
Flaschner.
Flinderleinschlager, oder Flitterschlager.
Folienmacher.
Formschneider.
Futteralmacher.
Gänser, s. Wildner.
Geigenmacher.
Geschmeidmacher. ⊙
Gipsmacher, iezt Allabasterer.
Glätt- und Mangmeister. Ist mit der Färberey verbunden.
Glaser.
Goldschlager.
Goldschmied.
Sind 1) Goldarbeiter, welche Juwelen fassen, 2) Pariser- oder Dratarbeiter, und 3) Silberarbeiter, die Gefässe machen.

Gold-

Goldspinner. ⊙
Gold- und Seidensticker.
Gürtler, auch Knopf- Spangen- und Klausurmacher.
Häftleinmacher.
Hafner.
Hammerschmied, oder Hammermeister.
Handschumacher, s. Beutler.
Haubnerinnen.
Helfenbeinschneider.
Hornrichter, welche die Ochsenklauen für die Kammacher zubereiten.
Hosen- und Strümpfstricker und Wirker.
Huf- und Waffenschmiede.
Hutmacher.
Hutschnürmacher.
Instrumentenmacher, s. Geigen- Orgelmacher ꝛc.
Irrer, s. Weisgerber.
Käppleinmacher. (Lederne Käppchen.)
Käser.
Kammacher.
Kammenschmied.
Kannengieser.
Kartenmacher. (Spielkarten.)
Kartetschenmacher.
Kettenschmied.
Kettleinmacher.
Klingenschleifer.
Klingenschmied.
Knackwurstmacher, s. Cerfelatwurstmacher.
Knöpfmacher. (Von Seiden und Garn.)
Koch.
Korbmacher.
Kränz- und Schmecken- (d. i. Blumen-) binderinnen.
Küchleinbacher.
Kümmerlingshändler.*)
Kürsch-

*) Diese Leute machen die Kümmerlinge, oder Salz- und

Kürschner.
Kunst- und Patronengiesser.
Kupferdrucker.
Kupferschmied.
Kupferstecher.
Kuttler, welche die Eingeweide, Füsse ꝛc. des geschlachteten Viehes reinigen.
Kutschenfahrer, oder Fiacres.
Laistschneider.
Laquirer.
Laßeisen- oder Lanzettenmacher.
Lauten- und Geigenmacher.
Lebküchner.
Lederer, oder Rothgerber.
Leinweber, s. Weber.
Lionisch-Dratzieher. ⊙
Löffelmacher.
Löthschlosser.
Lohngoldschmied, oder Mössingschlager. ⊙
Maler.
Mangmeister, siehe Schwarzfärber.
Maurer.
Melber.
Messerschmied, oder Messerer.
Metallschlager.
Metzger.
Mössingbrenner, und Schlager. ⊙
Mössingschaber, s. Spengler. ⊙
Müller.
Münzeisenschneider.
Nadler, und Fischangelmacher.
Nagler.
Neberschmied.

Nestler.

und Essiggurken ein. Die Nürnberger eingemachten Gurken sind aber auch im Ausland bekannt und beliebt.

Nestler.
Nudelmacher.
Oblatenbacher.
Orgelmacher.
Pallestermacher.
Papierer.
Papierfärber.
Papierdocken- und Schönbartmacher.
Paret- ietzt Hutmacher.
Parasolmacher.
Paternostermacher.
Pastetenbacher.
Peitschleinmacher. (Kleine Peitschen für Kinder.)
Pergamenter.
Peruquenmacher.
Pfannenschmied.
Pflasterer.
Pflasterschleifer.
Pfragner.
Plätter.
Plättleinschlager.
Plättwellenmacher.
Polierer.
Pürschner, s. Kuttler.

Raschmacher.
Rechenpfennigmacher, s. Flinderleinschlager.
Riemer.
Rink- und Kettenschmied.
Rinnenhauer.
Röhrenmeister.
Rothschmied, nämlich: Gieser, Former, Leuchtermacher, Ringmacher, Rollenmacher, Gewichtmacher, Hahnen-Zapfenmacher, Drechsel. ⊙
Rubinsteinschneider.

Sääger.
Saifensieder.
Sailer.
Saitenmacher.
Sand-Uhrmacher. ⊙
Sattler.
Schachtelmacher.
Scheermesserer.
Schellenmacher. ⊙
Scheubenzieher. ⊙
Schifter, s. Büchsenschifter.

Schleifer, nämlich Rauh- und Holschleifer.
Schlosser.
Schlotfeger.
Schneider.
Schnitzer.
Schreiner.
Schriftgieser.
Schumacher.
Schwarzfärber, auch Glätt- und Mangmeister.
Schweinstecher.
Schwerdfeger.
Seidensticker.
Seidenstricker.
Seidenfärber.
Seidenweber und Samtweber.
Sekler, auch Wetschgerringmacher, s. Beutler.
Sieber.
Siegelgraber.
Spanisch = Wachsmacher.
Spengler, und Mössingschaber. ⊙
Spiegler. ⊙
Spiegelglasmacher.
Spitzenwirkerinnen.
Sporer und Striegelmacher.
Steinbrecher.
Steinhauer.
Steinmetzen.
Steinschneider.
Streuglanzmacher.
Strumpfstricker, und Wirker.
Stukatorarbeiter.
Taschner und Tapezierer.
Teppichweber, s. Deckweber.
Tiegelbrenner.
Tragkorbmacher.
Trompetenmacher. ⊙
Tuchfärber.
Tuchmacher.
Tuchscheerer.
Tüncher.
Uhrmacher.
Wachspoussierer.
Wachszieher.
Wagner.

Weber,

Weber, s. Barchet- und Leinweber.
Weisgerber, sonst Irrer genannt.
Weismacher. Verfertigen kleine Schreinerarbeiten.
Wildner. Zerstückeln und verkaufen das Wildpret.
Wildruff- und Horndreher. ⊙
Windenmacher.
Wißmuthmaler.
Zainer.
Zaummacher.
Zeugdrucker.
Zeugfärber.
Zeugwirker, oder Puratwirker.
Ziegler.
Zihngieser, s. Kannengieser.
Zihnene Knopfmacher.
Zimmerleute.
Zirkelschmied.
Zuckerbacher.

Dies sind nun die dermaln hier bestehenden Künste und Gewerbe, welche zum Theil zwar unzunftmäsig sind, iedoch, wie gedacht, einer Vergünstigung bedürfen, wenn man sie treiben will.

Nürnberg nährte aber in ältern Zeiten noch einige andere, welche gröstentheils unbrauchbar geworden, und daher abgegangen sind. Es waren folgende:

Aezmaler, oder Glasmaler.
Bankrichter.
Beckdrechsel.
Beckstämpfer.
Beuteltuchmacher.
Blechschmied.
Büchsenfasser.

Büchsenschmied.
Dolchenschmied.
Federmacher, oder Federschmücker.
Feuerschloßmacher.
Fingerhüter.
Gabelschmied.
Gittermacher.
Gollermacher und Wascher.
Granatrosensetzer.
Harnischpolierer.
Haubenschmied.
Hornmacher, verfertigten Laternen von Horn.
Hutschnurmacher.
Kardensetzer.
Klaiber.
Knöpfleinschleifer.
Löffelschmied.
Ohrbandmacher.
Panzermacher, sonst Salwirth.
Paret= und Hutschmücker.
Perleinbohrer.
Perleinmacher.
Planirer und Tuchschlichter.
Plattner.
Reibeisenmacher.
Ringmacher.
Ringelmacher.
Rohrschmied.
Schachtel= und Trühleinmacher.
Scheidenmacher.
Sensenschmied.
Spiesmacher.
Wachstuchmacher.
Würfelmacher, welche iezt die Drechsler verfertigen.
Zöpfmacher.

Noch immer giebt es unter den Professionisten einige, welche wahre Kunstsachen verfertigen, z. B. von Drechslerarbeiten ꝛc.

An Tonkünstlern, Malern, Kupferstechern, Bildhauern, Mechanikern rc. welche sich über das Mittelmäsige heben, fehlt es ebenfalls nicht.

So werden auch noch sehr gute musikalische Instrumente aller Art hier verfertigt.

Zum freyen unzünftigen Gewerb aber, welches ieder, ohne besondere Erlaubniß treiben darf, gehören noch nachstehende:

Aufschlager für die Zirkelschmiede.
Ausbereiter für die Goldschmiede.
Ausbreiter für die Rothschmiede.
Bleyfigurenmacher.
Bleyweishölzleinmacher
Bresilholzstosser.
Concierer.
Darmsaitenschaber.
Glasblaser.
Glasschleifer.
Glasschneider.
Hirsknäuer.
Kartenmaler.
Kettleinbieger.
Knopfdreher.
Knopfpresser.
Kreidenschneider.
Leistschneider.
Pinselmacher.
Planiervergoldter.
Safranklauber.
Schaalenschroter.
Seidenwäschinnen.
Tabackspinner.
Vogelhausmacher.
Wollenkämmer, oder Kartetscher.

Unter den Gewerben nehmen auch die Wirthschaften einen Platz ein, deren noch nicht gedacht ist.

Der Gasthöfe, welche auch Fremde logieren und bewirthen, sind 56. worunter die zum rothen Hahnen am Kornmarkt, zum Reichsadler, zum rothen Roß, zum Radbrunnen, zum Bitterholz, und zur goldenen Gans, wo zugleich die Posthalterey ist, am stärksten besucht werden.

Derjenigen Wirthe, welche neben der Weinschenke, auch des Kochens berechtigt sind, und Gäste mit Speisen versehen dürfen, giebt es 53. Unter diese gehört auch der Schiesgraben, allwo die mehresten Hochzeitmale gehalten werden.

Der Weinschenken, welche nicht zu kochen befugt sind, mögen ungefehr 14. seyn.

Coffeeschenken sind 2. Bierschenken aber gegen 400.

In der Vorstadt Wöhrd sind, nebst einem Coffeehaus, 26. Wirthshäuser, und in der Vorstadt Gostenhof 3.

Privatgesellschaften und Institute.

Die Gesellschaft, oder die Zunft der Meistersänger ist wegen ihres Alterthums merkwür-

dig.

dig. Sie sind wahrscheinlich an die Stelle der Minnesinger getreten, welche Nachfolger der Barden waren. Unter den hiesigen war im XVI. Jahrhundert Hans Sachs, ein Schumacher, einer der berühmtesten, dessen Gedichte in fünf Foliobänden gedruckt sind *), und dem man Dichtergenie nicht absprechen kan. Die Meistersänger hielten sonst, nach verschiedenen Singweisen, ihre Gesänge an Sonntägen Nachmittags in der Katharinenkirche, bis vor beynahe 20. Jahren. Seitdem hat dieser Gebrauch zwar aufgehört; doch sind sie nachher noch ein paarmal in der Predigerkirche, und in der Vorstadt Wöhrd öffentlich aufgetretten, und es giebt noch einige derselben unter den Professionisten, aus welchem Stand sie von ieher waren.

Die Gesellschaft des Pegnesischen Blumenordens bestehet seit 1644. Die Stifter desselben waren, Georg Philipp von Harsdorf, und Johann Klai, und die Gegenstände ihrer Bearbeitungen, deutsche Sprache und Dichtkunst. Seit eini-

*) Herr Rugsamtssecretär Häßlein hat einen Auszug aus dem ersten Band davon, mit Worterklärungen, 1781. herausgegeben. 8vo im Raspischen Verlag.

einigen Jahren sind solche, nebst der deutschen Sprache, Litteratur- und vaterländische Geschichte. Der Orden hat dermaln 48. Mitglieder, und zum würdigen Präses, den, besonders wegen seiner litterarischen Kenntnisse bekannten, und gelehrten Herrn Schaffer Panzer.

Freymäurerlogen existiren zur Zeit zwey. Die ältere, genannt Joseph zur Einigkeit in der Weinschenke zum schwarzen Adler; und die jüngere, zu den drey Pfeilen, im Gasthof zum goldenen Reichsadler.

Im Jahr 1742. haben die hiesigen Handlungsdiener unter sich eine Hilfs- und Begräbnißkasse errichtet *); aus welcher ihre Mitbrüder sowol Unterstützung im Leben, als nach ihrem Tod zur Begräbniß, im Fall sie deren bedürfen, erhalten.

Einige weltliche nichtadeliche Beamte errichteten zuerst im Jahr 1760 unter sich eine Wittwenkasse, welche zwar noch bestehet, aber, ihrer Einrichtung nach, die Auszalung der Pensionen

*) Sie haben jüngst am zweyten Osterfeyertag das erste 50 jährige Jubiläum dieses Instituts gefeyert, und bey dieser Gelegenheit eine Medaille prägen lassen. S. Materialien zur Nürnberg. Geschichte, II. B. 10. Heft. S. 606. ff.

sionen nicht mehr in der Maas leisten kan, als Anfangs. Ihr folgte sechs Jahre darauf eine ähnliche aus dem nämlichen Stand, welche die, auf 60. fl. bestimmten jährlichen Pensionen für Wittwen und Waysen, bisher noch immer auszuzalen im Stand ist; und bald hernach eine dritte, von den Güterbestättern unter sich errichtet, wozu noch einige Personen aus andern Ständen getretten sind. Im Jahr 1770. entstand auch unter den Geistlichen in der Stadt und auf dem Land ein dergleichen Institut, welches beynahe die nämliche Einrichtung wie die übrigen hat, und gleich diesen noch fortdauert.

Seit ungefehr 20. Jahren kamen die Leich-Kassen empor. Ihrer wurden zu Erhaltung der Beerdigungskosten sehr viele aus verschiedenen, meist niedern Ständen und Zünften errichtet. Da sie auch in Ansehung ihrer Einrichtungen verschieden, und diese nicht immer verhältnißmäsig waren: so mußten einige davon zum Schaden ihrer Theilhaber, von selbst aufhören. Eben deswegen wurde eine Rathsdeputation zu Untersuchung der übrigen ernennt. Bey einigen wird ein Fond durch wochentliche Beyträge gesammelt; bey andern aber nicht, wo nämlich nur auf den Sterbfall eines Mitglieds etwas gewisses bezalt wird.

Die mehresten bestehen und gedeyhen indessen noch immer. Darunter ist die, im Jahr 1785. errichtete Sterbkasse die beträchtlichste, welche aus 400. Mitgliedern bestehet, deren iedes auf den Sterbfall eines andern 30. Kreuzer zalt, wodurch die Erben des Verstorbenen 200. fl. zu freyem Gebrauch erhalten.

Ein Lesekabinet wurde im Jahr 1787. errichtet. Vorher war hier noch nie eine solche Anstalt, und diese hatte man vorzüglich dem, zu Ende vorigen Jahrs zu früh verstorbenen Herrn D. Wittwer zu verdanken. Die Zimmer dazu sind dermaln auf der Kugelapotheke eingerichtet, und iedes Mitglied kan sie täglich, den Sonntag ausgenommen, Vor- und Nachmittags besuchen, auch einen Fremden mitbringen. Man trift fast alle existirende Journale, dann gelehrte und politische Zeitungen an, und kan, nach einiger Zeit die Bücher auch im Haus haben *). Dafür zalt man iährlich 10. fl.

Erst im vorigen Jahr entstund hier, nach Art der Hamburgischen, eine Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie, welche

*) Verfassung und Gesetze dieses Instituts, auch Schriftenverzeichniß sind 1788. gedruckt erschienen.

che sich wochentlich an den Mondtägen auf einem Saal der Kugelapotheke versammelt, dermaln schon 150. Mitglieder aus allen Ständen zält, und in dieser kurzen Zeit rasche Fortschritte gemacht hat.

Im October vorigen Jahrs wurde ein Künstlerclub errichtet. Die Mitglieder, aus Künstlern, Kunstkennern und Liebhabern bestehend, kommen alle Sonnabende zusammen, und beurtheilen zum Theil herauskommende fremde, und ihre eigene Arbeiten. Eine Stunde ist zu einer Vorlesung bestimmt, welche dermaln ein geschickter Arzt und selbst Zeichner, über den anatomischen Körperbau hält. Nach Endigung derselben wird von Sachen, welche die Kunst betreffen, gesprochen.

Vergnügungen und Erholungen.

Schauspiele werden in dem hiesigen Opernhaus (s. o. S. 80.) von reisenden Gesellschaften gegeben, welche aber nicht blos mittelmäsig seyn dürfen, wenn sie sich hier eine Zeitlang halten, und Zugang haben wollen. Daran fehlt es aber bey guten Vorstellungen niemals, und es haben sich manche Gesellschaften schon mehr, als ein Jahr lang in hiesiger Stadt aufgehalten. Die 1776. hier gewesene Moserische Gesellschaft, ver-

breitete am ersten bey dem Nürnbergischen Publicum den guten Geschmack im Schauspiele. Vor ungefehr 10. Jahren errichtete eine Gesellschaft von hiesigen iungen Bürgern ein kleines Nationaltheater auf der Herrentrinkstube, welches iedoch nicht lange dauerte.

Jährlich werden wechselsweise, und zwar ein Jahr im rothen Roß und das andere im Reichsadler, einige Redouten gehalten, und häufig besucht. Anderer unmaskirter Bälle und Pikeniks giebt es mehrere, zumal im Winter. Der gemeine, und besonders der Handwerksmann, hält hingegen seine Pikeniks, die er Kränzlein nennet, auf dem Land zur Sommerszeit. Und da wird das, während eines Jahrs wochentlich beym Spiel zusammengelegte Geld, auf einmal an einem nah gelegenen Lustort verzehrt, wobey auch getanzt wird. Abends fährt die ganze Kranzgesellschaft auf ein paar Laiterwägen nach Haus, oder wenigstens bis an die Linien vor der Stadt.

So gehören auch die Kirchweyhen, deren im Sommer durch mehrere gehalten werden, unter die vorzüglichsten Lustbarkeiten des Volks.

Oeffentliche Concerte werden des Winters wochentlich einmal in ein paar Gasthöfen, auch manchmal den Sommer über in Gärten vor der Stadt gehalten.

Unter

Unter denen, seit einigen Jahren erst entstandenen Clubs, ist derienige besonders zu bemerken, welcher sich wochentlich am Donnerstag im Schiesgraben versammelt, wobey Abends gespeiset wird. Die Gesellschaft bestehet aus Adelichen, Gelehrten und Kaufleuten, und werden öfters Fremde dazu eingeladen.

Ein anderer zalreicher, meist aus Kaufleuten bestehender Club, versammelt sich, den Sommer durch, in einem Garten vor der Stadt, und hat eine eigene Behausung in der Stadt innen, worinnen die Zusammenkunft im Winter gehalten wird.

Die vielen um die Stadt gelegenen anmuthigen Gärten veranlassen häufige Privat- und öffentliche Gesellschaften. Es wird nämlich, was leztere anlangt, in einigen dieser Gärten, auch Wein und Bier, oder warmes Getränk geschenkt, wobey man allerley Erfrischungen haben, und iedermann Zutritt finden kan. In einigen andern sind geschlossene Gesellschaften.

Die Spaziergänge vor der Stadt sind angenehm und abwechselnd. Besonders volkreich, oder, wie der Nürnberger spricht, leutseelig, sind die, mit Alleen besetzte Hallerwiese, und die Johannesfelder, auch der Jüdenbühl, s. o. S. 95.

Unter

Unter den vielen nahe an der Stadt gelegenen Lustorten wird iezt der Duzendteich am stärksten besucht, theils wegen seiner natürlichen anmuthigen Lage, theils wegen der getroffenen neuen Einrichtungen, und theils wegen der Gesellschaft aus allen Ständen, die man immer alda antrift. In einem geräumigen Saal des Wirthshauses wird getanzt, und auf dem grosen Teich belustigt man sich im Sommer mit Gondelfahren, und des Winters mit Schlitten und Schlittschuhen.

Der Irrhain bey Kraftshof, welcher der Blumenordensgesellschaft eigenthümlich gehört, aber auser ihren Versamlungen iedermann offen stehet, dient bey schönem Wetter zu einem angenehmen Aufenthalt. Es ist ein groser eingefangener hin und wieder mit hohen Bäumen und kleinen Gesellschaftshütten besezter, auch mit langen bedeckten Gängen und einem Irrhain, versehener Plaz.

Volksmenge und deren Eintheilung.

Nürnberg mag wol noch vor zwey hundert Jahren die Hälfte, und vor hundert Jahren den dritten Theil mehr Einwohner gehabt haben, als iezt; dies ist nicht in Abrede zu stellen. Indessen kan man doch ihre Anzal, ohne die Vorstädte, Gärten rc. mit in Anschlag zu bringen,

den

den jährlichen Sterblisten nach, wovon aber einige Eingepfarrte wegzurechnen, und andere gewöhnlich nicht darauf stehende hinzu zusetzen sind, noch immer für 30000. Seelen annehmen; wenn man auch mit Süßmilch zum Grund legt, daß der 28ste jährlich stirbt. Da aber diese Mortalität für Nürnberg, wegen der gesunden Lage, und nach andern Verhältnissen, noch zu groß seyn möchte: so könnte auch die Volksmenge etwas mehr, als die angegebene Zal, betragen.

Diese Einwohner sind gröstentheils Bürger, theils Schutzverwandte.

Das Bürgerrecht wird erlangt, entweder durch Geburt, oder durch Verheyrathung, oder durch ordentliche Auf- und Annahm. Aus besondern Rucksichten wird es auch manchmal unentgeldlich ertheilt, wie z. B. den, in dem Waysenhaus erzogenen Findelkindern. Nur das weibliche Geschlecht kan durch Verheyrathung dazu gelangen. Männer hingegen müssen um solches ansuchen, und mit Angab ihres Vermögens und Gewerbs wahrscheinlich machen, daß sie sich nähren können; auch wegen richtiger Abführung der jährlichen Abgaben ihr Vermögen verpfänden, und zwey Bürgen stellen. Dafür genieset aber

auch

auch ein Nürnbergischer Bürger mancherley Vortheile und Freyheiten *).

Das Bürgerrecht gehet verloren entweder, wenn iemand wegziehet und solches aufgiebt; oder bey dem weiblichen Geschlecht durch Verheyrathung an einen Unburger; oder, wegen begangener Verbrechen, durch Ausschaffung aus der Stadt.

Der Schutz wird denen, die nicht Burger werden wollen, oder können, nur auf eine gewisse Zeit, gewöhnlich auf ein Jahr lang ertheilt; iedoch durch iährliche Annahm des voraus bezalten Schutzgelds, stillschweigend verlängert. Das Inkolat ist also blos persönlich und nicht erblich; wird aber iedem, der sich zu einer, von den drey, im deutschen Reich herrschenden Religionen bekennet, ohne Unterschied ertheilt. Personen von Dinstinction machen sich zu Erfüllung der ihnen, als Schutzverwandten obliegenden Pflichten, und zu Bezalung des einmal stipulirten Schutzgelds, durch Ausstellung eines Reverses mit zwey Bürgen, verbindlich. Taglöhner, oder sonst eine geringe Handthierung treibende Leute, müssen zur Sicherheit 25. fl. hinterlegen, welche sie beym Abzug,

*) S. Beyträge zur populären Rechtsgelehrsamkeit, Nürnbg. 1782. 8. I. B. 4. St. S. 408. ff.

Abzug, oder ihre Erben, nach ihrem Tod zurück erhalten, wenn das Schutzgeld richtig bezalt worden ist. Auch müssen sie angeloben, daß sie dem gemeinen Wesen nicht durch Allmosen beschwerlich fallen wollen. Zum Besitz liegender Güter, zu bürgerlichen Ehrenstellen, oder zu zünftigen Professionen und Handwerken können Schutzverwandte nicht gelangen.

Fremde haben sich in Gasthöfen aufzuhalten; werden aber auch zuweilen auf eine Zeitlang, mit obrigkeitlicher Bewilligung, in bürgerliche Häuser eingenommen.

Die Burgerschaft wird in verschiedene Stände eingetheilt.

Rathsfähig sind dermaln folgende adeliche Familien: die Behaim, Ebner, Fürer, Geuder, Grundherr, Gugel, Haller, Harsdorf, Holzschuher, Imhof, Kreß, Löffelholz, Oelhafen, Peller, Pömer, Praun, Scheurl, Stromer, Tucher, Volkamer, Waldstromer, Welser und Wölkern. Unter diesen haben von der Rathswürde bisher noch nicht Gebrauch gemacht, die Oelhafen, Peller, Praun und Wölkern. Letztern drey Familien wurde erst im Jahr 1788. die Rathsfähigkeit ertheilt.

Zu

Zu den gerichtsfähigen Geschlechten gehören noch die Endter, Murr, Petz, Viatis und Winkler.

Es sind aber auch die Gerichte und viele Aemter mit Personen aus den rathsfähigen Familien besetzt.

Merk=

Merkwürdigkeiten.

Oeffentliche Plätze und Gebäude.

Der grose Marktplatz (s. oben S. 38.) verdient besonders an einem Markttage früh, der vielen Feilschaften, ihrer Eintheilung und Ordnung wegen, besucht zu werden.

Unter den Brücken ist die gleich daran stossende Fleischbrücke und Barfüsserbrücke, auch die Kayser- oder sogenannte A-B-C-Brücke (s. oben S. 42.) sehenswerth.

Die schönsten Springbrunnen oder Fontainen auf öffentlichen Plätzen, sind: 1) der sogenannte schöne Brunnen auf dem vorerwähnten grosen Marktplatz, 2) der Brunnen bey der St. Lorenzkirche, und 3) die Fontaine auf dem neuen Bau, (S. oben S. 45. ff.)

Eben so merkwürdig ist die künstliche Wassermaschine auf einem Thurm unweit des Frauenthors, welche S. 43. und 44. beschrieben ist.

Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen vorzüglich die Reichsveste, das Rathhaus, das Zeughaus; und von den Kirchen, die Sebal-

der, Lorenzer und Egydier, gesehen zu werden. Sie sind alle bereits oben mit ihren Merkwürdigkeiten kürzlich beschrieben *). Ein Reisender, der Geschmack an Architectur und Kunstwerken hat, und sich auch nur einen Tag lang in Nürnberg aufhalten kan, wird bey Besichtigung dieser Gebäude, ihrer Bildhauerarbeiten und Malereyen, genug Gegenstände finden, denen er Aufmerksamkeit und Bewunderung nicht zu entziehen vermag. Das Aug des Kenners wird bey vielen mit Vergnügen weilen, und der Kunstschüler kan hier studiren und Ideen sammeln. Wer längere Zeit darauf wenden kan, findet auch noch in andern Kirchen viel sehenswerthes an Kunstsachen.

Der schöne Brunnen.

Der schöne Brunnen, eine Fontaine von Metall, welche hier aufgerichtet werden sollte, dermaln aber noch in der Peunt, oder dem Bauhof aufbewahrt wird, ist ein Meisterstück der Kunst.

*) Wer weitläufigere Nachrichten davon und überhaupts von Kunstwerken zu haben wünscht, der kan vollkommen befriedigt werden, durch des Herrn Wagamtmanns von Murr Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in Nürnberg und Altdorf. Nbg. 1778. 8vo.

Kunst. Neptun stehet oben. Am Fußgestell stehet man Tritonen auf Seemuscheln blasen, andere aber auf Delphinen reuten, Najaden auf Wasserurnen, und zwey männliche Figuren auf grosen Seepferden. Diese Figuren wiegen über 170. Centner, und sind von dem Bildhauer, Georg Schweigger, modellirt, und von Wolf Hieronymus Herold gegossen. Beede haben damit acht Jahre lang zugebracht. Das kleine Modell dazu hat vorher Christoph Ritter, ein Goldschmied, im J. 1650. in Wachs verfertigt.

Oeffentliche Bibliotheken und Kunstsammlungen *).

Die Stadtbibliothek (aufbewahrt im Predigerkloster, s. oben S. 65.) entstand aus den einzelnen Bibliotheken der aufgehobenen Klöster, und bekam nach der Hand noch manchen beträchtlichen Zuwachs; vornämlich noch im Jahr 1766. durch die, von dem Magistrat dazu gekaufte Solgeri-

*) Mehrere Nachrichten von öffentlichen Bibliotheken findet man in Herrn von Murrs Merkwürdigkeiten, und in dessen Memorabil. Bibliothecarum publ. Norimberg. et Vniverſ. Altdorf. III. P. Norimb. 1786—91. 8vo.

sche Bibliothek *), welche viel seltenes enthält. Im Jahr 1773. kam auch noch ein Geschenk von dem Rathssecretär und Stadtsyndicus Zeidler dazu, welches in den Schriften aller Altdorfischen Professoren der Rechtswissenschaft bestehet. Unter den vielen orientalischen, lateinischen und deutschen alten Handschriften auf Pergament und Papier, findet man auch acht grose Folianten musikalischer Chorbücher, welche von dem Fleis einer Nonne des hiesigen Katharinenklosters, Namens Margar. Karthäuserin, zeugen, von der sie in 14. Jahren schön und correct geschrieben, und mit gemalten Figuren ausgezieret worden sind. An Büchern des XV. Jahrhunderts, und an eigentlichen Incunabeln, ist ein reicher Schaz vorhanden. Besonders von denen, in diesem Zeitraum zu Nürnberg gedruckten, trift man die mehresten an. Die Bibelsamlung ist ansehnlich, und man findet darinnen die alleräl testen gedruckten **).

Auser-

*) S. Bibliothecam s. supellect. librorum impress. et Codicum MSS. quos collegit, et notis literariis illustrauit A. R. Solger. 1760 – 62. 3. Bände in 8.

**) S. Herrn Schaffer Panzers litterarische Nachricht von den allerältesten gedruckten deutschen Bibeln aus dem XV. Jahrhundert, welche in der Nürnbergischen Stadtbibliothek aufbewahrt werden. Nürnb. 1777. 4.

Auserdem enthält diese Bibliothek viele der kostbarsten und seltensten Werke aus allen Fächern der Gelehrsamkeit. So sind auch darinnen noch andere Sachen sehenswerth, z. B. ein besonder künstlich gearbeitetes Reliquiengehäus; ein Gözenbild von unbekanntem Metall; ein paar alte etruscische Gefässe; ein Trinkglas, welches D. Luther dem D. Jonas verehrte; die Schreibtafel des Churfürsten Johann Friedrichs von Sachsen; Stephan Farflers Kunstwagen, in welchem er sich selbst gefahren hat, u. a. m.

Die, dem Sebalder Kapitel vermachte, und in dem dasigen Pfarrhof aufbewahrte Bibliothek des ehemalig-hiesigen Predigers Dillherr, bestehet aus 7–8000. Bänden, und hat darunter viele seltene und kostbare Werke. Auch ist ein beträchtliches Münzkabinet daben, welches goldene und silberne Münzen mit unter enthält.

In dem Lorenzer Pfarrhof stehet die Bibliothek, welche von Johann Fenitzer, einem begüterten Messerschmied, im Jahr 1615. gestiftet worden ist *). Sie hat unter andern auch eine Bibelsamlung, in welcher sich die Antwerpner und Lond-

*) Der Katalog darüber ist 1776. zum zweytenmal gedruckt.

Londner Polyglotten befinden. Das Fach der Patristik und Kirchengeschichte ist besonders gut besetzt. Auch ist da eine zalreiche Samlung fanatischer und mystischer Schriften anzutreffen.

Die Ebnerische Bibliothek hat der, 1752. verstorbene Losunger, Herr Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach, ein groser Litterator, zum öffentlichen Gebrauch bestimmt, und sehr viel auf die Vermehrung derselben verwendet. Den Grund dazu legte Herr Christoph Jacob von Imhof, der 1726. starb. Sie wird in dem ehemals Imhöfischen Haus bey St. Lorenz aufbewahrt, und enthält nicht nur eine auserlesene Samlung von Schriften zur Geschichte und zum deutschen Staatsrecht; sondern auch viele alte und seltene Bücher. Nur allein von den zwischen 1500. und 1550. gedruckten Büchern, ist ein Vorrath von mehr als 4000. Stücken vorhanden. Der Handschriften, worunter sich 36. orientalische befinden, sind 349. Die Deductionen machen 80. Bände aus, und die Samlung von Bildnissen, und andern, meist alten Kupferstichen, ist nicht minder beträchtlich. Das dabey angelegte Museum bestehet aus einer Gallerie von Gemälden, worunter Stücke von A. Dürer, Georg Pens, Rembrandt, L. Kranach, Kupetzki und andern guten Meistern sind; ferner aus Alterthümern, an Gemmen, Basreliefs,

Mün-

Münzen, Versteinerungen, einem Kleinodienkästchen aus dem XIII. Jahrhundert, u. a. m.

Der 1767. verstorbene hiesige Rathsconsulent, Herr Paul Jacob von Marperger, verschafte seine ansehnliche Büchersamlung, die aus juristischen, und besonders das deutsche Staatsrecht, und die Reichsgeschichte angehenden Schriften entstanden ist, auch nebst allerhand Collectaneen viele fränkische Kreissachen enthält, zum freyen Gebrauch aller Nürnbergischen Consulenten.

Die Malerakademie im Katharinenkloster, (s. oben S. 80.) besitzt eine kleine Samlung von Kunstbüchern. Man findet auch alda einige gute Gemälde und Kupferstiche; ingleichen die schönen Glaspasten und Schwefelabgüsse von antiken geschnittenen Steinen, welche ihr ehemaliger Director, Johann Justin Preisler, hieher vermacht hat.

* * *

Das berühmte Kunstkabinet des Herrn Stadtgerichtsassessors von Praun, gehört zwar nicht unter die öffentlichen Samlungen, ist aber doch ein Familien-Fidei-Commiß, und wird also nicht veräusert, auch deswegen hier angeführt. Es wurde schon 1563. von Herrn Paul von Praun zu sammeln angefangen, und enthält 248. Gemälde, aus der Florentinischen, Römischen, Venezia-

 nischen,

nischen, Bolognesischen, deutschen und niederländischen Schule; ferner 12. Bände Zeichnungen der berühmtesten italiänischen und deutschen Künstler; dann 25. Bände von Kupferstichen und Holzschnitten der ältesten und besten Meister; ingleichen Statuen von Bronze, Antiken, Gemmen 1200. Stücke, antike Münzen, Naturalien, auch einige seltene Bücher und Handschriften.

In dem schönen Vorschickungshaus der Herren von Peller bey St. Aegydien, trift man unter mehrern Gemälden einige besonders vorzügliche an, z. B. von A. Dürer, Tizian, Palma rc. Auch ist alda ein sehr schöner Leuchter von geschliffenem Bergkrystal zu sehen, der in Italien verfertiget wurde. Er ist 9½. Rheinländische Fuß hoch, hat 21. im Umfang, und beleuchtet mit 36. Lichtern.

Immer hat es in Nürnberg ansehnliche Privatbibliotheken und Kunstsamlungen gegeben, und giebt ihrer noch. Um aber Zutritt zu finden, muß man Bekanntschaft oder Empfehlung haben. Solche Bibliotheken haben auch meistens das Schicksal, nach dem Tod ihrer Besitzer zerstreuet zu werden.

Zusätze.

Nachricht von ab- und zugehenden Posten und Boten.

Reutende Posten kommen täglich an, und zwar

Vormittags, um 10. Uhr:

Von Preßburg, Wien, Linz, Passau, Regenspurg, Parsberg und Neumark.

Aus den Oesterreichischen Niederlanden. Von Jülich, Lüttich, Mastricht, Aachen, Coblenz, Maynz, Cölln, Worms, Frankfurt, und der Gegend.

Aus ganz Bayern, Schwaben und Franken.

Nachmittags, um 2. Uhr:

Aus Frankreich, und von Straßburg.

Gehen täglich ab, und zwar

Vormittags, um 11. Uhr:

Nach Straßburg und Frankreich.

Nach Durlach, Carlsruhe, Rastadt, Philippsburg, Bruchsal, Speyer, Heidelberg, Mannheim, Freyburg, und ins Briesgau.

In das Schwäbische, und Fränkische.

Nachmittags, um 2. Uhr:

Nach Regenspurg und in das Oesterreichische.

Nach Bonn, Coblenz, Embs, Wißbaden, Maynz, Aachen, Jülich, Lüttich, Mastricht, Cölln.

Nach Frankfurt, Hanau, Wertheim, Darmstadt, Mannheim, Heidelberg, Worms, und in die Oesterreichischen Niederlande.

Auserdem kommen reutende Posten an:

Sonntags und Mittwochs Vormittag:

Aus Holland und England.

Von Westphalen, Cleve, Paderborn, Oßnabrück 2c.

Aus Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Crain, Mähren und Ungarn.

Von Geneve, Bern, Lusanne, Turin.

Aus ganz Bayern und Schwaben.

Mondtags und Donnerstags Vormittag:

Aus Hessen, Niedersachsen, Preusen, Brandenburg und den nordischen Ländern.

Aus Obersachsen und der Lausnitz.

Von der Gegend des Moselstroms, aus dem Westerich, Ringau, aus den Waldeck- und Lippischen Landen, aus der Wetterau.

Nachmittag.

Aus ganz Frankreich.

Aus dem Würtemberger Land.

Dienstags und Freytags Vormittag:

Aus ganz Bayern und Schwaben.

Aus Tyrol, Mayland und Italien.

Von Lindau, Chur und aus dem Graubündner Land.

Dienstags und Sonnabends Vormittag:

Aus Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen.

Aus Schwaben und der Schweiz.

Dienstags und Sonnabends Nachmittag.

Von Hamburg, Braunschweig, Erfurt, Coburg.

Sonnabends Vormittag.

Von Wetzlar, Friedberg und der ganzen Wetterau.

Aus Tyrol, Mayland und Italien.

Reutende Posten gehen ab:

Nach Straßburg und Frankreich:

Sonntag Vormittags, Mondtag Mittags, Mittwoch Vormittags, Donnerstag Vormitt. und Freytag Vormittags.

Nach Spanien und Portugall:

Mondtag Mittags, und Donnerstag Vormitt.

Nach England:

Mondtag und Freytag Nachmittags.

Nach Holland:

Dienstag, Freytag und Sonnabend Nachmittags.

In

In die Schweiz:

Mondtag und Dienstag Nachmitt. Mittwoch Morgens und Nachmittags, dann Donnerstag Nachmittags, und Sonnabend Vormittags.

Nach Italien:

Dienstag und Sonnabend Vormittags.

Nach Oesterreich, Steuermark, Kärnthen, Crain, Mähren und Ungarn:

Mondtag und Donnerstag Nachmittags.

Nach Böhmen, Schlesien und Polen:

Mondtag und Donnerstag Nachmittags.

Nach Polen über Wien:

Dienstag und Freytag Nachmittags.

Nach Rußland, Curland, Liefland, Pommern, Schweden, Dännemark:

Dienstag und Sonnabend Nachmittags.

In die Königl. Preusisch- und Churbrandenburgischen Länder; ingleichen nach Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Ost-Friesland, Hannover, Lüneburg, Braunschweig ꝛc.

Dienstag und Sonnabends Nachmittag.

Nach Sachsen, und in das Vogtland:

Dienstag und Freytag Vormittags, dann Sonnabend Nachmittags.

Nach

Nach Westphalen:

Dienstag, Mittwoch und Sonnabend Nachmittags.

In den Ober- und Niederrheinischen Kreis:

Sonntag Vormittags; dann Mondtag, Dienstag, Donnerstag, Freytag und Sonnabend Nachmittags.

Nach Bayern und Schwaben:

Sonntag Vormittags, Mondtag Vor- und Nachmittags, Dienstag und Mittwoch Vormittags, Donnerstag Nachmittags, Freytag und Sonnabend Vormittags.

Fahrende Posten und Boten.

Auser den Postwägen *), deren Abfarth und Bestimmungsorte in dem Postamt selbst am sichersten zu erfahren sind, kan man sich auch, wie des Postwagens, theils zum Reisen, theils zu Versendung eines Coffre, Felleisens, oder anderer schwe-

*) Ein alphabetisches Verzeichniß des Abgangs der reutenden und fahrenden Posten, der Einkehr und Abgang der Landkutschen und Fuhrleute, auch extragehenden Boten in Nürnberg, findet man in dem Staatskalender, der jährlich in der Bielingischen Buchdruckerey in der Judengasse, herauskommt.

schweren Paquete, folgender ordentlich angenommener und verbürgter Boten bedienen, wovon die Hamburger und Stuttgarter hier in Nürnberg angesessene Bürger sind.

Von den fünf Hamburger Boten fährt an iedem Sonntag Morgens einer, mit einem bedeckten Wagen ab, und macht seinen Weg in neun Tagen, über Coburg, Gotha und Braunschweig nach Hamburg. Von daher kommt bis Sonntag Abends, oder Mondtag Mittags wieder einer zurück.

Stuttgarder Boten sind zwey. Einer von ihnen fährt alle Donnerstag mit einem Güterwagen von hier ab, und kommt Mondtags früh zurück.

Die folgenden sind in den Orten angesessen, von welchen sie hieher kommen.

Von den drey Augspurger Boten kommt einer mit einem bedeckten Wagen alle Mittwoch und Sonnabend Mittags hier an, und fährt Mondtag und Freytag, Nachmittags um 3. Uhr ab.

Ulmer Boten sind zwey. Einer kommt mit einem Güterwagen an iedem Freytag Mittags an, und fährt am Sonntag früh ab.

Ein Regenspurger Bot kommt am Freytag Mittags an, und fährt am Sonntag Morgens ab.

Ein

Ein Bamberger Kammerbot langt mit einem bedeckten Wagen Sonnabends früh hier an, und gehet an dem nämlichen Tag Nachmittags um zwey Uhr ab.

Zwey Schweinfurther Boten kommen zu gleicher Zeit mit dem Bamberger Wagen an, und gehen mit demselben ab.

Ein Oettinger Bot kommt Donnerstags Nachmittag mit einem Güterwagen hier an, und gehet Freytags Mittag um eilf Uhr ab.

Der Expedition wegen hat man sich, was diese sämtlichen Boten betrift, an das Botenamt auf dem Roßmarkt, und an den dazu aufgestellten, und daselbst anzutreffenden Botenschaffer zu wenden.

Nachricht von der Nürnbergischen grosen Uhr.

Man zält zwar auch in Nürnberg nach der gemeinen Uhr, die man hier die kleinere nennt, die Stunden von Mittag bis Mitternacht, und von Mitternacht wieder bis Mittag; und es schlagen auf diese Art die Uhren an einigen Nebenkirchen. Alles richtet sich aber nach der sogenannten grosen Uhr, welche die Stunden vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, und

so

so wieder vom Untergang bis zum Aufgang zälet. Nach dem Schlag dieser Stunden wird zur Kirche geläutet; nach solchem erfolgt das Todengeläut, welches hier bey ieder besungenen Leiche gewöhnlich ist; und das Chorläuten, indem sonst Frühchöre gehalten worden sind, welches aber um deswillen beybehalten wird, weil sich um diese Zeit Rath, Gerichte und Aemter versammeln. Nach dieser Uhr geschehen die Vorladungen auf das Rathhaus, und nach solcher ruffen die Wächter die Stunden aus.

Da sich nun diese Uhr nach der Länge und Kürze der Täge und der Nächte richtet; so entstehet daraus das Ab- und Zuschlagen, und mit diesem die Unbequemlichkeit, daß die Stunden öfters etwas verkürzt, oder verlängert werden müssen, weil z. B. der Tag noch nicht volle 16. Stunden, sondern etwa nur 15. Stunden und 40. Minuten lang ist, und doch schon vom Sonnenaufgang bis zu deren Niedergang in 16. Stunden eingetheilt werden muß.

In Ansehung der Tagstunden erfolgt das Zuschlagen zu folgender Zeit:

Der Tag hat			Die Nacht hat
vom 17. Jan.	an	IX. Stunden.	also XV. St.
— 7. Febr.	—	X. —	— XIV. —
— 24. Febr.	—	XI. —	— XIII. —

Der

Der Tag hat				Die Nacht hat
vom 12. März	an	XII. Stunden,		also XII. St.
— 29. März	—	XIII. —		— XI. —
— 14. April	—	XIV. —		— X. —
— 2. Maii	—	XV. —		— IX. —
— 24. Maii	—	XVI. —		— VIII. —

Das Abschlagen geschiehet von folgenden Tagen an:

Der Tag hat				
vom 20. Jul.	an	XV. Stunden.	Die Nacht	IX. St.
— 11. Aug.	—	XIV. —	— —	X. —
— 29. Aug.	—	XIII. —	— —	XI. —
— 14. Sept.	—	XII. —	— —	XII. —
— 1. Oct.	—	XI. —	— —	XIII. —
— 18. Oct.	—	X. —	— —	XIV. —
— 4. Nov.	—	IX. —	— —	XV. —
— 24. Nov.	—	VIII. —	— —	XVI. —

Wenn die Länge des Tags und der Nacht eine gleiche Zal hat, z. B. 8. 10. 12. so schlägt die Stunde der grösern Uhr mit der kleinern zugleich. Ist es also in 12.stündigen Tägen auf der gemeinen Uhr zwey Stunden nach Mitternacht; so schlägt es nach der grosen 8. Uhr, oder 8. Stunden nach Sonnenuntergang. Ist aber iene Zal ungleich, wie bey 11.stündigen Tägen; so schlägt die grose Uhr mit der halben Stunde der

gemeinen, und es ist also $1\frac{1}{2}$. Stund nach Mitternacht, 8. Uhr nach der grosen, weil die Sonne um $5\frac{1}{2}$. Uhr untergegangen ist.

Nach dieser grosen Uhr schlägt es von den Thürmen der beeden Hauptkirchen zu St. Sebald und St. Lorenz; dann auf dem weisen Thurm, und auf dem innern Lauferschlagthurm. Nur die Viertel der Stunden schlagen aber durch ein von Rädern getriebenes Uhrwerk; da hingegen die Stunden selbst von dem Thürmer, der deswegen auf dem Thurm wohnt, angeschlagen werden, und zwar dergestalt, daß der Sebalder anfängt, und die übrigen in ihrer Ordnung unmittelbar folgen; mithin eine so genaue Uebereinstimmung der angegebenen Zeit bewürken, die durch Maschinenwerk nicht wol ausführbar wäre. Es findet sich zwar nicht, zu welcher Zeit die grose Uhr, welche in Franken nur noch zwey Reichsstädte, Windsheim und Rothenburg nämlich, beybehalten haben, in Nürnberg aufgekommen ist; so viel aber doch, daß man sich ihrer schon im Jahr 1452. bediente.

Der Fremden wegen, die sich in Nürnberg aufhalten, mögen hier noch einige Benennungen der Stunden stehen, die ihnen sonst unverständlich seyn würden. Die Zeit, wenn die Sonne

auf=

auf- oder untergehet, heiset der Garaus. In 10.stündigen Tägen ist also der Garaus früh um 7. und Abends um 5. Uhr; in 11.stündigen aber, früh um 6½. und Abends um 5½. Uhr der kleinern, oder der gemeinen. Von dem Garaus an, wird angefangen, die Stunden zu zälen. Eins ist also eine Stunde nach dem Garaus, oder nach Sonnen-Auf- oder Untergang. Von den nächsten 2. oder 3. Stunden vor dem Garaus, wird nicht die Zal genennt; sondern man drückt sich insgemein so aus: Eins gen (gegen) Nacht, zwey gen Tag; welches soviel sagen will, daß es noch eine Stunde auf Sonnenuntergang, oder zwey Stunden auf Sonnenaufgang hat. Das Läuten um 12. Uhr Mittags, heiset man das Gebeth, oder nach gemeiner Mundart, das Beth, und um 9. Uhr Abends die Feyerglocke, oder die Glocke. Beede sind nach der kleinern Uhr unveränderlich.

Nachricht von den Kirchen- und Ordens-Festtagen, welche von den Katholiken in Nürnberg mit Predigt und Amt begangen werden.

Unbewegliche Festtage.

Jänner, 1. Neujahrstag.
6. Erscheinung Christi.
Febr. 2. Maria Lichtmeß.
24 oder 25. Apostel Matthias.
März, 19. Joseph.
25. Marien Verkündigung.
April, 23. Georg.
Maii, 1. Philipp. und Jacob.
3. Kreuz-Erfindung.
Jun. 24. Johann, des Täufers.
29. Peter und Paul.
Jul. 2. Mariens Heimsuchung.
25. Apostel Jacob.
August, 10. Lorenz.
15. Marien Himmelfarth.
24. Bartholomäus.
Septemb. 8. Marien Geburt.
14. Kreuz-Erhöhung.
21. Apostel Matthäus.
29. Michäel.
Octob. 28. Simon und Judas.

Novemb.

Novemb. 1. Aller Heiligen-Fest.
2. Aller Seelen Tag.
19. Elisabeth.
21. Marien Opferung.
30. Andreas.
Decemb. 8. Marien Empfängniß.
21. Apostel Thomas.
25. Christi Geburt.
26. Stephan.
27. Evangelist Johannes.

Bewegliche Feste.

Febr. Aschermittwoch.
März oder April, Grün Donnerstag.
Char-Freytag.
Osterfest.
Ostermondtag.
Maii, Christi Himmelfahrt.
Maii oder Jun. Pfingstfest.
Pfingstmondtag.
Fronleichnamsfest, am Donnerstag nach Trinitatis.

Auser den drey Hauptfesten, Christtag, 1sten Ostertag und 1sten Pfingsttag, ist das ganze Jahr hindurch keine Nachmittagspredigt, sondern nur zuweilen eine musikalische Vesper.

An iedem ersten Sonntag im Monat aber, wird eine Bruderschaftspredigt Nachmittags gehalten.

Der Präses predigt alle Hauptfeste und alle Sonntage Vormittags; ausgenommen die ersten Sonntage im Monat, an denen er die Nachmittags-Bruderschaftspredigt hält.

Der ältere Kaplan predigt an den drey Hauptfesten Nachmittags, und an den ersten Sonntägen im Monat Vormittags, und hält alle sogenannten Christenlehren.

Der iüngere Kaplan hält die Feyertagspredigten am Vormittag, wenn nämlich geprediget wird, welches nicht an allen Apostel- und Heiligentägen geschiehet; indem manchmal nur Amt gehalten wird.

Nürnbergische Erfindungen *).

1440.

Das Dratziehen, oder vielmehr die Kunst, den Drat feiner zu ziehen, (denn Dratzieher, oder eigent-

*) In Herrn D. und Professor Siebenkees kleinen Chronik der Reichsstadt Nürnberg, (Altdorf im Meyerischen Verlag, 1790. in 8.) sind diese Erfindungen meist alle angeführt. Dieienigen, welche aus der Geschichte Nürnbergs etwas zuverläs-

eigentlich Dratschmiede, die dem glühend gemachten Metall mit dem Hammer dratähnliche Form gaben, waren schon 1321. in Nürnberg,) soll Rudolf um diese Zeit erfunden haben.

1476.

Johann Regiomontan, der in diesem Jahr starb, verbesserte in Deutschland zuerst die Algebra, und behauptete die Hypothese von der Bewegung der Erde. Er erfand eine Maschine mit Rädern, den Lauf der Sterne anzuzeigen; ließ den ersten grosen parabolischen Brennspiegel verfertigen; und führte den Gebrauch der Tangenten in der Trigonometrie zuerst ein.

1498.

Hanns Meuschel erfand ausnehmende Vortheile im Posaunenmachen.

1500.

Peter Hele verfertigte zuerst diejenigen Sackuhren, die man wegen ihrer Form auswärts, weil sie aus Nürnberg kamen, Nürnbergische Eyer nannte.

Die Kunst Compasse zu machen, wurde schon um diese Zeit allein zu Nürnberg ausgeübet.

1512.

lässiges wissen wollen, werden auf diese, aus sichern Quellen zusammen getragenen Annalen, verwiesen.

1512.

Erfand Albrecht Dürer das Aezen mit Scheidwasser auf Eisenplatten, oder den harten Aezgrund; ingleichen die gläserne Copirscheibe; und die Kunst, Holzschnitte mit zweyerley Farben abzudrucken. Er lehrte auch zuerst in Deutschland die Regeln der Perspectiv.

1517.

Wurde in Nürnberg das erste Feuerschloß an Schiesgewehren erfunden.

1533.

Kam Hans Baumann, der eine Ziegelhütte an den Judenbül erbaute, auf den Gedanken, glasirte Steine zu brennen.

1538.

Entdeckte Georg Hartmann die Abweichung der Magnetnadel von der Mittagslinie.

1540.

Erfand selbiger den Caliberstab.

In diesem Jahr erfand auch Hanns Ehemann, ein künstlicher Schlosser, das Mahlschloß, das man ohne Schlüssel auf und zu machen kan; ferner das sogenannte Zang- oder Zankeisen; und Schloß- und Riegelwerke, welche die Thüren auf beyden Seiten öfnen und verschliesen.

1550.

Erfand Hans Lambrecht, dessen Nachkommen sich von Aach nennten, subtile Probirwaagen.

Leonhard Danner erfand die Brechschraube, eine Maschine, womit er 1558. eine starke Thurnmauer einwarf. Er brachte auch die mössingen Spindeln bey den Buchdruckerpressen zuerst an.

1553.

Entdeckte Erasmus von Ebner, ein hiesiges Rathsglied, daß der Ofengalmey mit Kupfer vermischt, Mössing giebt.

1560.

Erfand Hans Lobsinger die Windbüchsen; auch Pressen, eigentlich Druckwerke, in neuern Zeiten Anwürfe genannt, welche Figuren in Metall, Holz ꝛc. so schön druckten, als wenn sie getrieben, oder geschnitten wären.

1564.

Georg Voll erfand die kleinen Regalwerke, die man zusammen, und in einen Blasbalg legen konnte.

1592.

Entdeckte Paul Flint die gehämmerte Manier in Kupfer zu stechen.

1593.

Erfand Hans Schneider, ein Zuckerbecker, die sogenannten Schaueßen.

In diesem Jahr erfand M. Johann Prätorius, Professor zu Altdorf, das von ihm seinen Namen erhaltene Meßtischchen.

1598.

Paul von Pfinzing, Senator, erfand den, von Levin Hulsius beschriebenen Wegmesser.

1600.

Legte Johann Leonhard Hasler, ein Tonkünstler, den Grund zu den leichten Melodien der Kirchenlieder.

1603.

Erfand Georg Grün, ein Horndrechsler, die Wildruffe.

1611.

Erfand Hans Heyden der ältere, das Geigenclavicymbel.

1629.

Verfertigte Augustin Kotter, Büchsenmacher, zuerst die mit Stern- und Rosenzügen gezogene Rohre.

1660.

Lorenz Zick, Kunstdrechsler, brachte die sogenannten Contrefaitbüchsen, und allerhand vieleckigte *corpora* zu Stand.

Jo-

Johann Hautsch, ein Mechaniker, ist der Erfinder des Streu= oder Erzglanzes.

1670.

Erfand Heinrich Schwanhard, Glasschneider, den Krystall einwärts und erhaben zu ätzen.

In eben diesem Jahr erfand man die erhabenen Glasspiegel ohne Folie.

Johann Herl und Albrecht Götz, Goldschmiede, verfertigten am ersten die sogenannten Dreyfaltigkeitsringe von Metall, welche die hiesigen Drechsler zuvor schon von Elfenbein machten.

1674.

Erfand der Glasblaser, Michael Siegm. Hack, verschiedene zum Experimentiren dienliche Instrumente.

1680.

Wurde von Stephan Zick, Drechsler, aus Elfenbein das künstliche Aug, Ohr und der foetus in utero verfertigt.

Um diese Zeit erfand David Zeltner, ein Kunstgieser, die von ihm benannten Wasserketten.

1690.

Johann Christoph Denner, Flötenmacher, erfand die Klarinette.

1700.

Um diese Zeit erfand Leonhard Christoph Sturm, Mathematicus, die sechste, nämlich die deutsche Säulen-Ordnung.

1717.

Brachte Abraham Helmhack, Glaser, die Verfertigung des rothen Glases, die schon lange nicht mehr bekannt war, wieder zu Stand.

Um eben diese Zeit verfertigte der Mechaniker, Georg Memmersdörfer, stählene, bey 30. Centner schwere Scheeren, welche durch ein Wasserrad getrieben wurden, und fingersdicke metallene Tafeln 6—7. Fuß lang, leicht zerschnitten.

Um das Jahr 1745.

Erfand Johann Adam Schweikart, Kupferstecher, die Kunst, getuschte Handrisse in Kupferstichen nachzuahmen.

Jetzt lebende Nürnbergische Künstler.

Unter diesen werden hier nur diejenigen namhaft gemacht, welche durch ihre Arbeiten hier und auswärts am meisten bekannt sind.

Bildende Künstler *).

Maler:

Georg Christoph Gottlieb von Bemmel, beym Lauferthor, malt besonders Portraite.

Carl Sebastian von Bemmel, in der hintern Kreuzgasse, ein Sohn des vorigen, malt Landschaften, welche auch in England beliebt sind.

Johann Bierlein, in der Kreuzgasse, Miniaturmaler, sticht auch Portraite.

Johann Martin Däubler, am Henkerssteg, malt Landschaften in Wasserfarben nach Dietsch.

Margaretha Barbara Dietschin, auf dem Milchmarkt, malt Blumenstücke.

P 3 Hein-

*) Nachrichten von allen jetzt hier lebenden Kupferstechern und Malern, findet man in Herrn D. und Profess. Siebenkees Materialien zur Nürnbergischen Geschichte, I. Band S. 151 — 58. und II. Band S. 486,— 89.

Heinrich Hessel, aus St. Petersburg, zeichnet Portraite in Rothstein und Pastell, im Profil, mit Hilfe einer Maschine, und trift sehr glücklich; sticht sie auch in Kupfer in punzirter Manier.

Johann Eberhard Ihle, im Katharinenkloster, Director der Malerakademie, malt Portraite und historische Kabinetstücke.

Abraham Wolfgang Küfner, hintern Tetzel, malt in Miniatur, und ist zugleich Kupferstecher.

Nicolaus Andreas Müller, bey der grosen Waag, malt Blumen.

Christoph Jacob Seng, im Katharinenkloster, malt mit ungemeinem Fleis, in Oel und Wasserfarben, Thiere, Landschaften, Bataillenstücke und vorzüglich alte Köpfe.

Kupferstecher:

Friedrich Albrecht Annert, aufm Steig, sticht Prospecte aus der Nürnbergischen Gegend.

Christoph Wilhelm Bock, beym neuen Thor, sticht Bildnisse, und giebt eine Samlung von berühmten Gelehrten und Künstlern heraus.

Johann Carl Bock, in der Fröschau, ein Bruder des vorigen, sticht auch Portraite.

Am-

Ambrosius Gabler, beym goldenen Schild, giebt unter andern Blätter in getuschter Manier (aqua tinta) heraus.

Heinrich Guttenberg, einer der geschicktesten Kupferstecher unserer Zeit, lebte einige Jahre in Paris, und ist iezt wieder hier.

Christoph Daniel Henning am Fischbach, malt auch Portraite und Landschaften, und hat einen eigenen Kunstverlag.

Johann Georg Klinger, in der obern Schmidgasse, giebt unter andern neue Erd- und Himmelskugeln heraus, von einem Pariser Fuß im Durchmesser.

Abraham Wolfgang Küfner, hintern Tezel, dessen schon oben unter den Malern gedacht ist, sticht nach Chodowieckischer Manier.

Andreas Leonhard Möglich, am Heumarkt, zeichnet und sticht Portraite, oder radirt solche auf Goldgrund in Crystall.

Johann Nußbiegel, am neuen Bau, hat, nebst mehrern von ihm gelieferten guten historischen Stücken, Schwerins Tod meisterhaft nachgestochen.

Georg Jacob Schrazenstaller, bey dem Wöhrder-Thürlein, sticht Bildnisse, und zeichnet sehr fein mit der Feder.

Paul Wolfgang Schwarz, in der neuen Ledergasse am Kornmarkt, hat einen Coburgischen Hofkalender mit zwölf Monatskupfern herausgegeben, und sticht auch Bildnisse in punzirter Manier.

Johann Ludwig Stahl, in der breiten Gasse, sticht Galanteriestücke.

Jacob Sturm, in der langen Gasse; arbeitet besonders zur Naturgeschichte. Ist auch Maler.

Johann Friedrich Volkart, auf der Schütt; verfertigt auch die bekannten Neunerischen Farben in Kästchen, welche die Form eines Buchs haben.

Jacob Samuel Walwert, aufm Steig, sticht Bildnisse und Prospecte.

Adam Ludwig Wirsing, unter der Vesten, hat auch einen Kunstverlag.

Bildhauer:

Georg Erasmus Promig, im Fechthaus, verfertigt gute Bildhauerarbeiten.

Wachspoussirer:

Johann Caspar Stahl, in der breiten Gasse, poussirt künstlich in Wachs, allerley Figuren und Groupen, auch Portraite.

Andere Künstler, und besonders Mechaniker:

Johann Bernhard Bauer, Drechsler und Mechaniker beym goldenen Schild, hat seinen Laden unter der Frauenkirche am Markt. Verfertigt Wettergläser, Wärmemesser, Rechnungsmaschinen, und verschiedene mechanische und mathematische Instrumente, auch die Klingerischen Globen.

David Behringer, Compaßmacher aufm Steig, verfertigt auch Astrolabien, Proportionalzirkel, und andere mathematische Instrumente. Ferner nach der Zeichnung Herrn Profess. Bode, und Herrn geheimen Kriegs-Secretair Sotzmann in Berlin, neue Himmels- und Erdkugeln, welche einen Rheinischen Fuß im Durchmesser halten, und sehr schön ausgearbeitet sind.

Johann Georg Bischoff, aufm Dielinghof, verfertigt optische Gläser, Universalmikroskope, elektrischen Apparat u. a. m. Er hat die bekannten Automaten, die iezt Herr Hofrath Beireis in Helmstädt besitzt, aufgestellet, und die abgängigen Stücke verfertigt.

Georg Matthäus Burger, beym Rosenbad, ein ehemaliger Schüler des berühmten Herrn Pfarrers Hahn zu Echterdingen. Er verfertigt Jahruhren, Universal-Sonnenuhren, mechanische Waagen, Schrittzäler. Auch besitzt er die Geschicklichkeit, Himmels- und Erdkugeln, welche durch Uhrwerke in Bewegung gesetzt werden, und Copernicanische Systeme zu Stand zu bringen.

Johann Wilhelm Burucker, in der Elenden Gasse, verfertigt mathematische Instrumente, künstliche Magnete, und mancherley optische und magnetische Belustigungen, wovon Verzeichnisse mit Preisen zu haben sind.

Joh. Conrad Gütle, in der neuen Gasse, verfertigt besonders Elektrisirmaschinen, und allen dazu gehörigen Apparat, auch andere physicalische und mathematische Belustigungen, worüber er ein Verzeichniß mit Preisen herausgiebt.

Die Gebrüdere Hilpert, hintern Bergauer, verfertigen in Zihn, Portraits en Medaillon, nach den besten Kupferstichen und fein gemalt.

Jungfer Hackin, aufm Ponersberg, treibt noch das, von ihrem Vater erlernte Glasblasen. Auser allerley andern artigen und theils nützlichen Sachen,

Sachen, kann man auch bey ihr gläserne Augen haben.

Johann Friedrich Mayer, Waag- und Gewicht-Eichmeister in der Judengasse, verfertigt künstliche Probier- Wasser- und andere verschiedene Waagen und Gewichte.

Jeremias Paul Werner, Medailleur in der neuen Gasse, liefert nicht nur Medaillen; sondern auch Siegel in Stein und Stal ungemein fleisig und schön gearbeitet.

Unter den Drechslern giebt es noch immer einige, die künstliche Stücke von Elfenbein, Horn, Metall und Holz ausarbeiten, z. B. Bachmeyer beym Frauenthor, Fichtel in der Hirschelgasse, Hammer bey St. Jacob, welcher Portraite in Elfenbein erhaben schneidet, Sauerzapf unter den Hutern, Zick beym Mohrenkopfszwinger rc.

Kunsthandlungen, und pädagogische Kabinete.

Handlungen, in welchen man auch auswärtige Kunstproducte, und nicht blos aus eigenem Verlag, haben kan, sind die Frauenholzische und Wildische.

In der Frauenholzischen, dermalen noch am Obstmarkt, und künftig beym Tuchgäßchen, findet man nicht nur die neuesten, und auch die kostbarsten Kupferstiche von den besten deutschen, englischen und französischen Künstlern; sondern auch alte der berühmtesten Meister aus allen Schulen. Jährlich wird damit eine Auction angestellt, und ein Katalog darüber gedruckt. Doch führt diese Kunsthandlung auch verschiedene eigene Verlagsartikel, und ist unter andern Eigenthümerin von der Müllerischen Platte, Louis XVI. Ingleichen hat sie alte und vorzüglich gute Malereyen zum Verkauf.

Die Johann Jacob Hermann **Wildischen** Erben, im Römischen Kayser unter den Hutern, verkaufen Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, Basreliefs, Petrefacten, Konchylien, Erzstufen, Insecten, und allerhand curiosa.

Die Ebermeyerische sonst Knorrische Kunsthandlung auf dem Roßmarkt, hat kostbare Naturwerke im Verlag, z. B. ein allgemeines Blumen- Kräuter- Frucht- und Gartenbuch, Vorstellungen von Konchylien, u. a. m.

In der Wirsingischen und Seeligmännischen Kunsthandlung unter der Vesten, sind verschiedene Werke zur Naturgeschichte zu haben; auch allerley Arten in- und ausländischer Vögel, deren eigene Federn auf Pergament sehr täuschend aufgetragen sind.

Die Winterschmidische Handlung hintern Tetzel, hat, nebst einigen Werken zur Naturgeschichte, besonders Musikalien.

Mit der Raspischen, Schneiderischen und Pechischen Buchhandlung, ist zugleich Kunstverlag verbunden.

In der Raspischen Handlung bey der kleinen Waag, findet man unter andern das Martini-Chemnitzische Konchylienkabinet, Rösels Insekten-Belustigungen, das grose Siebmacherische Wappenbuch, u. a. m.

Die Schneiderische und Christoph Weigelische Handlung, gegen der Reichspost über, hat, nebst verschiedenen Bilderbüchern, Prospecten u. a. m. besonders Landkarten.

Die Pechische Handlung in der Zistelgasse, hat gemeine Bilderbögen von geistlichen und weltlichen Gegenständen, meist für Kinder, oder zum Ausschneiden.

So auch die Schmidhammerische beym weisen Thurm.

Ingleichen die Trautnerische Handlung im Stöpfelgäßchen, in welcher zugleich einige Bilderbücher, Spiele für Kinder, schwarz und illuminirt, Visitenbillets, Linienpapier, Dupfblätter zum Stricken rc. zu finden sind.

Nebstdem haben einige Künstler eigenen Verlag. Dieses sind unter andern der Valentin Bischoffische, Christoph Daniel Henningische, u. a. m.

Die Preislerischen Kupferstiche sind bey der Zeichnungs-Direction im Katharinenkloster zu haben.

Endlich ist die ansehnliche Homännische Landkartenhandlung unter der Vesten bekannt genug. Jährlich wird ein neues Verzeichniß der, in dieser Officin zu habenden Landkarten, mit Preisen gedruckt.

Päda-

Pädagogische Kabinete.

Herr Professor Stoy, Verfasser der bekannten Bilderakademie für die Jugend, hat, nebst einigen kleinen Erziehungsschriften, ein pädagogisches Kabinet im Verlag, worüber Beschreibungen mit Preisen zu haben sind.

Im Bestelmeyerischen Verlag ist ein Magazin nützlicher Spielsachen für die Jugend, welches mancherley architektonische, mathematische und physikalische Gegenstände hat, und worüber ein gedrucktes Verzeichniß mit Preisen vorhanden ist.

Verbesserungen.

Seite 5. Zeile 11. statt die elende Gasse, ist zu lesen: der Elenden Gasse.

— 9. — 7. statt der, soll es heisen: den.

— 29. — 5. statt 1674. ist zu setzen: 1671.

— 45. — 16. statt sechseckigten, ist zu lesen: achteckigten.

— 132. — 1. heiset es: Bey dieser Handlung, (nämlich bey der heiligen Communion,) so wie bey Copulationen, bedienen sich die Geistlichen noch des Meßgewands. Dies ist nur bey der erstern Handlung so; denn bey Copulationen sind sie mit einem dazu eigens bestimmten Mantel bekleidet, der auch daher der Copulirmantel genennet wird, und aus reichem Zeuch, aus Seiden, oder Samt gemacht ist.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Christian Gottlieb

Kurze Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg e. Handbuch für Einheimische u. Fremde, zunächst aber für Reisende

Nürnberg 1793

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 1129
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278632-5
VD18 12151653-001